

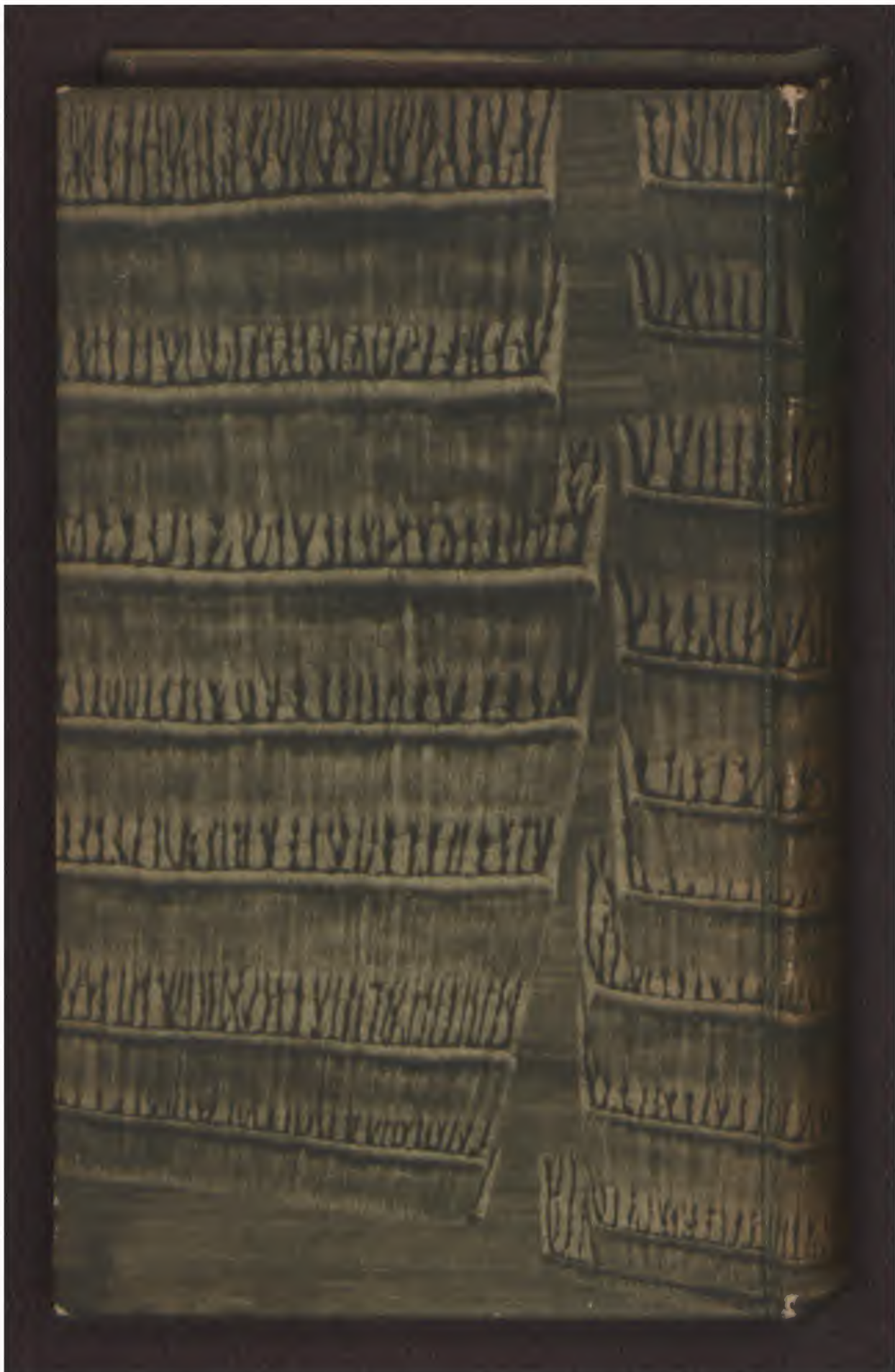


Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.  
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.  
LN 745 8° copy 2



Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.  
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.  
LN 745 8° copy 2





Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.  
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.  
LN 745 8° copy 2

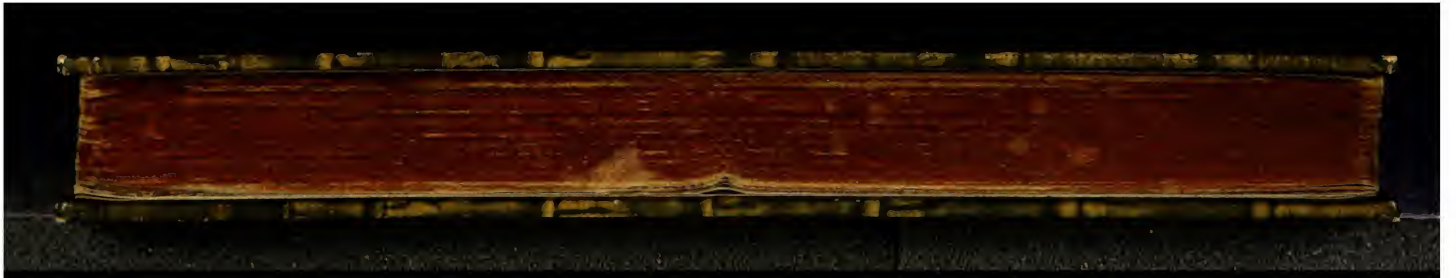


Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.  
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.  
LN 745 8° copy 2



Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.  
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.  
LN 745 8° copy 2





Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.  
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.  
LN 745 8° copy 2



14-250

DA BOX

8°



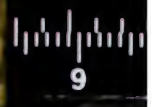
LN 745

ex. 2



L.N. 745. Konig Haage ebs.









**Zeit**

künstler  
das

**Dem**

verfesselt  
Laut

**Nicolaus**

Neulich

Nach dem

**W**

Gedruckt durch  
Im Jahr

Vermahnunge

von

Den Schwartz

künstlerischen Aberglauben /  
das man sich dafür hüten sol.

Den Liebhabern des vn-

uerfälschten Gottesdienstes zu gute /  
Lateinisch im Jahre 1575.  
geschrieben /

Durch Herrn

Nicolaum Hemming /

Newlich verdeudschet vnd in  
Druck gefertiget.

Esaiæ am 8. Cap.

Nach dem Gesetz vnd Zeugnis.

Wittenberg /

Gedruckt durch Hans Kraffts Erben.  
Im Jar / 1586.





De



verſehen  
Leuten vn  
leichtlich zu  
alleine dien  
ſie den Zei  
wiſſen mög  
ſehr abſcheu  
lich werck  
die Leute a  
blendet we  
Sünde/ſon  
vnd Heilic  
ſelden ein



Kay Haegs Sammlung  
1970.



# Dem gütigen Leser.

**D** Er dieses Büchlein verdeutschet / hat denen so nicht Lateinisch vnd Griechisch verstehen / sonderlich aber jungen Leuten vnd Weibes bildern / die leichtlich zuuerführen sind / damit alleine dienen wollen / auff das sie den Teufel kennen lernen vnd wissen mögen / das Zauberey ein sehr abscheulich vnd Gotteslesterlich werck des Teufels ist / dadurch die Leute also eingenomen vnd verblindet werden / das sie es für keine Sünde / sondern für ein Gottselig vnd Heilig dieng halten / vnd das selden ein Zuberer gefunden  
A ij wird /



wird/ der dauon absehen vnd ern-  
ste Busse thun könne / faren viel  
lieber in irem verstocktem verblen-  
detem Sinn mit irem Meister dem  
Teuffel dahin in Abgrund der  
Hellen / zu irer vnauffhörlichen  
Wehe/ Ach vñ qual. Denn dersel-  
be jr Meister machet seinen Schü-  
lern die Zauberey vnd seine ande-  
re abscheulichste sachen so schön /  
lieblich vnd heilig/das sie von Got-  
tes Wercken nicht leichtlich abzu-  
scheiden / vnd nicht jedermans ist  
sich dafür zu hüten / Wie er sich  
denn selber als einen heiligen En-  
gel Gottes geberdet vnd sehen les-  
set/wenn er den Menschen die grö-  
ßten Schäden zufügen wil/ gibet  
auch als denn nichts anders denn  
eitel Heiligkeit vnd gutes für/ weil  
er als ein tausent Künstler wol  
weis /

weis /  
freundli  
fiat find  
estula dulce  
Mit süßen  
Thut man

Wie Sire  
Die Schy

Wie Dalk  
Den Philis  
Vnd solch  
Welches ir  
Daher kö  
gute vnd  
unbillich  
meinigli  
lichen G  
wird / d  
nicht nū  
sein Me  
cken vnd



vnd ern  
faren viel  
a verblen  
leister dem  
grund der  
ffhörlichen  
Denn dersel  
men Schü  
seine ande  
n so schön  
ie von Got  
tlich abzu  
ermans ist  
Wie er sich  
eiligen Er  
id sehen lei  
chen die grö  
en wil/ gibel  
anders denn  
es für/ weil  
insfeler wol  
weis/

weis / das durch gute Wort vnd  
freundliche erzeigungen ein betrug  
stat findet / wie man auch sagt /

*Fistula dulce canit, volucrum dum decipit auceps.*

Mit süßem Gesang vnd liblichen Pfeiffen  
Thut man die schewn Waltvöglein ers  
schleichen/

Wie *Sirenes* mit iren schönen Stimmen  
Die Schiffleut im Meer theten ombbrin  
gen.

Wie *Dalila* Samson den starcken Man/  
Den Philistern gemacht hat vnterthan/  
Vnd solchs mit freundlichen gberde thet /  
Welches ir sonst genzlich geseilet het.

Daher kömets auch das Leute die  
gute vnd glatte Wort geben nicht  
vnbillich verdecktig sind / denn ge  
meiniglich damit / vnd mit freund  
lichen Geberden etwas gesucht  
wird / das dem dabey es gesucht /  
nicht nütze ist. Es kan sich auch  
kein Menschen für des Teufels tü  
cken vnd der Zeubererey hüten / er

A iij      sey



sey denn ein Chriſte / das iſt / ein  
ſolcher Menſch / der in Gottes  
Wort wol vnterrichtet iſt / vnd dar-  
aus des Teuffels vnd ſeiner Geſel-  
len weiſe vnd anſchlege hat ken-  
nen / vnd die Waffen ſo S. Pau-  
lus zum Ephesern am 6. Cap. er-  
zelet / gebrauchen lernen / darüber  
auch nicht ſchlefferig vnd ſicher /  
ſondern alle ſtunden vnd Augen-  
blicke wacker vnd fürſichtig iſt /  
das er nicht beſchlichen oder ober-  
raſchet werde / dazu er denn im Va-  
ter vnſer der ſechſten Bitte gebrau-  
chen mus. Sonſt kan dieſe Kunſt  
kein Menſche / er ſey ſo verſchmitzt /  
anſchlegig / vnd fürſichtig als er  
ſiner wolle / in maſſen in dieſem  
Büchlin / vnd bey allen Chri-  
ſten / auch den Papiſten zu ſehen /  
bey welchen die Teuberey vnd  
ſchwarz-

Schw  
ſchwan  
ſcher abe  
wogen e  
ner Per  
de / wele  
beſſer fü  
Büchlein  
Leren g  
auch jun  
können /  
hierin ge  
dern vnn  
breuchlich  
der deuſc  
Daer nu  
ben getre  
me Leut  
weil ſie  
Herrn S  
aus verr



as ist / ein  
n Gottes  
ist / vnd dar  
einer Gefel  
ege hat ken  
so S. Pau  
n 6. Cap. er  
nen / darüber  
vnd sicher /  
vnd Augen  
sichtig ist /  
en oder ober  
dem im Bo  
bitte gebräu  
diese Kunst  
verschmitzt  
ichtig als er  
en in diesem  
llen Vnrech  
ien zu sehen  
beret vnd  
schwarz-

Schwarzkünste am meisten im  
schwang gehen. Den Dolmets  
scher aber hat zu dieser Arbeit be  
swogen ein erbermlich Exempel ei  
ner Person von fürnemen Stan  
de / welche sich one allen zweiffel  
besser fürgesehen / wenn sie dieses  
Büchlein gelesen / vnd desselben  
Leren geglaubet hette. Das es  
auch junge Leute recht verstehen  
können / hat der Dolmetscher sich  
hierin gemeiner vnd vnter Kin  
dern vnd Gesinde im Hause ge  
breuchlicher deudscher wort vnd  
der deudschē Sprach art beflissen.  
Da er nun solches nicht allenthal  
ben getroffen / werden doch from  
me Leute mit mi zu frieden sein /  
weil sie / seines verhoffens / des  
Herrn Hemmings meinung dar  
aus vernemen können. Den an  
A iiii dern



der so nicht damit zu frieden sein  
wollen / wird geantwortet mit  
Martiale: *Improbè facit qui in alieno  
labore ingeniosus est.*

Der ist gewis böß vnd vol arger list /  
Wer in eins andern Buch reichsinig ist.  
Dieweil auch Gott im hat wol ge-  
fallē lassen nicht alleine das Gold/  
Silber/ Seiden/ Edelgesteine vnd  
andere köstliche dinge / sonderu  
auch verechtiglich Ziegenharr  
vnd Heute / so zur stifts Hütten  
von den Israeliten verehret wur-  
den/ wird derselbe Gott dis Werck  
auch nicht verachten / Nam, *Mola  
litant salsa qui thus non habent.* Kleine  
Heiligen können nicht gros-  
se Wunder  
thun.

Dem

**W**  
wahrer  
ben

**Q**

scheffte halb  
der fallen /  
alleine den  
vnd füret v  
Rechten  
nicht / wir  
vnuersche  
Denn w  
the weist  
ges der E  
Seel gen



Dem Leser/

# Welcher den wahren vnd reinen Glau- ben vnd Gottesdienst lieb hat.

**G**leich wie die sichtbare  
Sonne/ Gottfürchtiger Les-  
ser/ vns weiset/ das wir auff  
den Wege/ den wir vnser  
dieses zeitlichen Lebens ge-  
scheffte halben wandeln / nicht anstossen o-  
der fallen/ also weiset vns Gottes Wort  
alleine den rechten Weg zur Seligkeit /  
vnd füret vns gerade / das wir weder zur  
Rechten noch zur Lincken abweichen / vnd  
nicht/ wie sonst leider bald geschehen kan /  
vnuersehens in verderben geraten mögen.  
Denn wer nur ein wenig auff Menschli-  
che weisheit helt/ der kan gar bald des we-  
ges der Seligkeit feilen / vnd bringet seine  
Seel gewislich ins Verderben vnd Ver-  
A v daninis.



damnis. Derwegen David / welcher viel  
vnd manigfeltige des Fleisches / der Welt /  
vnd des Teuffels tücke erfahren / nicht un-  
billich mit folgenden Worten ernstlich betet.  
Lehre mich **HERR** deinen weg / so werde  
ich in deiner Wahrheit wandeln. Item / an  
einem andern ort : Leite mich auff deine  
Wahrheit. Mit welchen Worten David  
gnugsam bezeuget / das er nicht weis / wie  
er solle selig werden / wo es ihm Gott nicht  
zeigt / vnd das er dabey nicht bleiben kön-  
ne / wo in Gott nicht dabey erhelt. Denn  
die Weisheit dieser Welt gehet nicht weiter  
als man fület / vnd die Vernunfft weist /  
Derwegen auch nichts gefehrlichers ist /  
denn der Vernunfft vnd Menschlichem  
Verstande folgen / wenn man von der See-  
len seligkeit vnd ewigem Leben handelt.  
Dem alten vnd vnfruchtbarem Abraham  
ward von Gott ein Son von seinem vn-  
fruchtbarem vnd verlebtem Weibe verheis-  
sen / wenn da Abraham Menschlicher ver-  
nunfft vnd verstand het folgen wollen / het-  
te er an derselben Göttlichen Verheissung  
verzagen müssen. Denn wer könnte glau-  
ben / das von einem schwachen Manne /  
vnd

vnd vnfr  
Kind so  
thut Ab  
helt Gott  
darans se  
vngeachte  
Vater /  
war / ein  
gleich wid  
Es hat je  
gen.

D  
die Seligt  
wir auff  
dasselbe all  
tigkeit wäre  
Augen hat  
vnd Prop  
Dein W  
sen / vnd  
Dieser  
wir vnfr  
erkennen  
ren lass  
füret / d  
als Gott



welcher viel  
s/der Welt/  
n / nicht vro  
ernstlich betet  
weg/ so werde  
dein. Jam/ an  
nich auff deine  
worten Dand  
nicht weis/ wie  
sme Gott nicht  
icht bleiben kö-  
en erhelt. Dem  
ebet nicht weite  
rnuiffte weise/  
sehrlichers ist/  
Menschlichem  
von der See-  
eben handelt  
em Abraham  
in seinem vn-  
Weibe verheiß  
menschlicher ver-  
gen wollen/het  
Verheiffung  
der könte glaw-  
ichen Manne/  
vnd

vnd vnfruchtbarē verlebtem Weibe ein  
Kind solte geboren werden? Aber was  
thut Abraham? Er sihet auff's Wort vnd  
helt Gott für warhafftig vnd allmechtig /  
daraus fasset er das vertrauen / das er /  
vngachtet ein schwacher alter Man / ein  
Vater / vnd Sara ein verlebtes Weib  
war / eine Mutter werden können / ob es  
gleich wider alle natur vnd vernunfft war.  
Es hat in auch sein Glaube nicht betro-  
gen.

Derwegen wenn man von sachen  
die Seligkeit belangende handelt / sollen  
wir auff Gottes Wort sehen / vnd auff  
dasselbe alleine acht haben / bis wir die Se-  
ligkeit wirklich erlangt / vnd sollen vor  
Augen haben des sehr heiligen Königes  
vnd Propheten heupspruch / nemlich:  
Dein Wort ist eine Leuchte meinen Füß-  
sen / vnd ein Licht auff meinem Wege.  
Dieser Heupspruch vermanet vns / das  
wir vnsern vnbegreiflichen vnuerstand  
erkennen / vnd vns Gottes wort regie-  
ren lassen sollen / welches vns zur Seligkeit  
füret / das wir nicht weiter gehen sollen /  
als Gottes wort weiset / Das wir dem  
Worte



Worte Gottes von dem wesen vnd willen  
Gottes / auch von dem Mittler festiglich  
vnd beharrlich glauben sollen / nach dem  
Spruch Christi : Dis ist das ewige Le-  
ben / das sie dich alleine vor den waren  
Gott erkennen / vnd Jesum Christum den  
du gesandt hast. Petrus gibt solchen rath  
auch / da er spricht. Ir thut wol vnd recht /  
das ir achtung gebet auff das Prophetische  
wort / als auff ein Liecht / das im finstern  
orte leuchtet / bis der morgenstern in ew-  
rem Herzen auffgehe. Vnd Esaias im 8.  
Cap. spricht / man sol auff's Geseze vnd  
Gottes wort acht haben / in summa / die  
ganze heilige Schrifft weis von keinem  
andern liechte / das die Menschen auff den  
rechten Weg füret / vnd sie darnach dar-  
auff behelt / bis sie in das Himilische Va-  
terland gebracht / denn von Gottes Wort  
alleine / Wer von solchem Liechte abwei-  
chet / der felleet wider in vorige finsternis  
vnd schatten des todes. Welches weil der  
Sathan wol weis / versuchet er alle mittel  
vnd wege / das er die Menschen entweder  
hinder / das sie auff den weg der Seligkeit  
nicht kommen / oder aber da sie darauff  
gefo:

gekomm  
werffe / a  
keit wiede  
derselbe v  
Christlich  
An die Leh  
oder im L  
fallen / D  
der Kirch  
Schiff  
die Arche  
bauet / ab  
der Sünd  
Noe mit d  
gangen /  
Derwegen  
ner des E  
ten nicht  
welche des  
nen hinde  
gen den  
doch selb  
lichste di  
An  
Sathan  
auch hie



und willen  
er fertiglich  
nach dem  
ewige Le-  
den waren  
Christum den  
solchen rath  
vol vnd rech-  
Propheetische  
as im finstern  
instern in ew-  
Esaias im 8.  
Gesetze vnd  
summa / die  
s von keinem  
chen auff den  
darnach dar-  
inliche Da-  
Gottes Wort  
Lichte abwi-  
orige finsternis  
Belches weil der  
et er alle mittel  
schen entweder  
der Seligkeit  
da sie darauff  
gefo.

gekomen / Das er jnen hindernissen ein-  
werffe / auff das sie fallen / vnd die Selig-  
keit wieder verlieren Denn es machet sich  
derselbe vnser Feind beide an die Lehrer der  
Christlichen Kirchen / vnd an die Zuhörer.  
An die Lehrer / das sie entweder in der Lehre  
oder im Leben / oder in beyden jren vnnnd  
fallen / Daher denn komet / das viel Lehrer  
der Kirchen den Zimmerleuten / so das  
Schiff Noe gebawet / gleich sind / welche  
die Arche oder das Schiff wol selber ge-  
bawet / aber doch gleichwoll jemmerlich in  
der Sündflut ersoffen sind / da dargegen  
Noe mit denen so mit im in dasselbe Schif  
gangen / erhalten vnnnd lebendig blieben.  
Derwegen sollen die Prediger oder Die-  
ner des Euangelij denselben Zimmerleu-  
ten nicht gleich sein / auch nicht denen /  
welche des Nachts die Fackeln oder Later-  
nen hinderwärts tragen / vnd denen so fol-  
gen den Weg damit zeigen / darauff sie  
doch selber vbel fallen / welches das erberm-  
lichste ding ist / so sein kan.

An die Zuhörer aber macht sich der  
Sathan auff mancherley weise / das er sie  
auch hindern möge / damit sie des rechten  
Weges



Weges feilen / vnnnd durch die gewisheit  
des Glaubens zur Seligkeit nicht komen/  
in massen nicht ohne gros Herkleid man  
vor der zeit / als die ersten Menschen ge-  
schaffen/ erfahren. Denn der Teuffel hat  
allezeit fünfferley Menschen / die als seine  
gedingete oder gemietete Drabanten sein/  
welche andern den weg der Seligkeit ver-  
schrencken / als Tyrannen oder Wüter-  
iche/ Epicurer oder Wolleber die öffentlich  
vnd vngeschewet ein böse Leben führen/  
Heuchler vnnnd Schwarzkünstler oder  
Zeuberer mit iren Schülern.

I. Die Tyrannen oder Wüteriche be-  
bleissen sich stets wie sie durch der Mer-  
terer Blut vnd Tod den Menschen den weg  
zur Seligkeit verlegen / damit viel Men-  
schen durch der Merterer pein oder qual  
abgeschreckt/ entweder sich auff den Weg  
der Seligkeit nicht begeben / oder / da sie  
sich darauff begeben / zu irem vorigen  
schendlichem leben gewillicher weise dar-  
umb wieder zu rücke fallen. Denn wo mit  
gehet die Türckische wütereij noch heutig-  
es tages anders vmb? Was suchet der  
Papisten vnsmunigkeit anders? Was mei-  
nen

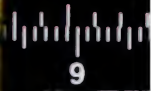
nen viel a  
weil die h  
Christus  
gunt vor  
fürchtige  
Christi ve  
HERR u  
am vertr a  
II. Du  
ein guts  
mit effen  
sich vmb  
cher Exem  
Wenn die  
dienste hal  
das man m  
Gottesdien  
halten. V  
nen sie als  
Leute / ab  
fürchtig/  
man aus  
was geben  
Lästen sie  
solte / zu se  
Nur hat



e gewisheit  
ich komen/  
erleid man  
Kenschen ge-  
r Teuffel hat  
n / die als seine  
drabanten sein/  
r Seligkeit ver-  
m oder Wüth  
ber die öffentlich  
se Leben führen/  
arkünstler oder  
m  
Wüteriche be-  
urch der Merit-  
enschen den weg  
mit viel Men-  
pein oder qual  
ch auff den Weg  
n / oder / das sie  
zu irem vorigen  
licher weise dar-  
l. Denn wo mit  
rey noch heutz  
Was suchet der  
ts? Was mei-  
nen

nen viel andere mit frem tollten Eifer? Aber  
weil die heiligen Gottes/ Prophten / vnd  
Christus selber diese ding für langen zeiten  
zuor verkündigt haben / so sollen Gott-  
fürchtige sich mit derselben Prophten vnd  
Christi verheissungen trösten / denn der  
HERR wird bald aller / so im von Her-  
zen vertrauen/ Tremen abwischen.

II. Die Epicurer oder Wolleber haben  
ein guts Mütlein/ vnd halten sich herrlich  
mit essen vnd trincken / vnd bekümmern  
sich vmb keinen Gottesdienst / durch wel-  
cher Exempel viel sein verführt worden.  
Wenn diese sich etwa zu einem Gottes-  
dienste halten/ so thun sie es nur darumb /  
das man nicht mercken sol / das sie vom  
Gottesdienste vnd dem Glauben nichts  
halten. Vor dem gemeinen Man schei-  
nen sie als Gottfürchtige vnd andechtige  
Leute / aber als denn sihet man wie Gott-  
fürchtig/ from vnd andechtig sie sein/ weiß  
man aus Gottes wort vnd befehl inen et-  
was gebent/das wieder ire läste ist/welchen  
Lästen sie/ wenn es gleich Gott verdrissen  
solte/ zu folgen inen vorgenommen haben.  
Aix hat/wie man in der Tragedien findet/  
wollen





wollen dafür gehalten sein/das er der Mi-  
neruae Göttliche ehre vnd gehorsam erzei-  
gete / denn diese hatte er im vnter allen  
Göttern alleine zur Göttin erwelet / wel-  
cher er gehorsam sein wolte / Aber als er  
seiner bösen lust folgete / vnd bey sich bes-  
schlossen hatte/ den Blissen / welcher sei-  
ner Fantasien nach/sein Gefangener war/  
zu tode zu geißeln/befielet im die Minerua/  
er solle des Blissis schonen. Was thue  
Aiax hierauff? Er wil den namen nicht  
haben das er seiner Göttin vngehorsam  
sey/ er wil auch von seiner bösen Lust nicht  
ablassen / derwegen antwortet er seiner  
Göttin also: O Minerua meine liebe  
Göttin/ in andern dingen will ich dir wil-  
faren/hierin kan ichs trawen nicht thun/  
denn ich mus den Blissen nach seinem  
Verdienste straffen. Ob dieser Aiax  
nicht viel Gesellen haben solte? Wolte  
Gott er hette irer nicht mehr/als dafür an-  
gesehen sein wollen / denn es sein viel die  
sich stellen als wolten sie in etlichen din-  
gen Gott gehorsam sein / sie dienen nicht  
den Abgözen/weil es Gott verbotten hat /  
Sie tödten niemand/weil es Gottes gebot  
zu wieder

zu wieder  
thun sie  
tes diene  
wenn me  
ges/ oder  
da sibe  
vnd folge  
horsam  
gehen m  
schlich b  
derselbe  
horsam g  
Welches  
und betrac  
Lehre mi  
wil ich in  
nige me  
fürchte  
das sein  
sein ver  
vnd die  
durch d  
den mö  
cke der  
der einig



zu wieder ist/ vnd viel andere dienge mehr  
thun sie/ damit sie für rechtschaffene Got-  
tes diener angesehen werden mögen. Aber  
wenn jnen ein lust etwa eines zorns / geiz-  
hes / oder eines andern dinges ankömet /  
da sihet man/wie sie derselben nachhengen  
vnd folgen/sie gedencken nicht das der ge-  
horsam gegen Gott nach allem Geboten  
gehen mus/ also/ das / wer an einem vor-  
seklich brüchig wird/ vnd sich vergreiffet /  
derselbe an allen schuldig ist/das ist/sein ge-  
horsam gefellet Gott in andern auch nicht.  
Welches als der sehre heilige Man Da-  
uid betrachtet / hat er Gott also gebeten.  
Lehre mich H E R R deinen Weg / so  
wil ich in deiner Warheit wandeln / verei-  
nige mein Herz / das es deinen Namen  
fürchte. In diesen Worten bittet David  
das sein Herz möge vereiniget/ das ist/das  
sein verstand mit Gottes wort erleuchtet /  
vnd die Lüste oder begirden seines Herzen  
durch den heiligen Geist gereiniget wer-  
den mögen / auff das der Wille vnd wer-  
cke der Glieder des Menschen mit einan-  
der einig sein / vnd also dem Namen des  
Herrn

B

Herrn



**N E X T** one falsch vnd one einigen  
mangel dienen mögen. Denn so dieselben  
mit einander nicht einig sind/so ist der ge-  
horsam auch nicht rein / vnd angenehme.

**III.** Die öffentliche schandlose Freue-  
ler hindern auch viel/ das sie auff den rechts-  
ten Weg nicht kommen. Denn sie als  
vn Sinnige Leute aus einem Laster in das  
ander fallen / vnd halten jnen das für ein  
köstlich ding / wenn sie ire Gesellen mit  
Vntugenden vbertreffen / vnd sich Gots-  
tes wort nicht binden lassen. Dieser ist so  
viel das man kein Exempel darff anzie-  
hen/ vnd mir kömpt des dinges in diesen  
meinem Alter / nicht one gros Herzkleid/  
sehr viel für die Augen / Aber dich o Gott  
bitte ich/du wöllest diesem meinem Herzk-  
leide der mahl eins abhelffen.

**IIII.** Darnach finden sich auch Heuch-  
ler welche nicht viel besser sind als die Ty-  
rannen oder Wüteriche. Vnd dieser ist  
auch ein grosser hauffe. Diese beruffen  
sich auff Gottes wort / aber felschlich.  
Denn

Denn  
ire Fin-  
der se-  
halten/  
gestür-  
nicht auf  
also geh-  
seite zu  
wegen v  
schaden

V. L  
berer mit  
so sich ire  
weniger v  
nicht wenn  
vorigen.  
ren Gott  
chen hül-  
zu Gotte  
sie sich v  
uentlich  
den Leu-  
sagte Jer-  
de vnd la



one einigen  
so dieselben  
so ist der ge  
D angenehme.

handlose Frau  
sie auff den rech  
Denn sie als  
em Laster in das  
innen das für ein  
ire Gesellen mit  
/ vnd sich Göt  
en. Dieser ist  
apel darff anzu  
dinges in diese  
gros Herkule  
Aber dich o Göt  
meinem Her  
ffen.

sich auch Heuch  
sind als die L  
Vnd dieser ist  
Diese beruffen  
aber fesslich  
Denn

Denn sie sehen an stat der rechten Leuchte  
ire Finsternis/ das ist / Menschen leren vñ  
der Lehungen/ welche sie für ire Laternen  
hatten/ bis sie in grewliche Finsternissen  
gestürket werden. Vnd wie die Wütez  
riche auff der rechten seite zu weit gehen /  
also gehen die Heuchler auff der lincken  
seite zu weit / alle beyde thun mit iren irre  
wegen vnd bösen Exempeln nicht wenig  
schaden.

V. Die Schwartzkünstlere oder Zau  
berer mit iren Schülern/ das ist/ mit denen  
so sich irer Kunst gebrauchen / treten nicht  
weniger von dem rechten Wege/ vnd sind  
nicht weniger andern hinderlich / als die  
vorigen. Denn diese verlassen den wahr  
ren Gott/ vnd ordentliche mittel / vnd su  
chen hülffe bey dem Teufel Gottes feinde/  
zu Gottes verachtung/ an welches Gebot  
sie sich nicht keren / sondern setzen sich fre  
uentlich wieder Gott / vñnd werden mit  
den Teuffeln vnd iren Gesellen seine abge  
sagte Feinde. Diweil diese aber ire schanz  
de vnd laster mit Feigen blettern zudecken /

B ij vnd



vnd für die jenigen/ die sie doch sein/ nicht  
wollen geachtet oder angesehen werden /  
als habe ich newlicher weile eine verma-  
nung oder erinnerung geschrieben / wie  
man sich für Schwarzkünstleren oder  
Zauberer hüten solle/ welche Zauberer sich  
ja so wenig mit der waren vnd vnuerfalsch-  
ten Religion oder Gottesdienst reinet/ als  
Belial mit Christo / vnd des Teuffels  
finsternissen mit Gottes Liecht / in wel-  
chem Liecht allen Heiligen zu wandeln be-  
fohlen wird. Wem nu der ware Gottes-  
dienst angelegen ist / der sol wissen / das  
man sich für solchen in Gottes Wore ver-  
dampte Künste gleich so schre/ als für dem  
Teuffel vnd gewisse Gifte der Seelen hüt-  
ten sol. Das ich angefangen habe zu  
schreiben / das man sich für solchẽ Künste  
hüten sol/ dazu habẽ mich etliche erschreck-  
liche Felle in dieser Stad verursacht / wel-  
che ich nicht wil nennen/Erstlich darumb/  
das ich hoffe es haben die jenigen / so da-  
mit besudelt gewesen/ für irem Ende busse  
gethan/darnach auch/damit man es nicht  
dafür achten möge/ als hette ich jnen nach  
irem

irem T  
mehr m  
ben. Ja  
sein wird  
gen Arbe  
nützlich h  
Wüchlein  
Gott bef  
meinem  
deinen e  
tes Wo  
tigen ein  
Weg de  
1. Julij/  
schen



ihrem Tode vbel nach geredet/ da man viel  
mehr mitleiden mit jnen solte gehabt ha-  
ben. Ich bitte aber den Leser/ wer der auch  
sein wird/ er wolle mit dieser meiner gerin-  
gen Arbeit für lieb nemen / vnd so sie jme  
nützlich sein wird / sol er wissen das dis  
Büchlein jm darumb zugeschrieben sey.  
Gott befohlen / vnd Vrteile von diesem  
meinem Schreiben vnd andern nicht nach  
deinen eigenen Lüsten/ sondern nach Got-  
tes Wort/welches alleine den Gottsfürch-  
tigen eine Richtschnur in der Lehre / vnd  
Weg des Lebens sein sol. Datum den  
1. Julij/ Im Jar nach Gottes vnd Mens-  
schen vnsers einigen Meisters vnd  
Meisters Jesu Christi ge-  
burt / 1575.

B iij Von



Von dem  
**Schwarzkünstlerischen**  
oder **Zeuberischen** Über-  
glauben.

**I. Capitel.**

**W**Als die Griechen *Sophus*,  
das ist/ Weisen nennen/ das  
haben die Perser *Magos* ge-  
heissen. Daher kömpt bey  
den Griechen das wort *Sophia*/  
vnd bey den Persen das wort *Magia*/  
das ist/ Weisheit / vnd wird sonderlich  
von vortrefflicher geschicklichkeit / wissen-  
schafft oder verstande der natürlichen din-  
gen/ vnd erforschung der Himlischen Cör-  
per vnd derselben Wirkung oder Krafft  
in diese vnterste oder irdische ding verstan-  
den. Solches/ das ist / von solcher erkün-  
digung der natürlichen wirkungen haben  
die Persen geleret / derer der Euangeliste  
Matthaeus im 2. Cap. gedenckt/ der sie von  
irre stande *Magos*, das ist/ Weisen/ nennet.  
Dieweil aber die *Magi*, das ist / die  
Weisen bey den Leuten irer Weisheit hal-  
ber

ber in ge  
sich desse  
den/dabe  
heit achtu  
schlichen  
Schwarz  
nicht vnd  
selben M  
Weisheit  
trug bey  
betrug M  
ist. Di  
Aberglaub  
schicht dur  
Worten/  
es habe der  
verbundni  
aber mit d  
leren oder  
was im 5.  
sen worte  
nicht fun  
Köckeler  
Vogel g  
Beschwe  
Geist fr  
vnd der d



ischen  
Aber:

ischen Sophus,  
sen nennen/ das  
versteht Magos ge-  
Daher kömpt bey  
en das wort so  
das wort Magia  
d wird sonderlich  
tigkeit/ wissen-  
natürlichen die  
himlischen Göt-  
te oder Kraft  
ge ding verstan-  
en solcher erkün-  
dungen haben  
der Evangeliste  
enckte der sie von  
Weisen/ nennet.  
das ist/ die  
Weisheit habet

ber in grossen ehren gewesen / haben sie  
sich dessen sehr erhoben/ vnd sind stolz wor-  
den/ daher der Teuffel auff diese gelegen-  
heit achtung gehabt/ vnd ist bey inen einge-  
schlichen / vnd hat sie in Aberglaubischer  
Schwarzkünstleren oder Zauberen vnter-  
richtet vnd mechtig gemacht/ auff das die  
selben *Magi* wegen solcher fürtrefflichen  
Weisheit hoffertiger würden/ vnd sein be-  
trug bey den Leuten gelten möchte/ welcher  
betrug *Magia* vnd *Magica* genant worden  
ist. Vnd der Magische oder zauberische  
Aberglaube ist alles was vom Teuffel ge-  
schicht durch einen Menschen/ mit allerley  
Worten/ Zeichen/ Figuren oder Bildern/  
es habe der Mensch mit dem Teuffel ein  
verbündnis gemacht oder nicht. Ich wil  
aber mit dem worte *Magia* Schwarzkunst-  
leren oder Zauberen gemeinet haben / alles  
was im 5. Buch Mose am 18. Cap. mit die-  
sen Worten verbotten wird: Es sol bey dir  
nicht funden werden ein Zeichendeuter/ ein  
Röckeler oder Augenerblender/ der auff  
Vogel geschrey achte/ Ein Zauberer / ein  
Beschwerer/ ein Warsager/ oder der einen  
Geist fraget / ein *Magus* oder nothelffer.  
vnd der die Todten fraget. Das



Das diese achterley art oder weisen der  
Schwarzkünstleren oder Zauberey in  
Egypten lande/ daraus die Israheliten das  
mahl newlich gezogen waren/ gebreuchlich  
gewesen/ ist kein zweiffel.

Aber ehe denn wir diese Waissen der  
Abergleubischen Magien / so Moses er-  
zelet vnd verwirfft/ mit iren Beschreibun-  
gen vnd Exempeln erkleren / wollen wir  
etliche Fragen fürlegen vnd erkleren/ durch  
welche erklerunge den jenigen/ so dem rech-  
ten Glauben zugethan sind/ gründlich ge-  
zeigt wird / was von der ganzen Magia  
Schwarz oder Zauberkunst zuhalten sey.

### Die erste Frage.

Ob die Magia/ das ist/ die Schwarz oder Zau-  
berkunst von Menschen/ oder vom  
Teuffel erfunden sey?

### Hierauff antworte ich.

Gleich wie der Satan nach erschaf-  
fung der Menschen im Paradis durch die  
Schlange sich an vnser erste Eltern Adam  
vnd Euam mit lister gemacht/ vnd sie von  
Gottes gehorsam mit verkerung vnd ver-  
falschung

falschung  
wegen ge  
vnd im g  
sams wille  
gen sehr si  
müssen/ v  
ren vnd ve  
nicht aus  
seines So  
heiffung n  
gebracht f  
das dersel  
gegebenen  
samen gle  
chet habe d  
Göttlichen  
Derhalten  
Nachköm  
Wurzeln  
der Magi  
berkunst  
aus dem  
se/ vnd a  
nicher an  
Dni



er weisen der  
Zauberer in  
Israeliten das  
n/gebrauchlich

iese Waifen in  
n / so Moses  
ren Beschreibun  
eren / wollen er  
vnd erkleren/durc  
nigen/so dem nich  
sind/gründlich  
der ganzen Mag  
kunst zuhalten

Frage.

Schwarz oder die  
schen/oder vom  
nden sey?

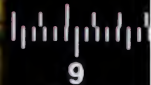
ttworte ich.

atan nach ersch  
Paradis durch  
erste Eltern Ad  
machtet/vnd sie  
rkerung vnd  
fellschun

felschung Gottes Wort abgeleitet/ vnd zu  
wegen gebracht / das sie Gott verlassen  
vnd im gefolget / vmb welches ungehor-  
sams willen sie mit allen iren nachköm-  
lingen sehr schwere Straffen haben leiden  
müssen/ vnd in alle Ewigkeit weren verlo-  
ren vnd verdampt gewesen/wenn sie Gott  
nicht aus Gnaden vnd Barmherzigkeit  
seines Sons halben durch eine neue ver-  
heissung wider auffgerichtet/ vnd zu rechte  
gebracht hette: Also ist auch kein zweiffel/  
das derselbe betrieger der Teuffel nach der  
gegebenen Verheissunge von des Weibes  
samen gleich auch dieselbe Kunst gebrau-  
chet habe die Leut zuuerführen / das sie der  
Göttlichen Verheissung nicht glaubeten.  
Derhalben ist glaublich / das er des Cains  
Nachkömlinge als seine Diener vnd  
Werckzeuge gebrauchet habe/die Leute mit  
der Magia / das ist / Schwarz oder Zau-  
berkunst zuuerführen. Welches auch alleine  
aus dem 7. Cap. des andern Buchs Mo-  
se/ vnd aus der 2. Epistel an die Thessalo-  
nicher am 2. Cap. zu sehen ist.

Vnd ich gebe dem Methodio beysal /

B v der





der in seinen Offenbarungē also schreibet:  
Im 340. Jahre des Jared/ sind herfür ko-  
men Menner / welche böse Künste erfun-  
den haben / Ungerechte vnnnd voll aller  
Bosheit/ von Cains kindern / als Jobet  
vnd Toluscol des Lamechs/ der Blindge-  
wesen/ Söne / welche der Teuffel einge-  
nommen vnd besessen / vnd auff allerley  
art vnd weisen der Zeuberischen Künste  
verleitet hat. Dis sind des Methodij wort.

Ferner ist auch kein zweiffel / das der  
Teuffel diese verfluchte Künste erdacht  
habe/ damit er also den lautern Brun des  
Worts Gottes mit seinem Vnflute ver-  
giftete/ vnd des einigen Gottes rechtschaf-  
fenen Dienst abschaffete/ vnd seinen Aber-  
glauben vnnnd betrug an desselben Stad  
setete.

Als Cains geschlechte ganz vnnnd gar  
durch die Sündflut ist ausgetilget worden/  
sagt man das Zoroastres/ welcher nach der  
Sündflut / zur zeit des Babilonischen  
Königs Nini gelebt / vnnnd wird für den  
Gottlosen Buben den Cham / des from-  
men vnd Gottfürchtigen Altuaters Noe  
Son

Son geh  
Satans /  
von neuen  
Von i  
heilige Aug  
Sind Gott  
sagt das  
Menschen  
men/ vnd s  
im nichts  
schreibet /  
berkünste er  
nicht zu die  
geblichen  
haben dienen  
trianer Kön  
nig im Krieg  
roastres hat  
Mistram /  
bilonier vnd  
welchen  
Kunst sol  
ist/ das die  
Person in d  
ten andern  
geschichte g



Son gehalten zu antreiben des leidigen  
Satans / die Schwarzkünstlercy wieder  
von neuen erfunden habe.

Von diesem Zoroastre schreibt der  
heilige Augustinus im 21. Buch von der  
Stad Gottes am 34. Cap. also : Man  
sagt das Zoroastres alleine vnter allen  
Menschen gelachtet da er auff Erden kom  
men / vnd solches vngeheurisch Lachen hat  
im nichts guts bedeutet. Denn man  
schreibt / das er die Schwarz oder Zeus  
berkünste erfunden / welche im zwar auch  
nicht zu dieses Lebens nichtigen vnd vers  
geblichen Wolfart wieder seine Feinde  
haben dienen können / denn er als der Bas  
ctrianer König / von Nino der Assyrer Kö  
nig im Kriege überwunden ist. Dieser Zor  
oastres hat einen Son gehabt mit namen  
Misraim / von welchem die Egypter / Ba  
bilonier vnd Persen ire Anfunfft haben /  
welchen Son er diese von im erfundene  
Kunst sol geleret haben / daher gekommen  
ist / das die Egypter / Babilonier / vnd  
Persen in dieser Teuffelschen Kunst vor al  
len andern Völkern fürtrefflich vnd sehr  
geschickt gewesen sind. Aber



Aber hie mus man des Satans affens  
werck vnd sehr listige vnd schedliche an-  
schlege wol mercken / welcher / auff das er  
den betrug vnd list / damit er das Mensch-  
liche geschlechte in Verderben zubringen  
sich vnterstehet / verbergen vnd heimlich  
halten möge / ohmet er in fortvflankung  
seiner vermaledieten betriegereien / wie der  
Affe dem Menschen / Gotte nach. Denn  
gleich wie Gott vber seine warhafftige  
Wunder vnd Göttliche wercke / dadurch  
die Warheit des Göttlichen Worts er-  
weist vnd beweret wird / fürnemlich drey  
mittel gebrauchet / damit er den Menschen  
den rechtschaffenen vnd heilsamen Dienst  
vnd Ehre seines Namens beybringen mö-  
ge / Das Wort nemlich / so in der Pro-  
pheten vnd Apostel Schrifften begriffen  
ist. Die Sacramenten / die Gott vns  
befohlen hat / welche Sacrament sein  
gleich wie sichtbarliche Predigten vnd Si-  
gilln / nach dem Spruch des Augustini:  
Das Sacrament ist ein sichtbarlichs  
Wort. Vnd den Geist / dadurch Gott  
in der Predigt des Euangelij / vnd gebrau-  
che

che der G  
den Leuti  
den auch  
Kircheng  
Predigan  
Also hat e  
lus einen  
Dngleut  
wunderre  
blendung  
Blind v  
der War  
mit er sein  
ge) sein  
nen möge  
Geist / du  
vnd Sacr  
er allerley  
vnd Far  
prenge s  
Der  
missbra  
desselbes  
durch ne  
dichtete



che der Sacramenten krefftig ist / vnnnd in  
den Leuten wircket. Zu diesen dreyen wer-  
den auch Gottselige Ceremonien oder  
Kirchengeprenge gebrauchet / welche das  
Predigampt zieren vnd erhalten helfen.  
Also hat auch der Teuffel (welchen Pau-  
lus einen Gott dieser Welt / das ist / aller  
Vngleubigen nennet) vber seine falsche  
wunderwerck / (sintemal er mit seinen ver-  
blendungen offte machet / das man die für  
Blind vnd Tod ansihet / welche doch in  
der Wahrheit nicht blind noch tod sein / das  
mit er seine falsche Wunderwerck bestetis-  
ge) sein Wort / Seine / (das ichs so nenn-  
en möge) Sacramenten / vnnnd seinen  
Geist / durch welchen er in seinem Wort  
vnd Sacramenten krefftig ist. Hierzu thut  
er allerley äffische vnd erdichtete Geberden  
vnd Fantaseien / als Ceremonien oder ge-  
prenge seiner Kirchen.

Des Satans Wort ist zum theil ein  
missbrauch Göttliches Worts / zum theil  
desselben Göttlichen Worts verfelschung  
durch nerrische zusehe / zum theil auch er-  
dichtete vnuernemlich wort / welche auch  
die



die Zeuberer selber nicht verstanden/ denen  
sie eine Krafft aus dem alleine zueigenen/  
das sie geredt/ gehört / oder geschrieben  
werden.

Des Satans Sacramenta vnd Ce-  
remonien oder Kirchen geprenge sind nicht  
einerley art/ als Zeichungen/ Bilder / Fi-  
guren/ vmbgehangene ding/ kurze sprüche/  
Nare/ Nägele / vnd alle andere ding / die  
man oft van den Zeuberern höret / wenn  
sie Gott zur straffe bringe.

Des Satans Geist ist die bewegung/  
damit er seine Diener auffmuntert / vnd  
in seinem Wort / Sacramenten vnd Ce-  
remonien oder Kirchen geprenge frefftig  
ist/ zum verderb derer so sich von ihm wieder  
Gott lassen treiben / vnd des Satans lü-  
gen höher achten denn Gottes Warheit.  
Vber diese vngheorsame Kinder hat der  
Teuffel seine macht vnd Regiment / ob  
wol sein Vorhaben durch Gottes gute  
oft gehindert wird. Denn der Satan hat  
keine grössere lust / denn das er den Men-  
schen den Glauben der Göttlichen verheis-  
sungen aus dem Herken bringe/ vñ Gottes  
dravz

dravung  
das sie sich  
Gott in ei  
sehen in al  
welche mit  
ten sollen  
halten/ das  
Wfache  
glauben in  
das er mit  
Gottesdien  
men vnd be  
schaffen vñ  
schig vnd se  
alleine in er  
fossen werde  
Warum  
solches vor  
nicht wol  
allen Got  
fante aus  
Menschen  
Vnchrisse  
von natur  
dadurch si



standen/ denn  
eine zueigener  
oder geschrie

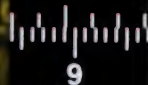
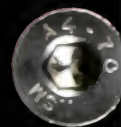
amenta vnd  
eyrenge sind ma  
igen/ Bilder / S  
ing/ kurze sprich  
e andere ding /  
erem höret / wa  
ngt.

st ist die beweg  
auffmuntert / v  
ramenten vnd  
geyrenge fröh  
lich von jm we

d des Satans  
Gottes Wahr  
ne Kinder hat  
nd Regiment /  
urch Gottes g  
nn der Satans  
das er den Men  
hörtlichen verhö  
ringe/ vñ Gena  
drat

drawungen aus dem Sinn schlage / auff  
das sie sich nicht fürchten / vnd er als ein  
Gott in eines Engels gestalt die Men  
schen in allerley Aberglauben verteuße /  
welche mit jm entlich jämmerlich verder  
ben sollen / vnd man sol es gewisse dafür  
halten/ das der Satan vmb keiner andern  
Vrsache willen den zeuberischen Aberg  
glauben in die Welt ausgesprenget / denn  
das er mit einem falschen vnd verkertem  
Gottesdienste der Menschen sinne einne  
men vnd besitzen möge/ damit sie der recht  
schaffen vnd heilsamen Gottesdienste nicht  
fehig vnd selig / Er aber mit seinen engeln  
alleine in ewige qual verworffen vnd ver  
stossen werde.

Warumb hat jm aber der Satan  
solches vorgenommen? Als der Böse  
wicht wol gemerckt / das er den Menschen  
allen Gottesdienst vnd Glauben nicht  
konte aus dem Sinne schlagen/ (denn alle  
Menschen sonderlich aber die Heiden oder  
Vnchristen / wie Cicero bezeuget / wissen  
von natur das ein Gottesdienst sein mus /  
dadurch sie auch zuuerstehen geben / das  
ein





ein Gott sey / vnd das man denselben eh-  
ren solle/ vnd dazu füret vnd weiset sie die  
natur ) hat er den negsten weg für die  
hand genommen / vnd an stadt des rech-  
schaffenen vnd wahrhafftigen einen fal-  
schen vnd schedlichen Gottesdienst herfür  
gebracht / darunter alle zeuberische verfel-  
schung Gottes Worts / vnd andere Teu-  
felische betriegereien begriffen werden.

Hieraus ist leichtlich zuuerstehen / wer  
die Schwarz oder Zeuberkünste erfunden  
was dadurch gesucht / vnd was Christen-  
leute dauon halten sollen.

### Die andere Frage.

Ist von der Krafft vnd Wirkung des Zeuber-  
schen Aberglaubens / Ob nemlich die Schwarz  
oder Zeuberkünstlere gewislich etwas aus-  
richten / vnd zu wegen bringen  
Können oder nicht ?

Man findet derer die Ja dazu sagen /  
man findet irer auch die Nein dazu sagen.

Ich antworte schlecht vnd klar. Gott  
würde in seinen Geboten die Schwarz  
oder Zeuberkunst nicht verbotten / oder die  
jenigen/

jenigen  
ten habe  
richten k  
keine Ge  
entweder  
Aber dis  
die Zeit  
vnd mit  
gar nich  
die Wor  
Bilder /  
andere di  
chen / hab  
fel der bey  
mit er sic  
nem irrtu  
Zeuber ey  
drücklich  
Vnd das  
lich durch  
wenn G  
gethan  
Eine alle  
Gottlos  
vnd Creu



jenigen/ so sie vben/ zu tödten nicht befohlen haben/ wenn dieselbe Kunst nichts ausgerichten konte. Denn der weise Gott kan keine Gebot von denē dingen geben/welche entweder nicht seind/oder nicht sein könnē. Aber dis sol also verstanden werden: Das die Zeuberer aus iren eigenen Krefften vnd mit Zeuberischen wercken ganz vnd gar nichts vermögen zu schaffen. Denn die Wort/ so erzelet werden/die Zeichen/ Bilder/ kurze Sprüche/ Figuren/ vnd andere ding/derer sich die Zeuberer gebrauchen/haben keine krafft/ sondern der Teuffel der bey den Menschen einschleichet/ das mit er sie in irrthumb verführe/ oder in einem irrthume bestetige/ thut viel durch die Zeuberrey/ es sey mit dem Teuffel ein ausdrücklich verbündnus gemacht oder nicht/ Vnd das thut er darumb/ das er irer endlich durch solchen betrug vnter m schein/als wenn Gott damit gedienet vnd zugefallen gethan würde/ mechtig werden möge. Eine alte Zeuberinne achtet es nicht für Gottlos/ wenn sie mit gewissen worten vnd Creuzen einen Menschen oder ander

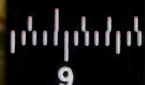
E      Thier

an denselben  
nd weist sie  
ssen weg für  
an stadt des  
ffigen einen  
ottesdienst  
zeuberische  
s/ vnd ander  
griffen werden  
lich zuuerstehen  
überkünfte er  
/ vnd was Chri  
llen.

Frage.

deckung des  
nemlich die  
wennlich etwas  
wegen bringen  
nicht?

die Ja dazu  
ne Nein dazu  
acht vnd klar.  
den die Sch  
verbotten/ od  
jening





Thier gesund machet / sondern sagt / sie  
thue ein heilig Werk / da sie doch Got-  
tes Wort schendlich missbrauchet / vnd  
mehlich je lenger je ferner von Gott abge-  
leitet wird / bis sie endlich gantzlich verführet  
mit dem Teuffel ein ausdrücklich Ver-  
bündnuß machet / daher denn kommet / das  
er bisweilen mit jr redet / vnd sich bisweilen  
in dieser / bisweilen in einer andern gestalt  
sehen lesset / sich auch bisweilen stellet / als  
wenn er sich von jr streichen liesse / wenn  
er nicht gethan was jm befohlen / vnd kom-  
met also aus einem geringem anfang ein  
abschewlicher abfall von Gott.

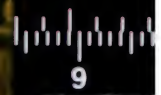
Das aber die Wort / vnd Zeichen os-  
der andere Zaubereische rüstungen keine  
krafft haben / ist daraus offenbar. Die  
Chaldeer / Araber / Egyptier / Indier vnd  
andere viel Völker / gebrauchen sich der  
Schwarzkünste vnd Zaubereien / gleich  
wie bey vns die sich dem Teuffel ergeben /  
Nun ist kein zweiffel / das sie eine andere  
art mit Worten vnd Sprüchen haben / als  
die vnsern. Denn weil jene von Christo /  
seinem Euangelio / vnd Sacramenten  
nicht

nichts ge-  
sie eine a-  
chen vnd  
Zauberer-  
tes Wort  
Wort de  
getaufft h  
dann pre  
sie auch  
sind als  
re Zube  
Denn da  
gedacht /  
Gott ar  
lesterlich  
keiten Bo  
welches ist  
kieren w  
Coscinn  
dazu ma  
des Sat  
nach ein  
sere Zeu  
che Cosca  
was geste



in sagt / sie  
e doch Got  
nuchet / vnd  
on Gott abge  
mlich verführt  
drücklich Ver  
em komet / das  
nd sich bisweilen  
er andern gesicht  
weilen stellet / da  
hen ließe / wem  
schlen / vnd kom  
gem anfang zu  
Gott.  
/ vnd Zeichen  
rüsungen fer  
offenbar. Die  
ptier / Indier  
brauchen sich  
ubereien / gleich  
Teuffel ergötzen  
das sie eine and  
rücken haben  
ene von Christo  
d Sacrament  
nich

nichts gewußt haben / ist kein zweiffel / das  
sie eine andere art zu Teubern / andere Zeis  
chen vnd Figuren gehabt haben / als vnser  
Teuberer / welche zu irem misbrauche Got  
tes Wort / Christi namen / die heiligen  
Wort des Euangelij / Wasser damit man  
geteufft hat / gesegend Brod nemen / vnd  
damit ire geheimnissen verrichten / dadurch  
sie auch an tag geben / das sie duppelt erger  
sind als die Chaldeer / Egyptier / vnd ande  
re Teuberer / die von Gott nichts wissen.  
Denn die Chaldeer vnd andere / derer oben  
gedacht / ruffen den Teuffel vnd böse  
Geister an / die vnsern aber misbrauchen  
lesterlich zu iren Teuffelischen leichtfertigs  
keiten Gottes Wort / vnd Christi namen /  
welches ich allhier mit wenig Exempeln er  
klaren wil. Die Chaldeer gebrauchen die  
*Coscinomantia* / das ist / die Barsagekunst /  
dazu man ein Sieb mit einer Schere / als  
des Satans Werkzeug name / wenn man  
nach einem gestolenem dinge fragte / Vn  
sere Teuberinnen gebrauchen auch eine sol  
che *Coscinomantia* / wenn man nach dem  
was gestolē ist fragt / ob sie wol solche wort  
E ij wie





wie die Chaldeer in den Geheimnissen ihrer  
Warsagungen thun / nicht gebrauchen /  
welches doch durchaus sein müste / wenn in  
den gefasseten Worten oder Sprachen ei-  
ne krafft were. Die Messyassen im  
Papstthumb gebrauchen an stad des Sie-  
bes vnd der Schere den Psalter mit einem  
Schlüssel / der an das Buch bey dem  
60. Psalm gebunden wird / vnd legen der-  
rer / so desselbē Diebstals halber verdecktig  
sind / namen einen nach dem andern in des  
Schlüssels rōre / Wenn dis so zugerichtet  
ist / so wird der Psalm hergesagt / Aber  
wenn man auff diese Wort des Psalms  
kompt / ( So du einen Dieb fahest lieffe-  
stu mit jme ) vnd das Buch reget sich als  
denn / vnd fellet von derer die es halten Fin-  
gern ( denn es sind in diesem Spiele zum  
wenigsten drey Personen die das Buch  
halten ) so zweifeln sie nicht / der ist der  
Dieb welches name als denn in des schlüs-  
sels rōre gelegt ist. Wer wolte diese Fan-  
tasey nicht auslachen ? Wer siehet nicht  
das der Psalm den sie her sagen viel einen  
andern verstand hat ? Derhalben kan ein  
jeder

jeder hier  
der in der  
in denen  
krafft sei  
thun / i  
Derhalb  
Satan t  
triban t  
also zu  
chen. S  
nemers  
Gottes  
vnd glic  
man auf  
des Wor  
lich such  
brauch G  
schodlich  
Der  
2  
Da  
denen se  
sind / als



jeder hieraus leichtlich schliessen / das weder in den Zaubereischen Worten / noch auch in denen Dingen / so sie dazu nemen keine krafft sey dasselbe auszurichten oder zu thun / welches die Zauberer vorgeben. Derhalben mus man bekennen / das es der Satan thut / der im die Leute dadurch vnterthan machet / wenn sie Gottes Wort also zu irem eigenen verderben misbrauchen. Denn dem Teuffel ist nichts angenehms / als das er die Menschen wider Gottes Wort treiben möge / Sintemal vnd gleich wie im gar wol bewust ist / das man außserhalb dem rechten gebrauch des Worts Gottes die Seligkeit vergeblich suchet / also weis er auch das aller misbrauch Göttlichs Worts dem Menschen schädlich vnd vor Gott ein greuel ist.

**Der rechtschaffene gebrauch des  
Worts Gottes stehet in diesen  
vier dingen.**

Das erste / das es vns vnterrichte von denen sachen / so zur Seligkeit notwendig sind / als von Gott / von rechten Gottes  
E iij dienst



dienste / von der Sünde / von der Gnade  
oder vergebung der Sünden / von der buß-  
se / von dem Geheimnis der Menschwer-  
dung vnd Leidens des H E R R N / Von  
der Rechtfertigung / vnd andern so zu vn-  
ser Seligkeit gehören.

Darnach das wir nach demselbigen  
Wort vnser vertrauen auff Gott setzen.  
den der erste nutz des gelereten Worts ist  
das vertrauen oder der Glaube an Gott  
nach dem Worte.

Darnach / das wir durch das vertrau-  
en vnd Glauben / so wir aus dem Wort  
gefaßt haben / auff die verheißene Güter  
mit gedult erwarten.

Endlich das wir leben vnd handeln  
sollen nach der Lehre des Worts. So wir  
in solchem rechtem vnd warhafftigem ge-  
brauche des Worts Gottes bis ans ende  
bestendig bleiben / so werden wir der ver-  
heißung nach Selig: Wer aber dawider  
thun / vnd etwa das heilige Wort Gottes  
anders als es Gott verordnet / brauchen  
wird / der versuchet Gott / fellet aus der  
Seligkeit / vnd ergibt sich dem Teuffel /  
der

d. rha  
Gott  
emfien  
ten B  
E  
schreib  
non we  
jungen  
Auger  
fönte /  
verehr  
Münz  
hat er d  
ber ir zu  
ein Pap  
ren / wo  
dacht / g  
mit ge  
Der  
aus /  
Dis  
vnd in  
Weib  
benget



derhalben sol er nicht zweiffeln / er werde an  
Gott am jüngsten oder lezten tage einen  
ernsten Richter finden / da er nicht bey zeiten  
Busse thut.

Ein Mönch mit namen Gotschalck  
schreibet / das er ein Weib gekant / welche  
von wegen irer sehr bösen Augen zu einem  
jungen Mönche gekommen / vnd im ire  
Augenwehe geklaget / vnd in / da er etwas  
fönte / vmb hülfte gebeten / auch eine gute  
verehrung zugesagt. Was thut der jünge  
Mönch? Ob er wol keinen rath gewußt /  
hat er doch der verhofften Verehrung halber  
ir zu helfen zugesagt. Hat derwegen  
ein Pappir genommen / vnd darauff Figu-  
ren / welche er zuuor nie gesehen oder ge-  
dacht / gemalet / vnd darunter diese wort  
mit grossen Buchstaben geschrieben :  
**Der Teuffel reisse dir die Augen  
aus / vnd hoffiere dir in die Löcher.**  
Dis Pappir hat er zusammen gewickelt /  
vnd in ein Tuch gewunden / vnd dem  
Weibe befohlen / sie solte es so an iren hals  
hengen. Das Weib thut / vñ wird gesund.

¶ iiii Nach



Nach einen oder zweien Jaren komet dem  
Weibe eine lust an zu wissen / was vff dem  
Pappir geschrieben were / vnnnd machets  
auff / lessets jr Lesen / wird zornig / vnnnd  
wirfft das Pappir weg / welches als es ges-  
schehen / komet jr das Augen wehe wider-  
umb an. Wer sibet nicht / das weder in den  
Figuren / noch in den geschriebenen Wors-  
ten keine krafft gewesen? Woher ist denn  
solches anders gekommen / denn vom  
Teuffel / der lust an solchem betruge ge-  
habe.

Es sind noch Leute die da wissen / was  
mir für 24. Jaren on gefehrlich wiederfa-  
ren. Ich lase meinen Discipeln die *Diale-*  
*cticam* / vnd als ich von dem vnterscheid  
der Fragen handelte / erzelete vnd erklerete  
ich diese Verss / welche in den Schulen  
vor zeiten gebreuchlich waren:

*Fecana, Cazeti, Daphenes, Gebare, Gedaco.*  
*Gebali stant, sed non stant phebas, hecas &*  
*& hedas.*

Vnd sagte im Scherz / das solche Verss  
wieder das Fieber gut weren / wenn ein  
jedes Wort auff Brod geschrieben / vnd  
dem

dem Kr  
de / das  
einen d  
Was ge  
ger Met  
stand / f  
Als nun  
den er d  
kam / g  
einen bi  
erste wo  
darnach  
wort Ge  
sund / vne  
gesehen /  
vielen. Al  
ward / w  
fen. Wo  
denn das  
gen hat  
Ent  
bar / das  
Zubere  
ben. D  
der Zeit



dem Krancken nach einander gegeben wür-  
de / das er teglich einen bitten Brods mit  
einem darauff geschriebenen worte esse.  
Was geschicht. Es war ein guter einfeltis-  
ger Mensch da / der den schertz nicht ver-  
stand / sondern meinete es were ein ernst.  
Als nun nach wenig Tagen sein Diener /  
den er damals hatte / ein hart Fieber an-  
kam / gibt er dem Krancken den ersten tag  
einen bitten solches Brods / darauff das  
erste wort *Fecana* geschrieben war / vnd  
darnach nach ein ander biss auff's sechste  
wort *Gebali* / da wardt der vom Fieber ges-  
fund / vnd andere so derselben Arzney krafft  
gesehen / gebrauchens auch vnd halffen  
vielen. Als aber endlich der schertz offenbar  
ward / wolte die Arzney nicht mehr helff-  
fen. Was können wir hier anders sagen /  
denn das der Teuffel die Menschen betros-  
gen hat.

Endlich ist aus diesem klar vnd offen-  
bar / das der Warfagerinnen vnd Hexen  
Zaubereien von sich selber keine krafft has-  
ben. Denn / wie Augustinus sagt / wenn  
der Zauberer sprüche an den tag kommen /  
E v so wollen



so wollen sie nichts mehr helffen / so man  
sie gleich her saget. Denn der Teuffel kan  
nicht leiden / das seine Geheimnussen of-  
fenbar werden / damit verstendige Leute  
nicht mercken wie schlimme Possen es  
sind/ vnd er mit seiner Kunst nicht in ver-  
achtung komme. Daher komet es auch /  
das er zu seinen sachen lieber Weiber als  
Mans Personen gebrauchet / denn die  
Weibes Personen als Eua lassen sich  
leichtlicher betriegen.

Dieweil denn gemeiniglich die Leute /  
so die ware Religion oder Gottes dienst  
nicht gelernt vnd nicht Christen sind / es  
dafür halten / das Schwarz oder Zaubers  
Künste natürlich vnd von sich selber nie-  
mands schaden / sondern das ein jeder mit  
seinen gedancken sich selber bezaubere / die-  
selben irren gar sehre. Denn es folget nicht  
wenn man sagt: Die Schwarz oder Zau-  
berkünste sind von sich selber nicht sched-  
lich / darumb sind sie gar nicht schedlich.  
Denn ob sie wol irer eigen natur nach vnd  
von sich selber niemands schaden / wie wir  
bekennen müssen / so sind sie doch anders  
woher

woher  
des S  
tig ist d  
den er  
war/ da  
der bezeu  
gedanck

Ob man  
ben: das  
irer Kun  
komin  
3

Auff d  
Es ist al  
Zauberkun  
se thun.  
gönnet  
guts er  
ches du  
/ vnd  
A  
Keyser  
im Cod



woher schädlich/ nemlich/ durch wirkunge  
des Satans / der in seinen Künsten mech-  
tig ist die Leute zubetören / in massen dro-  
ben erwiesen ist / Derwegen ist auch nicht  
war / das sie einwerffen vnd sagen / Ein je-  
der bezeubere sich selber mit seinen eigenen  
gedancken / oder einbilden.

### Die dritte Frage.

Ob man möge Zeuberey mit Zeuberey vertreibe-  
ben? das ist/ Ob den Zeuberern erlaubt sey mit  
ihrer Kunst die Kranckheiten so von Zeuberey hers  
kommen/ oder damit gemachet sind durch  
Zeuberey heilen oder vertreiben.  
oder nicht?

Auff diese Frage antworte ich kürzlich.  
Es ist gleich so grosse Sünde einem durch  
Zeuberkunst schaden/ oder heilen vnd hülff-  
fe thun. Denn es ist gleich so wenig ver-  
gönnet / durch des Teuffels hülffe einem  
guts erzeigen/ als böses thun/ du thust wel-  
ches du wollest / so kerestu dich von Gott  
/ vnd begibst dich zum Teuffel.

Aber diesem ist zu wieder was der  
Keyser *Constantinus* in seinem Gesetze  
im *Codice* mit folgenden Worten erkandt  
hat



hat / da er spricht : Derer Kunst sol ge-  
strafft / vnd mit ernst billich gerochen wer-  
den / welche überwunden werden / das sie  
mit Zauberkunst wider der Menschen wol-  
fart etwas fürgenommen / oder wichtige  
Herzen zur Vnzucht bewegt haben / Was  
aber zur Arzney des Menschlichen lebens  
erdacht ist sol ungestraffet bleiben. In die-  
sen Worten machet der Keyser einen vnter-  
scheid zwischen den Zaubern / die mit irer  
Kunst schaden thun / vnd denen / welche  
dafür geachtet werden / das sie mit Zube-  
rischer kunst den Menschen helfen jene  
verdammet er / diese aber entschuldigt er als  
die keine straffe verdienen.

Ich antworte aber erslich auff den  
nutz / welchen der Keyser anzeucht. Das  
ist gewisse / das der Teuffel ein Feind des  
Menschlichen geschlechts ist / der nichts  
anders denn der Menschen verderben su-  
chet / vnd er als einer der zu allem bösen  
verschlagen vnd abgestemmet ist / betruget  
die Menschen vielfeltig vnterm schein / als  
wolte er inen guts erzeigen / vnd verleitet  
sie von Gotte. Das war sein erster an-  
schlag

schlag  
er nicht  
Euam  
tus riete  
Gott gle  
vnd vnte  
gang ha  
frommen  
Werken  
chen W  
durch Ze  
für gut od  
Werd de  
haben eine  
nerischen  
Er hilfft  
Seele / we  
vergnüet  
Seel köst  
lich der  
als des  
auch kein  
das ist /  
Wenn d  
tr heite f



schlag/ vnd wird auch der letzte sein. Hat  
er nicht vnser erste Eltern ( Adam vnd  
Euam ) vnterm schein / das er inen gu-  
tes riete / betrogen / Er sagte / jr werdet  
Gott gleich sein/ gutes vnd böses erkennen  
vnd vnterscheiden können. Aber der aus-  
gang hat wol beweiset / was das für ein  
frommen gewesen. Also sol man von allen  
Wercken des Teuffels halten / vnter wel-  
chen Wercken alles zu rechnen ist / was  
durch Zauberkünste geschicht / sie mögen  
für gut oder böse angesehen werden. Alle  
Werck des Teuffels sind stets böse / vnd  
haben einen bösen ausgang/sie mögen den  
nerrischen Leuten scheinen wie sie wollen.  
Er hilfft bisweilen dem Leibe / aber die  
Seele/ welche viel edler ist denn der Leib /  
vergiftet er vnter des damit. Ist nun die  
Seel köstlicher denn der Leib/ so wird war-  
lich der Seelen Kranckheit schädlicher sein  
als des Leibes / So hilfft der Teuffel  
auch kein mahl dem Leibe/denn zu beyder/  
das ist / der Seelen vnd Leibes verderben.  
Wenn der Kaysar solches bedacht hette /  
er hette sich durch den scheinenden oder  
glen-



glensenden nutz oder frommen so nicht be-  
triegen lassen.

Nun wollen wir auch das Geseze an  
im selber ansehen/vnd betrachten / ob des  
Kensers meinung auch wert sey/das sie ein  
Gesez solle genand werden oder nicht.  
Ist sie billich / mag sie wol ein Gesez ges-  
nand werden / Ist sie aber vnbillich vnd  
vnrecht/ wer wil sie als denn des namens  
eines Gesezes wert achten. Wolan damit  
wir nicht irren/ so wollen wir sehen / was  
dazu gehöre / das etwas ein Gesez mag  
genant werden.

Es sind zwey ding die ein billich Gesez  
machen / Eine rechte vernunfft oder ver-  
stand / vnd eine gebürende Vbrigkeit oder  
hoheit. Die rechte vernunfft oder ver-  
stand stehet sonderlich in Menschen Gese-  
zen auff zweien dingen / nemlich auff den  
grund oder vrsprung/vnd auff dem nutz o-  
der endliche meinung des Gesezes. Cicero  
begreiffet beydes / da er ein Gesez also be-  
schreibet: Ein Gesez ist nichts anders denn  
eine rechte vnd von Gott hergestoffene ver-  
nunfft oder verstand / welche gebent was  
ehrlich ist/vnd verbeut was vnehrlich ist.

Der

D  
dem rec  
werden  
lich/das  
das ma  
Ewigke  
D  
der Be  
welcher  
Volk  
nach d  
ehre ric  
Denn f  
so kan ce  
Kensers  
ber von d  
der rech  
das ewig  
solte ge  
rs ist of  
welche  
vnd gu  
gorden  
wider b  
wider de  
nemen.



so nicht be  
as Geseze an  
hien / ob des  
sen/das sie in  
en oder nicht  
ein Geseze ge  
r unbilllich und  
ein des namens  
n. Wolan dar  
wir sehen / wa  
ein Geseze ma  
ein billich Gese  
r unffst oder  
e Obrikeit et  
r unffst oder  
Menschen Gese  
nemlich auff  
d auff dem nure  
Gesezes. Cui  
in Geseze also  
ichts anders den  
hergestoffene  
liche gebent  
vnehrlich ist.

Der Grund oder vrsprung mus aus dem rechten quelle der Gesezen genommen werden/welcher ein einziger alleine ist/nemlich/das ewige Geseze Gottes/so da gebent das man Gott vnd die Menschen in alle Ewigkeit lieben solle.

Der Nutz eines Gesezes ist zweierley der Untere vnd der Vorneme. Der erste welcher ist der frommen vnd wolfsart des Volcks/ sol sich nach dem andern/das ist/nach dem Vornemen / welcher ist Gottes ehre richten / vnd auff denselben sehen. Denn so ein Geseze auff den nicht sihet / so kan es nichte in billich Geseze sein. Des Keyfers *Constantini* obgedachts Geseze aber von den zenberischen Arzneien / feilet der rechten vernunfft. Denn es ist wieder das ewige Geseze Gottes / daraus es sonst sollte genommen vnd geflossen sein. Denn es ist öffentlich wieder die liebe Gottes / welche erfodert / das man alle heilsame vnd gute ding von Gott bitten/ vnd durch geordnete mittel erwarten solle. Es ist auch wider beyden nütze des Gesezes / nemlich / wider den Untern vnd Obern oder Vornemen.

Denn



Denn der nutz oder frommen / so sich  
lesset ansehen / als keme er einem oder dem  
andern zu gute / kan kein frommen genant  
werden / da wir anders das ganze Volck /  
oder die ganze Gemeine der Menschen  
ansehen / die auff ein Recht vnd auff einen  
gemeinen nutz sich gestellet vnd zusammen  
begeben / Denn viel werden durch solchs  
ergernis verletz vnd versüret / das sie von  
Gott abfallen / daher auch komet / das von  
dem Obem oder Vornemen nuz abge-  
wichen / vnd wieder denselben gehandelt  
wird.

Da einer aber einwerffen vnd von den  
Priuilegien oder sonderbaren Begnadun-  
gen sagen wolte / das dieselben mit deme  
was kurz zuvor von dem gemeinen nuz  
gesagt ist / nicht ober ein stimmen / vnd des-  
halben keinen rechtmessigen Grund ha-  
ben müssen.

Antwort. Es ist einer ganzen  
Gemeinen nutz vnd frommen / wenn die  
jenigen / so mit Tugend begabt / vnd sich  
ehrlich vnd tapffer in sachen verhalten ha-  
ben / ire sonderliche belohnung vnd zeugs  
nussen

nussen  
mit an  
gen sie  
Vaterl  
daher ko  
debare  
leute v  
der wer  
erst bill  
der and  
den / v  
ner hab  
tigkeit he  
was im  
so bestre  
bare beg  
mehr / de  
Die  
Nun w  
heit gen  
das ein  
höret d  
welche  
schafft  
nen, &



nüssen von den Regenten bekomen / das  
mit auch andere angereiket werden mös-  
gen sich vmb eine Gemeine oder das  
Vaterland wol verdient zu machen / vnd  
daher kommen die Priuilegien oder son-  
derbare begnadungen / damit gewisse  
Leute vnd woluerdientē Personen begna-  
det werden / welche Priuilegien als denn  
erst billich sind / wenn sie one verletzung  
der andern vergönnet vnd gegeben wer-  
den / vnd denen widerfahren die es verdie-  
net haben / vnd solches aus der Gerech-  
tigkeit herfließt / welche einem jeden gibt  
was im gebürt. Wenn solches geschieht /  
so bestetigen die Priuilegien oder sonder-  
bare begnadungen diese meinung viel  
mehr / denn das sie dawider sein solten.

Bisher ist von dem Nuße gesagt /  
Nun wollen wir von der gebürenden ho-  
heit gewalt oder Obriqkeit sagen. Denn  
das ein billich recht sol gesetzt werden / ge-  
höret dazu auch eine rechte Obriqkeit /  
welche ist der rechten Obriqkeit herr-  
schafft oder gewalt vber ire Vnterthanen.  
Diese gewalt / ob sie gleich stets  
D von



von wegen der Vnterthanen billich oder  
rechtmessig ist / wird sie doch vnrechts  
messig / wenn sie sich Gottes Gewalt  
nicht unterwirfft. Denn gleich wie  
Menschliche gewalt endlich ist / vnd ire  
gewisse ziel vnd mass hat / also ist es auch  
billich / das sie sich der vnendlichen Ge-  
walt / die Gottes alleine ist / unterwerffe /  
von welcher so die Menschliche gewalt  
abweichet / wird sie durch den misbrauch  
eine vnbilliche oder vnrechtmessige ge-  
walt oder herrschafft. Da nu ein Keyser  
sein gesetz Gotte nicht unterwirfft / so ver-  
leurt er seine Gewalt oder herrschafft / die  
er haben sol / wie aus obgedachtem offen-  
bar ist. Vnd hieraus folget das dis Ge-  
setz des Keyfers vnbillich / vnd nicht wert  
ist / das es ein Gesetz solle genant werden.

Hie möchte jemand sagen / der Apo-  
stel Paulus beffhlet / das mā nicht alleine  
den guten Vbrigkeiten ober herrschaffen /  
sondern auch de bösen solle gehorsam sein  
vnd das sind one zweiffel böse Vbrigkei-  
ten / welche vnbilliche geseze machen / vnd  
den vnterthanen aufflegen.

Antwort. Es ist vnterschiedliche  
vnbilligkeit der Geseze. Denn etliche ges

ses sin  
Vnbi  
grunde  
herflist  
ewigen  
durch n  
sondern  
mit vie  
gefuch  
welche  
los ma  
ist des  
donoser  
gebot ha  
auffgeri  
das geset  
Gotte n  
sind Ge  
billich  
vrspru  
Gottle  
selben  
Gottlo  
auch di  
wollen  
lassen /



ses sind vnbillich vnd Gottlos zugleich.  
Vnbillich sind sie/weil sie nicht aus dem  
grunde gerechter Geseze kommen oder  
herflissen/ als / wenn sie nicht von dem  
ewigem Geseze Gottes komen/ auch das  
durch nicht des gemeinen Vaterlands /  
sondern eines oder etlicher wenigen nutz  
mit vieler Leute schaden geschaffet vnd  
gesuchet wird. Gottlos aber sind die /  
welche die jenigen so darnach thun Gott-  
los machen. Ein solchs gesez oder gebot  
ist des Babylonischen Königs Nabuchod-  
nosers gewesen/ welcher ein gesez oder  
gebot hatte ausgehen lassen/das man ein  
auffgerichtet Bilde solte anbeten. Item  
das geseze/das man binnen 30. tagen von  
Gotte nichts bitten solte. Dieselben gebot  
sind Gottlos vnd vnbillich gewesen. Vn-  
billich zwar/weil sie wider den grund vnd  
ursprung rechtmessiger geseze waren.  
Gottlos aber / dieweil alle die so den-  
selben Gesezen gehorcheten dadurch  
Gottlos worden sind. Darumb denn  
auch die drey Menner sich lieber haben  
wollen in den fewrigen Ofen werffen  
lassen/denn des Königes bilde anbeten.

D ij Vnd



Vnd Daniel hat lieber wollen in die  
Leuen grube geworffen werden / denn  
dem Gottlosen gebot gehorsam sein / vnd  
von Gott binnen 30. tagen nichts bitten.  
Solches gelichters sind gemeiniglich alle  
Bäbistische Geseze von anbetunge der  
Bilder / von dem Abgotte der Messe /  
von anruffunge der Heiligen / vnd von  
vielen andern diengen. Deshalben auch  
etliche Fürsten zu loben sind / welche dem  
Papste in solchen vnbillichen vnd Gott-  
losen Gesezen nicht haben wollen mehr  
gehorsam sein. Vnd die thun noch heu-  
tes tages ein heilig Werck / welche lieber  
sterben / denn der Tyrannen oder Wä-  
teriche Gottlosen geboten gehorsam sein.  
Vnd des obersten Gesezgebers Gottes  
gebot entbindet / vnd machet vns frey  
von solcher Geseze gehorsam / nach dem  
Spruche: Man mus Gotte mehr ge-  
horsam sein als den Menschen. Derwe-  
gen ist auch besser sterben denn solchen  
gebotten oder gesezen folgen.

Etliche Geseze sind Vnbilliche vnd  
nicht Gottlose. Vnbilliche / denn sie  
komen

komen  
Wie k  
(  
kan im  
los dar  
ist des  
dischen  
vntreg  
seinde  
mit ne  
die arr  
geseze  
sam sei  
Welche  
schaften  
gemeine  
halten  
auch G  
horsam  
der D  
wissen  
kufftig  
man ve  
keit gese  
inen ge



kommen nicht aus der rechten vernunft/  
Wie kurz zuvor gesagt ist.

Gotlos seindt sie nicht / dan man  
kan inen gehorsamē vnd doch nicht Got-  
los dardurch werden. Ein solches gesehe  
ist des Pharaonis gewesen / der den Jü-  
dischen volcke viele beschwerungen / vnd  
vntregliche arbeit aufflegete / dieser art  
seindt vieler Tyrannen gesehe / Welche  
mit neuen beschwerung one billiche noth  
die armen vnterthane bedrenge. Diesen  
gesehen sollen die Gotfurchtigen gehor-  
sam sein / erstlich Gottes Gebots halben /  
Welches befielet auch den harten herr-  
schaften zugehorsamen darnach auch  
gemeines nuks als friedens vnd einigkeit  
halben vnter den Menschen. Dahere  
auch S. Paulus wil das wir sollen ge-  
horsamen nicht alleine aus furchte fur  
der Obrigkeit zorn / sondern auch des ge-  
wissens halben.

Vnd dies habe ich etwas weitz  
leufftiger von dieser frage erkleret / das  
man verstehen konne / was von der obri-  
keit gesehen zuhalten / vnd wie ferne man  
inen gehorchen solle. Von



## Von der vierdten Frage.

Ob die zu entschuldigen sind/welche die Teuber  
Kunst nicht wissen/ aber doch bey den Teubern  
hülffe suchen / das sie von den Kranckheiten /  
welche inen / wie sie meinen / durch Teu-  
berey zugefügt sind/ mögen er-  
rettet werden ?

Welche diese zu entschuldigen ach-  
ten/ schliessen oder scherzen viel mehr al-  
so/ vnd betriegen beyde sich vnd andere  
jämmerlich/ vnd leiten sie von Gott abe.  
So sprechen sie / Leibes gesundheit eine  
Gabe Gottes ist/ vnd ein gut ding/ war-  
umb solte man / wenn sie verloren / sie  
nicht durch allerley mittel wider bringene  
Ist sie nun durch Teuffelskunst genom-  
men / warumb solte nicht erlaubet sein /  
dieselbe durch Teuffels kunst wider zu  
bringen ?

Denen welche solche narrenteidigen  
vorgeben / Antwortet der heilige Augu-  
stinus mit diesen Worten : Wer ohne  
den Seligmacher gesundheit haben wil /  
vnd ohne die rechte Weisheit gedencket  
Klug zu werden / der wird nicht gesund /  
son-

sondern  
heit mit  
Blindh  
vnd derl  
so bey  
licher de  
nen.

Di  
nunge  
gedach  
entgege  
Bapst  
scheinlic  
wollen al  
den Geist  
Die sind  
böses th  
fallen la

Da  
Teuber  
er jre di  
wie kan  
kunst m  
nach de  
gottlosu



frage.

sondern franck sein / Er wird in Kranckheit müheseligem leben / vnd in schedliche Blindheit nerrisch vnd töricht bleiben / vnd derhalben ist aller vleis vnd hülffe / so bey Zeuberfunsten gesuchet wird / billicher der Tod denn das Leben zu nennen.

Dis sagt Augustinus / welches meinunge die Päpstliche Rechtlerer dem obgedachtem Gesez des Constantini recht entgegen halten / nicht von wegen der Päpstlichen hoheit / sondern der augenscheinlichen Warheit halber. Wir wollen aber Paulum hörē / welcher durch den Geist Gottes zum Rö. 1. Cap. spricht: Die sind des todes wert / nicht alleine die böses thun / sondern auch die jnen gefallen lassen / was die bösen thun.

Nun frage ich / ob jemand von den Zeuberern könne hülffe begeren / wenn er jre ding jm nicht gefallen lesset ? denn wie kan er sie omb raht fragen / vnd jre kunst nicht billigen ? Derwegen ist der nach des Pauli lehre gleich so tieff in der gottlosigkeit vñ derselben straffe bey Gode

D iiii der



der Zauberkunst vber / vnd der im da-  
durch wil helffen lassen.

Woltestu aber sagen / so es Sünde  
ist bey den Zaubern die verlorne gesund-  
heit wider suchen / so mus es trawen nicht  
so grosse Sünde sein / darumb wenn  
man wider zur gesundheit gekommen /  
kan man sie mit allmosen vnd andern  
guten Wercken versünen? So ant-  
worte ich erstlich / Man mus die Sünde  
nicht nach vnserm verstande / sondern  
nach Gottes Wort vrteilen.

Dieweil denn Gottes Wort keinen  
vnterscheid zwischen dem machet der bö-  
ses thut / vnd dem der es im gefallen leset /  
so sollen wir auch keinen vnterscheid zwi-  
schen inen machen. Hierüber sagt Got-  
tes Gesetz ausdrücklich im dritten Buch  
Mose am 20. Cap. Wider die Seel / wel-  
che sich zu den Zaubern vnd Warsa-  
gern wird halten / vnd mit inen wird ge-  
hüret (diz ist / Abgötterey getrieben) haben  
wil ich mein Angesichte sehen / vnd sie  
ausrotten aus dem Volcke. Diesen be-  
fehl Gottes sol man höher achten als die  
nerrische

nerrisch  
Denn  
beyde ge  
Zaubere  
jrer kun  
verilgen  
lich / ob  
dem sye  
den Re  
isern  
W  
für brit  
andern  
die Sün  
sein solte  
sehr nerr  
Ner  
men das  
jrer ma  
wisse si  
von G  
haben  
sentlich  
mermal  
Sauld



nerrische vernunfft aller Menschen.  
Denn Gott sagt öffentlich / das er auff  
beyde zürne/vnd das er beyde/das ist/die  
Zeuberer selber / vund die jenigen so sich  
irrer kunst gebrauchen/ aus seinem Volck  
vertilgen wolle/durch die Obrigkeit/nem-  
lich/ob sichs wol offte zutregt / das nach  
dem sprichwort die grossen Diebe in gülden  
Ketten prangen / vnd die kleinen an  
eisern Ketten hangen.

Was sie darnach von der Busse her-  
für bringen/vnd von den Almosen vnd  
andern guten Wercken sagen / damit sie  
die Sünde/so ja darmit einige geschehen  
sein solte/ verbüssen wollen/ solches wird  
sehr nerrisch vnd vnchristlich gesagt.

Nerrisch zwar / weil sie jnen vorne-  
men das gewislich zu thun / welches in  
irrer macht nicht siehet / die weil sie unge-  
wisse sind wie lange sie leben / vnd ob sie  
von Gott die gnade / busse zuerlangen  
haben werden / sonderlich weil viel wis-  
sentlich vnd vorsehlich sündigen/die nims-  
mermehr wider zur Busse kommen/wie  
Saul der die Warsagerinne fragte/son-

D v dern



dern mit verzweiffelunge vnnnd ewigem  
Tode vberreilet werden/ So ist das auch  
nerrisch/das man keinen vnterscheid ma-  
chet zwischen dem leiblichen gebrechen/  
wenn er gleich nach Menschlicher ver-  
munfft der aller beschwerlichste sein möch-  
te/vnd zwischen dem Geistlichen Aussa-  
ße der Seelen. Denn dieweil du dich  
bemühest des Leibes gebrechen durch zau-  
berer abzuschaffen/vnd weg zu bringen/  
vnter des zeuchstu dir einen Geistlichen  
aussatz der Seelen zu / welche nartheit  
Cicero der doch ein Heide oder Vnchri-  
ste gewesen/ straffet / da er sagt: So viel  
als dir herrligkeit der Seelen höher oder  
köstlicher ist als des Leibes / so viel be-  
schwerlicher sind die schäden / so der  
Seelen widerfahren/als die dem Leibe zu-  
gefügt werden. Vnchristlich aber/das  
sie Gott bösslich versuchen / als wenn sie  
inen in jren Henden hetten / das er mit  
inen es sey im lieb oder leid zu frieden  
sein/wenn sie sündigen / vnnnd wider zu  
gnaden nemen müste / wenn sie nicht  
mehr lust zu sündigen haben. Denn es  
ist

ist gley  
Halt d  
schelle  
se wider  
D  
Weiben  
le/W  
heistlich  
finden  
den Ze  
Diener  
dafür n  
Zubens  
Zubens  
mit solch  
Glauben  
Veracht  
furcht  
tes De  
Gedul  
siehet.  
S  
len/ der  
den?



ist gleich als wenn sie zu Gotte sagten:  
Halt die Backe her vnd nim eine Maul-  
schelle / ich wil dich bald mit einem Kus-  
se wider versünen.

Damit sich aber niemand mit alter  
Weiber losen geschweken verführen las-  
se / Wolan / so las vns sehen wie viel  
hefticher Bubenstücke bey denen sich  
finden / welche hülffe oder Arzney bey  
den Teuberern / das ist / bey des Teuffel  
Dienerin suchen. ( Denn man sol es  
dafür nicht achten / das nur ein einig  
Bubenstücke hierinnen stecke / weil kein  
Bubenstücke alleine sein kan. ) Denn  
mit solcher irer that vertilgen sie den  
Glauben: Verlassen die liebe Gottes.  
Verachten Gottes ordnung. Legen die  
furcht Gottes abe. Zweiffeln an Got-  
tes Verheissunge: vnd verwerffen die  
Gedult / welche den Christen alleine zu-  
siehet.

Solle einer nicht lieber sterben wol-  
len / denn so grosse Sünden auff sich las-  
den?

Es



Es solte billich sein/ wenn wir einen vnterscheid zwischen gutes vnd böses machen könnten/ vnd es für gewisse hielten/das ein Gott sey der auff die Sünden achtung gibe/vnd dieselben straffet.

Aber damit was obgesetzt nicht dafür gehalten werde / als sey es nur erdacht / die Leute damit zu schrecken / wie man die Kinder mit laruen zu schrecken pflegt/ so wollen wir es mit heiliger Schrift beweisen.

Zum ersten/sage ich/wird durch solche böse that der Glaube vertilget. Denn des Glaubens eigene art vnd natur ist in Unglück auff Gott alleine nach seinem Worte trawen. Dieser Glaube kan neben im solche leichtfertige Künste nicht leiden/ darumb sagt der 31. Psalm: Ich hasse die/ so eitele oder lose Lehren in acht haben / Ich aber setze mein vertrauen auff Gott. In diesem Spruche setzet Dauid die eitele oder lose lere (dadurch er alle verworffene künste vnd vnrordentliche mittel verstehet/ auff welche die / so Gott nicht kennen / sich in jren Widerwertigkeit

wertig  
auff G  
zuvers  
Mensch  
denn d  
schafft  
vertran  
bar/da  
mittel  
Denn  
che eig  
W  
ist/wie  
ich den  
Wahrheit  
einer in  
nen hül  
mehr au  
lunge a  
der kan  
rühmer  
Er kan  
Gott ge  
sel mit  
scheins



wertigkeiten begeben / dem vertrauen  
auff Gott zu entgegen / vnd gibt damit  
zuuerstehen / das diese zwey bey einem  
Menschen nicht sein können. Dieweil  
denn des Glaubens natürliche eigent-  
schafft ist / das er auff Gott alleine sein  
vertrauen setzet / so ist ja kund vñ offen-  
bar / das die so wider Gott vngbürlliche  
mittel suchen / den Glauben verlassen.  
Denn kein ding kan ohne seine natürli-  
che eigenschaffen bestehen.

Weiter / so das eine Glaubens rede  
ist / wie es denn ist : In meiner not riess  
ich den H E R R N an : So komet in  
Warheit aus dem Glauben nicht / wenn  
einer in seinen nöten bey den Zerberin-  
nen hülffe suchet / sondern es komet viel  
mehr aus einer Heidnischen verzweiffe-  
lung an Gott. Der nun dieses thut /  
der kan sich wol des Christen Glaubens  
rühmen / wie viel andere Daben thun /  
Er kan glauben das war sey was von  
Gott geschrieben ist / wie auch alle Teuf-  
fel mit zittern glauben / Er kan sich eines  
scheins vnd trawnes des Glaubens ver-  
nemen



nemen lassen wie die heuchler auch thun /  
Aber das lebendige vertrawē im Herzen /  
Welches Gottes Kinder alleine haben /  
dardurch sie dem einigen Christo irem  
heilande anhangē / ist durch des Teuffels  
schweis vnd vnflut erloschen vnd vertilget  
Bezeuget nicht Paulus / das man schiff-  
bruch am glauben leide / wenn das gewis-  
sen weg ist / oder wan einer kein gut ge-  
wissen mehr hat? Do er sagt / vbe eine  
gute Ritterschafft / behalt den Glauben  
vnd ein gut gewissen / welches etliche ver-  
loren / vnnnd am glauben Schiffbruch  
geitten haben. Wie kan nun einer ein  
gut gewissen haben / der Gott verles-  
set / vnnnd in seinen nöten zu Gottes  
feind sellet. Diesen menschen gehets wie  
einem Schiffe im Meere. Wan ein  
Schiff seinen steurman verloren hat / so  
wirdt es von dem Wasser hin vnd wider  
getrieben / bis es genzlich vntergehet / Al-  
so gehets auch zu / wan ein Mensch den  
Glauben verloren oder faren lassen / so  
wird er vom Teufel getrieben / bis er omb  
seine seligkeit komet. Derwegen folget /  
vnd

vnd ist  
bendige  
in seiner  
wolle / an  
den Bru

Da  
suchen b  
ies verle  
Gott li  
get / wel  
Darum  
liebet / ha  
möglich /  
böse welch  
kan der G  
achtet? L  
sieb habet  
fehl. Da  
bey im a  
bey den  
an in de  
raffen. L  
ben der i  
dem Me



und ist zu schliessen / das er wider den lebendigen an Gott glauben ist/wenn einer in seiner Kranckheit / die sey welche sie wolle/am Leibe oder an der Seelen / bey den Zeuberinnen hülffe suchet.

Darnach sage ich / das durch hülffe suchen bey den zeuberinnen die liebe Gottes verlassen wird. Denn wie kan einer Gott lieben der da liebet vnd den anhanget/welchem vnser Herrn Gott feind ist? Darumb sagt David: Die jr den Herrn liebet/hasset das böse. Darumb ist vnmöglich/das einer zugleich Gott/vñ das böse welchem Gott feind ist/liebe. Wie kan der Gott lieben der seinen befehl verachtet? Der HERR spricht/ so jr mich lieb habet/so haltet meine Gebot oder befehl. Nu befihlet Gott das man in nöten bey jm alleine hülffe suchē solle vnd nicht bey den Zeuberern. Er sagt: Ruffe mich an in der not/vnd ich wil dich herrausser reissen. Lieber wie kan der Gott lieb haben der diesen befehl verachtet? Mit dem Munde mag er ihu wol lieben / aber



aber nicht mit dem Herzen. Denn ein einiges Herz kan nicht zugleich Gott in sich haben / vnd den Teuffel / welcher durch die Teuberinnen kressig ist.

Zum dritten sage ich / das sie die Gottesfurcht durch solche Gotteslesterische verwegene that faren lassen / vnnnd von sich treiben. Denn wer Gott nicht als ein Knecht / sondern als ein Kind fürchtet / der fürchtet in aus liebe / er schewet sich für im aus trewen vnnnd züchtigen Herzen / Er hütet sich das er im nicht zu wider sey / das ist / Er lesset was Gott verbotten / vnd hasset was im zu wider ist / thut was er befehlet / vnd solches thut er nicht aus zwang / sondern mit lust. Von der Ehrerbietunge sagt die heilige schrift im Propheten Maleachi am 1. Cap. Der Son ehret seinen Vater / vnd der knecht seinē Herrn / bin ich nun ewr Vater / wo ist denn meine ehre ? Vnd der Engel sagt in der Offenbarung Johannis am 14. Cap. Fürchtet den H E R R / vnd gebet im die ehre / denn es wird die stunde seines Gerichts kommen. Das man in nicht

nicht e  
Der de  
vor dem  
des H  
Das m  
sohlen h  
Eelig i  
fürchtet  
sicht ge  
H E R R  
nach tr  
fürchten  
nimen h  
zu mang  
ehre meig  
von Got  
chen / wo  
bedecktid  
vnsinnig  
Zu  
che dure  
sen wert  
gesetzt ist  
aber so e



nicht erzürnen solle saget Salomon :  
Der den H E R R N fürchtet hutet sich  
vor dem bösen. Vnd Sprach/die fürchte  
des H E R R N vertreibet die Sünde.  
Das man das thun solle was Gott be-  
fohlen hat / sagt David da er spricht :  
Selig ist der Man der den H E R R N  
fürchtet / Er wird seine Gebot oder be-  
fehl gerne thun. Sprach : Die den  
H E R R N fürchten / werden dem  
nach trachten was im gefellet. Wie  
fürchten nun Gott die/so bey den Zeube-  
rinnen hülffe suchen ire gesundheit wider  
zu erlangen/ weil sie im nicht gebürende  
chre erzeigen/ weil sie sich verbotener vnd  
von Gott verworffener mittel gebrau-  
chen / weil sie wider Gottes befehl wol-  
bedechtiglich vnd aus freyen willen als  
vn Sinnige dahin fallen ?

Zum vierden sage ich/ das die/ wel-  
che durch Zeuber artney wollen gehol-  
fen werden/ die ordnung / so von Gott  
gesezt ist / verachten. In der ordnung  
aber so Gott zu widerbringung der ge-  
E sundheit



sündheit geschaffen / sind viererley nach  
einander in acht zu haben.

Das Erste/das der / welcher mit ei-  
nigerley vnglück geplagt oder belegt ist /  
die vrsach solches Vnglücks nicht auffer/  
sondern in jm selber suche. Dis ist aber  
die vrsache. Die Gemeine / oder alle  
Menschen betreffende zwar / ist die Erb-  
sünde / welcher wegen alle Menschen  
mancherley Kranckheiten vnd trübsalt  
vnterworffen sind / vnnnd von Gott ge-  
strafft werden/wie Paulus zum Röm.am  
1. Cap. lehret / da er spricht: Das Ge-  
richte oder die straffe Gottes gehet nach  
dem gerechten Gerichte Gottes vber die  
Menschen so gesündigtet haben. Es ha-  
ben aber alle Menschen gesündigtet. Die  
einfallend oder sonderbare vrsache aber /  
ist eines jeden sonderlicher vnd vielfelti-  
ger fall oder Sünde / welche von Gott  
gestraffet wird / damit der so gesündigtet  
sich bessern möge.

Das ander ist/das der / welchem es  
obel gehet/ dem seinem theil helfen lasse/  
welches

welcher  
gemel  
Arney  
den in  
ist / Ar  
Apothek  
in den P  
Schrift  
Apothe  
Die Ar  
den auf  
dadurch  
Sünde  
Gnadem  
lung der  
auf den  
misse th  
zweifell  
holffen  
das th  
den sin

De  
wenn d  
seiner C



welches der begangenen Sünde Ursache  
gewesen / das ist / der Seelen. Solche  
Arzney wird aber nirgend gefunden /  
denn in Gottes / welcher der höchste arzt  
ist / Apotheke. Was ist das für eine  
Apotheke? Das Wort Gottes / so vns  
in den Prophetischen vnd Apostolischen  
Schrifften vorgetragen wird. In dieser  
Apotheke sitzt der Arzt Jesus Christus.  
Die Arzney aber die er der Seelen wun-  
den aufflegt / ist eine warhafftige Busse /  
dadurch der gestraffte Mensch in die  
Sünde lesset leid sein / vnd sich zu dem  
Gnaden thron wendet / bittende verge-  
bung der Sünden in warem vertrauen  
auff den Mittler. Welches da er mit  
ernste thun wird / so wird er on allen  
zweiffel befinden / das seiner Seelen ge-  
holffen / vnd derselben Wunden durch  
das thewre Blut Christi geheilet wor-  
den sind.

Das dritte ist / das der Krancke /  
wenn die Wunden vnd Kranckheiten  
seiner Seelen geheilet / zu demselben  
E ij Arzte



Arzten fliehe / vnd in bitte mit sonderer  
bescheidenheit / auff diese meinunge aus  
gewissen auff in vertrauen: Heile mich  
N E R R / so mirs gut ist / wo nicht so  
gib deinem Namen ehre / vnd lindere  
meine schmerzen nach deiner Gerechtig-  
keit / vnd Väterlichen Barmhertzigkeit /  
da du aber solches auch nicht für gut an-  
siehest / so nim deine Barmhertzigkeit  
nicht von mir / sondern gib deine Gnade  
das ich mit beständigem Herzen dis tra-  
gen möge / welches du mir zum Zawe  
eingelegt hast / das ich wider dich nicht  
frech vnd vnghehorsam / vnd verdampe  
werde.

Das vierde ist / das der Krancke /  
wenn er sich also geschicket / vnd verge-  
bung seiner Sünden erlangt hat / sich  
nach Arzneien / so von Gott geordnet  
sind / vmbsehe. Denn wie Gott der al-  
ler gütigste ist / also hat er dreyerley vn-  
terschiedene dinge den Menschen zu gute  
geschaffen.

Das erste one welches wir nicht le-  
ben können / das ist / was zur Speise /  
vnd

vnd R  
solcher  
es gung  
nt. S  
mangel  
der Pri  
ist ein ge  
schuldig  
bens.  
De  
nötigt i  
stetiger  
zur lust  
Christen  
siglich ge  
Zum  
Krancke  
Gott hier  
schen au  
Hat der  
andere  
des Me  
welche  
werden/  
recht ge



vnd Kleidung geöhret / vnd dasselbe in  
solcher menge vnd mannigfaltigkeit / das  
es gnug ist / vnd einer die wal haben kö-  
ne. So einer aber bisweilen hieran  
mangel leidet / das geschicht zur Straffe  
der Vndanckbarkeit wider Gott / oder  
ist ein zeichen seiner tregheit / oder ver-  
thueligkeit / oder eine Probe seines glau-  
bens.

Darnach weil dis Leben labials be-  
nötigt ist / damit der Mensch nicht von  
stetiger arbeit vergehe / hat Gott etwas  
zur lust dienende geschaffen / welches  
Christen in der furcht Gottes vnd mes-  
siglich geniessen mögen.

Zum dritten / weil dis Leben vielen  
Kranckheiten vnterworffen ist / hat es  
Gott hierin an seinem gaben den Men-  
schen auch nicht wollen mangeln lassen.  
Hat derwegen edle Steine / Kreuter / vnd  
andere dinge geschaffen / so zur Arzney  
des Menschlichen Leibes dienen / vnd  
welche vnter denen für giftig geachtet  
werden / die sind gesund / wenn man sie  
recht gebrauchet / gebrauchet man sie

E iij aber



aber nicht / so sind sie schedlich. Denn  
alle Gottes geschöpffe sind gut vnd  
schedlich nach dem sie einer recht oder vn-  
recht gebrauchet. Darumb gebeut auch  
Gott den Arzten zu ehren. Denn so sagt  
der weise Syrach in 38. Cap. Ehre den  
Arzt mit gebührender ehre der not hal-  
ben/ (nemlich mit ehrerbietung/dadurch  
wir Gottes gaben in dem Arzt erken-  
nen/ vnd mit verehrunge/damit wir dem  
Arzte seine mühe belohnen) denn der  
H E R R hat in geschaffen. Item/  
Der H E R R hat die Arzney aus der  
Erde geschaffen / vnd ein verstendig  
Mensch verachtet sie nicht. Wenn nun  
die Arzney auff Gott/als das sie von im  
herkomet vnd geschaffen/auch zugebrau-  
chen befohlen ist/gezogen vnd betrachtet  
wird/ so gibt man jr ire rechte ehre. Da-  
her sagt auch Homerus recht. Das der  
Arzt vor vielen andern zu ehren sey.  
Wer nu rechtschaffen Gott fürchtet/  
der gebrauchet sich ordentlich / vnd zu  
rechter zeit diesen Göttlichen gaben / so  
im nun dadurch geholffen wird / so  
dancke

dancke  
den Ar  
geme sch  
mit den  
Gott gl  
namen  
des Leib  
sey/dat  
Spruch  
Wer al  
aufferh  
mittel g  
ordnan  
straffen

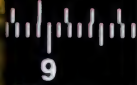
Aber  
rüstet seit  
gebrauch  
erregere  
sie ire  
men de  
tere /  
sagen  
ge / ve  
chen si



dancke er Gotte / wo nicht / so zeihe er  
 den Arzten nicht / was er durch seine ei-  
 gene schuld gehindert hat / sondern sage  
 mit dem sehr heiligem Job: Ob mich  
 Gott gleich tödtet / wil ich doch auff in-  
 trawen. Vnd er sol bedencken / das  
 des Leibes krankheit der Seelen arznei  
 sey / dadurch dann im nach des Poeten  
 Spruch leichte wird was er gerne leidet.  
 Wer aber diese masse nicht helt / sondern  
 aussershalb dieser ordnung verworffene  
 mittel gebrauchet / der verachtet Gottes  
 ordnung / vnd ist zeitlicher vnd ewiger  
 straffen würdig.

Aber was thut hie der Satan? Er  
 rüstet seine Diener die Zeuberer seinem  
 gebrauch nach sehr behende mit be-  
 triegereien. Denn viel Zeuberer/damit  
 sie ihre Schelmerey bergen mögen / ne-  
 men dazu ich weis nicht was für Kreu-  
 zere / Item / gebrand Wasser / vnd  
 sagen sie thun es durch natürliche din-  
 ge / vnd vnter solchem scheine gebrau-  
 chen sie ihre Beschwerungen / Bilder /  
 E iij Zeichen/

Satan heisse  
 ein verleumb-  
 der / wie auch  
 das Wort  
 Diabolus  
 oder Teuffel.



ich. Denn  
 gut vnd  
 recht oder  
 gebeut auch  
 Denn so  
 Cap. Chre  
 re der not  
 bietung/dad  
 dem Arzt  
 e/damit wir  
 hnen) dem  
 haffen. Im  
 Arzney aus  
 id ein versta  
 hi. Wenn m  
 s das sie von  
 auch zugebra  
 vnd betrach  
 rechte ehre. D  
 recht: Das  
 n zu ehren  
 Gott fürcht  
 ntlich / vnd  
 chen gaben /  
 fen wird /  
 danck



Zeichen/ vnd Gebet/ vnd thun eitel Zeu-  
berer/ stellen sich als wenn sie nach dem/  
wie es Gott verordnet / alles theten / da  
sie doch Gottes ordnung lesterlich be-  
schmeissen / vnd einfeltige Leut vbel ver-  
leiten. Vnd gebrauchet also der Sa-  
tan tausent wege die Leute zuuerfuren /  
vnd wie man vom Protheo sagt / ver-  
wandelt sich in alle dinge / einem setzet er  
feindlich zu / dem andern komet er mit  
betrüge zu hülffe / vnd thut doch an bey-  
den örtern schaden. Denn was kan  
man guts von deme entpfangen / welcher  
der ergeste Feind menschlichs geschlechtes  
ist / ja ein vnuersünlicher Feind ist er /  
als der mit dem Menschen in Ewigkeit  
nicht mag verglichen werden. Vnd zwar  
so das Sprichwort war ist / welches man  
in dem Poeten Sophocle lieset : Das der  
Feinde geschencke keine geschencke / vnd  
mit nichten nütze sind / so ist es allhier  
sonderlich war. Derwegen wenn man  
mit des Teuffels Arzneyen den Mensch-  
lichen Leibe helffen wil / so vergiffet  
man ohne allen zweiffel die Seelen / es  
ent-

menschül  
ken.  
Zun  
gen / so t  
ire gesun  
tis Bert  
vnd die  
nemlich  
mit dich  
preisen.  
dinge zu  
Gebot o  
Zum and  
pflage / d  
dritten / d  
oder was  
Das  
Mich / so  
solt nicht  
dem ad  
N E X  
Erden g  
hülffe b  
durch n  
kret.



entschuldigen es lose Leute wie sie wol-  
len.

Zum fünfften sage ich / das die jennis-  
gen / so verbotene Arzeneien gebrauchen  
ire gesundheit dadurch zuerlangen / Got-  
tes Verheissunge in einen zweiffel zihen /  
vnd dieselbe nicht für war halten / als  
nemlich: Ruffe mich an in der not / ich  
wil dich heraus reissen / vnd du solt mich  
preisen. In dem Spruche werden drey  
dinge zusammen gesez. Zum ersten / das  
Gebot oder befehl / das man beten solle.  
Zum andern / Die Verheissunge oder  
zusage / das Gott erhören wil / vnd zum  
dritten / der ausgang der Verheissunge /  
oder was auff die Verheissunge folget.

Das Gebet ist / Ruffe mich an.  
Mich / sagt Gott / ruffe an / das ist / du  
solt nicht anders wo hülffe suchen / son-  
dern achte es das deine hülffe vom  
H E R R N komme / der Himmel vnd  
Erden gemacht hat / vnd das dir solche  
hülffe bisweilen one mittel / bisweilen  
durch mittel die Gott geordnet wider-  
keret.

E v Die



Die Verheißung ist: Ich wil dich  
heraus reissen. Derwegen wil er nicht  
haben/ das du anders wohin zuflucht ha-  
ben / sondern das du solche Verheißung  
mit Glauben annemen solt. Der Aus-  
gang der Verheißunge wird mit einem  
Zeichen angezeigt: Vnd solt mich preis-  
sen. Mit diesem preise soltu bezeugen /  
das dir von mir geholffen ist.

Zum sechsten sage ich/ das dieselben  
die Gedult/welche bey den rechten Chri-  
sten alleine gefunden wird / verlassen /  
welche sich verdampfter Arzneyen ge-  
brauchen. Denn dis ist ein Spruch  
Christlicher gedult: Ob er mich gleich  
tödtet wird/ wil ich doch auff in trawen/  
das ist / ich wil nicht vngübliche vnd  
verworffene mittel suchen / sondern ge-  
duldiglich leiden was mir begegnen wird  
nach dem aller Barmhertzigsten willen  
Gottes. Derhalben weiset die gedult  
wie viel ein jeder in Christi Schule ge-  
studieret habe. In den Sprüchen Salo-  
monis am 19. cap. stehet: Des Menschen  
lehre wird durch gedult geprüfet / Vder  
an der

an der  
lernet  
zeigt an  
nichts  
Denn  
wider  
mittel  
vnged  
Es  
das sie  
verder  
man d  
als eine  
testiere  
luten/  
schen ar  
her sie w  
warumb  
heupt de  
ler nicht  
lich we  
fündig  
natürli  
in war  
portu



an der gedult sihet man wie viel einer ge-  
lernet hat. Hiuwieder aber / Vngedult  
zeigt an / das der Mensch wenig oder  
nichts in Christi Schule gelernet hat.  
Denn sie treibt den Menschen das er sich  
wider Gott aufflehnet / vnd verbottene  
mittel suchet / nach dem Spruche: Der  
vngeduldige offenbaret seine thorheit.

Es haben liederlich Leute etwas mehr /  
das sie wider solche rechte Lehre zu irem  
verderb fürwenden / vnd sagen: Mag  
man doch eines Gottlosen Menschen  
als eines vngleubigen Jüden / eines Got-  
teslesterischen Türcken / eines Mammas-  
lucken / vnd eines jedes andern bösen men-  
schen arznei eine franckheit / sie kome wo-  
her sie wolle / zuuertreiben gebrauchen /  
warumb solte man denn nicht auch je-  
heuyt den Teuffel / wenn man seine schüs-  
ler nicht haben kan gebrauchen? sonder-  
lich weil der Teuffel als der natur sehr  
kündig / in vielen franckheiten on zweiffel  
natürliche mittel gebraucht / durch welche  
in warheit Gott selber krefftig ist? Dieser  
vorwurf hat ein eusserlich fein ansehen /  
aber



aber es ist kein grund oder bestand darin.  
Denn was ist das anders gesagt / als:  
Kan ich bey Gott nichts erhalten/so wil  
ich den Teuffel anrufen. Oder: Will  
Gott nicht helffen/so helffen alle Teufel.  
Ich bin nicht in abrede das der Teuffel  
in vielen Kranckheiten natürliche mittel  
gebrauchet/ Ich bekenne auch das Gott  
durch dieselben mittel krefftig ist/ Ich be-  
kenne das auch / das viel Arzte bey den  
Jüden vnd Türcken des Teuffels glied-  
massen sind / jedoch ist diese schlusrede  
vergeblich vnd one bestand: Man mag  
Gottlose Leute zu Arzten gebrauchen /  
darumb mag man auch des Satans  
Kunst durch seine Zeuberer gebrauchen.  
Denn jenes ist erleubet vnd zugelassen/  
Dieses aber ist verbotten/ jenes ist Gott-  
tes ordnung / dieses ist wider Gottes  
ordnung/ jenes geschicht aus zugelas-  
sener not/dieses ist eine verdampfte eitelkeit.  
Dieweil aber Gottfürchtige Leute alles  
ir thun nach Gottes Wort richten sol-  
len/ so lassen sie sich mit solcher schlusre-  
de nicht fangen. Den das die Gottlosen  
des

des  
den/  
nach d  
Weser  
vnd nic  
heit/  
des L  
Kunst  
Gott  
vnd ni  
Das a  
nepen k  
Zeubere  
als die  
krefftig  
welcher  
Werk  
werden  
vnd an  
mus z  
chen zu  
Wirck  
schaffen  
geschaff  
darviden



des Teuffels gliedmassen genant wer-  
den/ das mus man recht verstehen/ denn  
nach der geschickligkeit / nicht nach dem  
Wesen/ nach der folge oder gehorsam /  
vnd nicht nach der natur / nach der bos-  
heit / vnd nicht nach seiner kunst sind sie  
des Teuffels gliedmassen. Denn die  
Kunst selber ist Gottes gabe / welche  
Gott wil durch Menschen üben lassen /  
vnd nicht durch die betriegliche Geister.  
Das aber Gott durch der Teuffel Arz-  
neyen krefftig ist / entschuldigt die so die  
Zeuberer rhat brauchen gleich so wenig /  
als die Ehebrecher / durch welche Gott  
krefftig ist das Kinder geboren werden /  
welcher viel aus Gottes seggen nützliche  
Werkzeuge in Policieien vnd Kirchen  
werden / wie wir vom Bedeone lesen /  
vnd andern nicht wenig. Denn man  
mus zu forderst einen vnterscheid ma-  
chen zwischen des Menschen that / vnd  
Wirkungen der Creaturen vnd ge-  
schaffenen dingen/so jnen von Gott ein-  
geschaffen. Gott verbeut Ehebruch / wer  
dawider thut / der ist für Gott ein Sün-  
der /



der / nichts desto weniger aber ist Gott  
krefftig durch die Ehebrecher zur Kinder  
zucht / denn er wil die Wirckunge so ei-  
nem jedem dinge in der erschaffung ge-  
geben nicht auffheben / sondern so wol in  
den Ehebrechern als in andern erhalten.  
Gleicher weise verbeut Gott das wir der  
Zauberer kunst wider die krankheiten  
nicht gebrauchen sollen / vnd welche wi-  
der solches verbot thun / denen drawet er  
straffen / jedoch ist derselbe Gott auch  
krefftig in den Arzneyen / welche der Teu-  
fel gebrauchet krankheiten zu machen /  
oder zuuertreiben. Derwegen entschül-  
digt es die jenigen nicht welche Zauberin-  
nen gebrauchen / das Gott durch ire  
Arzneyen / die der Satan auff jr segen-  
nen in geringer masse darzu nimet / kreff-  
tig ist / bisweilen seine Arzneyen heimlich  
in die Speise vnd Trancck mischet / bis-  
weilen auswendig / das man es nicht fü-  
let / Kreuter / vnnnd Edelgesteine / oder  
anders / so er weis das schadet oder hilffe  
auffleget.

Aber

A  
für nic  
allen  
Christ  
für dich  
Christ  
den  
von de  
solle  
Christ  
an sein  
Ab  
rinne m  
gen: V  
wer hoff  
solte?  
ten vnd  
wir dor  
so steig  
in dere  
da er fr  
ne Sü  
selber /  
fest auch  
vns vni



aber ist Gott  
er zur Kinder  
reckunge so  
schaffung ge  
ndem so wol  
andern erhalten  
Gott das wir  
die frand  
/ vnd welche  
/ denen dr  
r selbe Gott  
/ welche der  
einen zu mach  
wegen en  
welche Z  
Gott durch  
an auff jr  
r zu nimm  
r reien he  
ist misch  
nan es nicht  
elgeste  
hader oder

Aber was soll man viel sagen? Hastu nicht in der Tauffe dem Teuffel vnd allen seinen Wercken entsaget / vnd Christo dich ergeben? Warumb begibstu dich denn nu wider deine dem Herrn Christo gethane zusage zu seinen Feinde dem Teuffel / das durch demselben dir von deiner Kranckheit geholffen werden solle? Dis ist warlich anders nicht denn Christum verleugnen / vnd den Teuffel an seine stat setzen.

Aber eine alte schwelchafftige Zeuberinne machte hiewider schreiben / vnd sagen: Wer gleubet also? Wer liebet? Wer hoffet / wer gehorsamet also wie er solte? Wer wil sagen / Mein Herze ist rein vnd ledig von Sunden? Sündigen wir doch alle vielfeltig? Bistu nu reine / so steig alleine in den Himel. Bistu nicht in derer zal von welchen Johannes redet / da er spricht: So wir sagen das wir keine Sünde haben / so verführen wir vns selber / so bedarffestu Christi nicht / darffest auch mit andern nicht beten: Vergib vns vnser Schulte.

Einem



Einem solchen schwachhafftigem al-  
zem Weibe antworthe ich also: Des nar-  
ren weg ist in seinen Augen recht: du bist  
bey dir klug / aber deine klugheit ist sehr  
grosse nartheit. Denn wie deine schuz-  
rede vnbillich ist / ob du wol mit gründen  
der Schrift vmb dich wirffst / also ist  
deine üppigkeit eine bosheit. Deine  
schuzrede oder behelff ist vnbillich / Erst-  
lich / weil Sünde mit Sünden nicht ent-  
schuldiget wird / darnach / weil du keinen  
vnterscheid machest zwischen Menschli-  
chen Sünden / (darin offte die Heiligen  
wider iren willen vnd wissen fallen / als  
da sind von welchen Salomon vnd Jo-  
hannes reden vnd bitten / da sie sagen:  
Vergib vns onser Schulde. Vnter die-  
sen Sündern bekenne ich mich auch ei-  
nen / vnd bitte mit jnen vmb vergebung  
der Sünden durch den Glauben an  
Christum) vnd Teuffelischen Sünden /  
mit welchen du Christo entsagest / vnd  
dich dem Teuffel ergibst. Denn du vers-  
achtest Christum / vnd begibst dich zu sei-  
nem Feinde dem Teuffel / vnd suchest  
bey

bey in  
verhe  
Spru  
leine i  
pigkeit  
ich we  
deines  
kunst  
kan ob  
sache  
digkeit  
so sehr  
als me  
alleine d  
sondern  
verteid  
ausger  
sein. I  
nichts  
Cræsa  
ben / d  
cken m  
V  
vnd de  
nach d



bey im in deinen / vnd derer die dir Geld  
verheissen Kranckheiten hülffe/wider den  
Spruch des H E X X N: Bey mir al-  
leine ist deine hülffe. Deine böslliche üp-  
pigkeit soll mich nicht vberwinden. Denn  
ich weis gar wol / das dieses des Satans  
deines Meisters gemeine vnd gewöhnliche  
kunst ist/das wenn er mit vernunfft nicht  
kan vberhand behalten / so greiffet er die  
sache mit Büterey / falscheit vnd behens-  
digkeit an/ Derwegen lasse ich mich nicht  
so sehr durch deine üppigkeit schrecken /  
als mich deiner erbarmet / die du nicht  
alleine dich wider Christum aufflehnest /  
sondern auch noch deine Gottsfigkeit  
verteidigen wilt / gleich hettestu es wol  
ausgerichtet. Dis einige las dir gesage  
sein. Wer Christum nicht hat / der hat  
nichts / wenn er gleich so reich were als  
Cræsus. Wie kan aber der Christum ha-  
ben/der des Teuffels Christi feundes wer-  
cken nicht genslich absaget.

Wem nu etwas an seiner Seligkeit  
vnd dem ewigen Leben gelegen ist / der sol  
nach dem rath Pauli alles was er thut

**S**

im



im namen des HErrn Jesu Christi thun/  
in vmb gesundheit anruffen/ vnd gebrau-  
chen ordentliche mittel auff die weise wie  
ich angezeigt habe. Er versuche niche  
Gott/vnd halte es nicht dafür / das er zu  
gleich Gott vnd dē Teuffel könne anhan-  
gen. Denn Christus vnd Belial können  
sich nicht mit einander vergleichen. Elias  
sagt zu dem gottlosen Achab/ vñ denen die  
bey im waren. Wie lange hincket ir auff  
beiden seiten? Ist der HErr Gott so fol-  
get im/ Ist aber Baal Gott so folget dem  
Baal. Wir sollen allezeit des Pauli spruch  
für augen haben. Wer Christi namen  
anruffet/der weiche von der Vngerechtig-  
keit. Derwegen sind die nicht zu entschul-  
digen/welche wenn sie wenen/das sie von  
Teuberern beschedigt sind/sich zu den Teu-  
berern begeben/ das mit irem segenen inen  
ire franckheiten mögen vertrieben werden.  
Denn das ist/wie oben dargethan/bey dem  
Teuffel/welcher ein anfenger vñ vrsacher  
alles bösen ist/etwas guts suchen/welches  
man bey Gott alleine suchen soll/vrind et-  
wa one oder durch ordentliche mittel pfl-  
gen gegeben zu werden. Derhalben sol  
man

man es  
ben/vn  
mit bet  
güte vn  
also das  
vns gen  
böses ge  
Gott v  
straffen  
D  
ein Pre  
Mensch  
kunst ve  
lassen?  
gretlich  
das er sei  
rechten  
man nic  
Person  
Person  
von G  
zeigen/  
Seelen  
gezoge  
der seelen



man es von Gott bitten durch den Glauben/ vnd die fruchte des Glaubens/ das ist/ mit beten vnd Almosen/ das er nach seiner güte vns vom bösen errette. Da aber auch also das Unglück/ so vns drückt nicht von vns genommen wird / so sollen wir alles böses geduldig leiden/ so lange den weisen Gott vnd vnserm liebsten Vater vns zu straffen vnd zu prüfen gefellet.

Du möchtest fragen / Wie sols denn ein Prediger machen / wenn er an einen Menschen geret / der jm durch Zauberkunst von seiner Kranckheit hat helffen lassen? Erstlich sol er jm anzeigen / wie gewlich er wider Gott gesündigt habe / das er seinen feind den Satan an stat des rechten Gottes gesetzt hat. Vnd hie mus man nicht den hohen stand vnd hoheit der Person ansehen / sondern so viel höher die Person ist/ so viel grösser sol mā den abfal von Gott machen. Darnach sol man jm zeigen/ das er eine grösser krankheit seiner Seelen durch solche vnzimliche arckney zugezogē habe/ nemlich/ den geistlichē aussatz der seelen/ den des leibs krankheit gewesen

¶ ij davon



dauon er durch Zerberische betriegerey er-  
rettet ist. Darnach soll er in die straffen  
weisen / so auff den abfall von Gott ge-  
hören / als den ewigen Fluch / ewige qual  
der Seelen vnd Leibes / wo er sich mit  
warhafftiger reu nicht wider zu Gott  
wird bekeren. Wenn als denn der Kir-  
chendiener / den welcher also gesündigt /  
solcher seiner missethat halben warhafftig  
bekümmert sein / vnd reu darüber haben  
sibet / so sol er ihn mit dem Euangelio  
widerumb trösten. Aber wo die that für  
die Christliche gemeine gekommen vnd  
derselben kund worden ist / sol ihn der  
Kirchendiener vermanen / das er öffentlich  
etwa selber oder durch den Kirchendiener  
solche Sünde bekenne / vnd Gotte vor der  
gemeine abbitte. Wil er solches nicht  
thun / so ist seine busse kein ernst / derwegen  
sol man in nicht zum Sacrament lassen /  
sondern Gottes gerechtem gericht vber-  
geben. Vnter des aber sol man nicht vns  
terlassen Gott für ihn zu bitten / das er  
ihn bekeren vnd zu der gemeinschafft der  
Heiligen wider bringen wolle. Wer die-  
sen

ken me  
achbet  
so dara

zun ist  
che die  
met  
7an

gesch  
das sein  
pricht n  
geschichte  
mehrig  
durch zu  
der sech  
das G  
zulesse  
spricht  
Allme  
solle / v  
ime als



fen meinen rath zu geschwinde achtet / der  
achtet trawen die Sünde / vnd dz ergernus  
so daraus gekommen / gar zu geringe.

### Von der fünfften Frage.

Nun ist noch die letzte Frage hinderstellig / wel-  
che die Schwachgleubigen nicht wenig beküm-  
mert / Wa. umb nemlich Gott zugibt das sein  
Name also misbrauchet wird / da er es  
doch durch seine Allmacht wol  
hindern könte ?

Antwort. Alles was Gott thut oder  
geschehen lesset / das thut vnd lesset er zu /  
das seine ehre dadurch offenbar vnd ge-  
preiset werde. Augustinus spricht : Es  
geschicht nichts es wolle denn der All-  
mechtige das es geschehen solle / entweder  
durch zulassung oder durch eigen thun o-  
der schaffung. Vnd es ist kein zweiffel  
das Gott recht thut wenn er gleich etwas  
zulesset das böse ist. Derselbe Augustinus  
spricht weiter : Es geschicht nichts der  
Allmechtige wolle denn das es geschehen  
solle / vnd dasselbe thut er / entweder das es  
ime also wolgefellet / dadurch alles was  
F iij gut ist



gut ist geschiehet: Oder aber das er etwas  
damit zuuersehen gibt / welches ist die zu-  
lassung des bösen: Derwegen wird Got-  
tes name kein mahl gemisbrauchet / er  
werde denn dadurch auch zugleich geehret/  
vnd herrlich gemacht. Denn so ein Bien-  
lein / welches ist ein kleines vnd krafftloses  
Würmlein aus einem giftigem Kraute  
einen sehr lieblichen safft saugen kan / der  
den Menschen sehr nütze ist / warumb solte  
Gott / der der höchsten vnd mechtigste ist /  
aus der Menschen vbelthaten jm nicht sei-  
ne ehre schaffen vnd zu wegen bringen  
können? Wenn er nun Teuberische künste  
zulesset vnd duldet / wird er gerümet von  
wegen des reichthums seiner gedult vnd  
langmute / dadurch es die verkerten zur  
Busse locket / zun Röm. am 1. Cap. Wenn  
er hoffertige vnd Gottlose Wüteriche  
straffet / so wird seine Allmacht gepreiset /  
zun Röm. am 9. Cap. Wenn er die Un-  
terdruckten errettet / wird seine Gerechtig-  
keit gepreiset / zun Röm. am 9. cap. Wenn  
er die so Busse thun zu gnaden annimet /  
so wird der rhum seiner Barmherzigkeit  
mit

mit fr  
Entlic  
dahin  
dienen  
rhümet  
len wir  
zulassu  
E  
Denn  
wenn  
brauch  
sie eine  
der rein  
dem wa  
len. Der  
eine gew  
krefte ab  
der / sond  
glaube  
ein He  
len ist /  
sen all  
sey beze  
von A  
rsaren



mit freuden ausgeruffen / Luce am 15.  
Entlich/wenn er alles/es sey gut oder böse  
dahin richtet / das es im zu seinen ehren  
dienen mus / so wird seine Weisheit ge-  
rühmet. Weil dis nun gewisse ist/so wol-  
len wir vier vrsachen solcher Göttlichen  
zulassung anzeigen.

Erstlich / das sie ein Zeichen sein sol.  
Denn solche schwartzkünstlerische betrüge  
wenn sie mehlich zunemen vnd in ge-  
brauch vnd schwang gebracht sind/so sind  
sie eine gewisse anzeigung / das viel von  
der reinen Lehre des Euangelij vnd von  
dem warhafftigen Gottesdienst abgefal-  
len. Denn wie die bleiche im Angesichte  
eine gewisse anzeigung ist / das die Leibes  
krefte abgenommen / Also ist auch ein je-  
der/sonderlich aber der Zerberische Aber-  
glaube eine vnzweifeliche anzeigung / das  
ein Herze matt vnd von Gott abgefal-  
len ist / auff welchen die krafte des Hers-  
zen alleine bestehet. Das solches war  
sey bezeugen nicht alleine die Historien  
von Anfang der Welt / Sondern wir  
erfahren es noch heutiges tages. Als

§ iiii vor



vor 40. Jaren ohngefehrlich die reine lere  
des Euangelij durch Gottselige lehrer wi-  
der herfür gebracht vnd von der Päpsti-  
schen verfelschung gereiniget wardt/ da hö-  
reten diese Teuffelische betrüge auff:  
Dann die aberglaubische verfelschungen  
fonten vor dem hellen licht des Euangelij  
nicht bestehen / vnnnd das grosse Licht des  
Himlischen Wortds vertreib mit seinem  
glanze alle aberglauben nichts anders/ als  
die Sonne/ Wann sie vber vnsern Him-  
mel auffgehet / des nachts finsternüssen  
vertreibet. Aber als die Menschen mehlich  
anfingen / wie geschehen pflegt / des Eu-  
angelij vberdrüssig zu werden/ ist der aber-  
glaube mehlich wider herfür kommen/  
gleich wie die finsternuss an stad des lichts  
des Euangelions. Vnd ist vns geschehen  
wie vor zeiten vielen Jüden. Dann  
wie ihnen das Himmelbrodt zu erst ein ge-  
wünschts vnd köstlich ding war / das sie  
besser hielten als die töpffe voll Fleisch in  
Aegypten / aber nicht lange darnach ha-  
ben sie es geringe vnd verechtlich gegen dē  
Egyptischen Fleischöpfen gehalten.  
Also ist den vnsern/ wie zu erst das Worde  
des

des Eu  
Himlisch  
wardt a  
grosser b  
berglaut  
war inet  
das Eu  
der solch  
haltet an  
des Eu  
begeter  
glauben  
zuor m  
de auch t  
derumb si  
viel aber  
ge an stad  
ler herzen  
Teuffel  
vnd nich  
blenden  
suchen  
vnnnd d  
wer nie  
augen f  
blinde.



des Euangelij / welches die warhafftige  
Himlische speyse ist / ihnen vorgebracht  
wardt auch geschehen / Alle lieffen mit  
grosser begierde hinzu / vnd liessen allen aß  
berglauben in einem hui fahren / denn es  
war inen nichts liebers noch liblicher als  
das Euangelium / es ist ihnen aber lei-  
der solche lust baldt vergangen / vnd haben  
baldt angefangen solcher niedlichen speise  
des Euangelij oberdrüssig zu werden / vnd  
begereten wider mit dem Fleische des abers  
glaubens gefüllet zu werden / welches sie  
zuuor mit eifel weggeworffen / wie die hun-  
de auch thun / welches was sie gespien wi-  
derumb fressen. Dahero kumpt / das  
viel aberglauben vnd Teuffelische betrü-  
ge an statt bes lautern Euangelij in vie-  
ler herzen eingeschlichen. Sintemal der  
Teuffel seiner alten tücken nicht vergessen  
vnd nicht auffhöret / die leute teglich zuuer-  
blenden / vnnnd seinem gebrauch nach zu  
suchen / welche seinen bübereien beiligen  
vnnnd den rücken halten können / welches  
wer nicht sihet / ob er gleich sehre scharffe  
augen hat / ist er doch in verstande gar  
blinde. Darumb wenn wir hören vnd  
sehen

F v



sehen/ das sich teglich mehr Leute auff die  
Schwarzkünstleren begeben / so sollen  
wir wissen/ das es ein gewis Zeichen ist /  
das das Euangelium durch Gottes ver-  
hengnus verdunckelt/ vnd der Glaube bey  
vielen Menschen abnimet. Lieber wes  
mag man sich darauff anders versehen /  
denn den entlichen Vntergang des war-  
hafftigen Gottesdiensts vnd vieler Leute  
vnzweiffelicher Verdammus? Denn wie  
ein Schiff wenn es das Rudel verloren  
hat/ vom Wasser getrieben wird / bis es  
zubrochen vnd vntergangen ist / Also  
auch/ wenn die reine Lehre des Euangelij  
verloren ist / wird die Kirche durch die  
vom Teuffel erregete Wellen des Über-  
glaubens getrieben / bis sich viel in die  
Nelle stürken. Vnd solches geschicht aus  
billichem Vrteil Gottes/ welches die hei-  
lige Engel im Himmel preisen / Derwegen  
sollen wir / da wir flug sind / wie die  
Schlangen vns für des Teuffels listen

hüten

hüten  
und ch  
D  
palestet  
durch  
ringen  
gnedig  
ge. D  
felische  
werden  
gen /  
sen /  
mit iren  
suden le  
einen  
zuertwa  
fallen /  
nicht v  
von n  
das sie  
von je  
sie Bu  
auff d



hüten/ vnd wie die Tauben die sanfftmüt  
vnd einfalt bewaren.

Die ander Ursache / warumb Gott  
zuleffet / das der Teuffel die Gottlosen  
durch seine Schwarzkünstliche verfüh-  
rungen einnimmet vnnnd besizet / ist des  
gnedigsten Gottes väterliche verwarnun-  
ge. Denn wie die Gottlosen durch Teuf-  
felische Verblendungen billich verführet  
werden / Also werden die Gottfürchtis-  
gen / so mitten vnter jnen wonen müs-  
sen / Väterlich verwarnet / das sie sich  
mit iren Giffte vnnnd Seuche nicht be-  
sudeln lassen sollen. Denn es gebüret  
einem frommen Vater seine Kinder  
zuuerwarnen / ehe sie in eusserst Vnglück  
fallen / das sie sich durch böse Leute  
nicht verführen lassen / vnnnd wo sie ja  
von wegen der Gemeinschaft / vnnnd  
das sie mit einander ombgehen müssen /  
von jnen sind beschmizet worden / das  
sie Buße thun / vnnnd dauon abstehen /  
auff das sie jnen nicht gleich werden / vnd  
mit



mit inen nicht zugleich zu grunde gehen  
vnd verderben. Derhalben warnen vns  
die Zauberkünste für zwey wichtigen din-  
gē/die sich mehlich finden (darbey ich auch  
wil verstanden haben das die Laster / so in  
allen stenden vberhandt genommen/ nicht  
gestraffet werden) nemlich von der Rache  
Gottes / vnd seiner Väterlichen Barm-  
herzigkeit. Das Gottes Rache vorhan-  
den / wirdt dardurch angezeigt / Wann  
Gott den rechten verstandt des Euangelij  
durch aberglauben / vnd vielheit der laster  
hinwegnimmet. Item wann Finsternus  
oder vnuerstandt Göttliches wordts ein-  
reisset/daraus ewige marter des leibes vnd  
der Seelen folget/wo man jr nicht zeitlich  
durch ernste Busse vorkömpt. Dann so  
man nach etlichen vormanungen ver-  
zeucht / so wirdt man erstlich der laster o-  
der sünden gewohnet/darnach kômpt aus  
solcher gewonheit ein schedlichs gebrechē/  
deme nicht zu helffen ist. Dann die ge-  
wonheit als eine andere natur des Men-  
schen machet das dem vnglücke nicht zu  
helffen / dem man doch im anfangē hette  
helffen können / dann das sprichwort ist  
war/

mar / do  
sam mit  
verzug di  
men. In  
die gewo  
sine / da  
hertē die  
nicht ersch  
sie gefalle  
schwechet  
wunden  
Wann m  
das herse  
der zu rücke  
offt wird e  
den verbund  
fängerere  
inen sünde  
geln / so v  
rechten be  
en / dara  
müssen in  
wie im B  
wolerger  
rechtes ger  
straffet.



war / do man sagt: Man kömpt zu lange  
sam mit der arznei / wenn durch langen  
verzug die, Kranckheit oberhandt genom-  
men. Vnd es hat ein Altvater fein gesagt:  
die gewonheit der Sünde verstopfft die  
sinne / das sie nicht recht verstehen / vers-  
hertee die gemüter / das das unglücke sie  
nicht erschrecket / Verzertelt die Herzen / dz  
sie gefallen haben an abscheulichen dingē/  
schwечet die kreffte / das sie können übers-  
wunden werden. Vnd Gregorius sagt;  
Wann man der Sünden gewonet / kan  
das herze / wann es gleiche wil / nicht wi-  
der zu rücke / denn so offte es vbel thut / so  
offte wird es gleich als mit ketten der sünd-  
den verbunden. Vnd wo die Schwarz-  
künstlereien vnnnd andere laster / so neben  
jnen sindt / immer zunemen vnnnd einwur-  
keln / so werden sie endtlich das licht oder  
rechten verstande des Euangelij auslesch-  
en / daraus dann erschreckliche Finster-  
nussen in der Menschen herzen erwachsen  
wie im Babstumb geschehen / auch noch  
wol erger / vnd solches durch Gottes ge-  
rechtes gerichtē, der also der Welt vnd anck  
straffet.

Es



Es ist des gütigen Vaters lautere  
Barmherzigkeit / das er durch diese war-  
nung anzeigen / er wolle die irrenden zu  
Gnaden nemen / wenn sie nur Busse  
thun. Denn wenn Gott den Menschen  
iren willen lesset / ist es eine anzeigung /  
das er sie wil verderben. Darumb sagt die  
Epistel an die Ebreer : So jr außser der  
zucht seid / welcher alle Kinder vnterwor-  
fen gewesen / so seid jr Huren Kinder /  
vnd nicht eheliche Kinder. Vnd hieher  
gehöret das Petrus sagt : Das Gerichte  
hebet am Hause des HErrn an. Es redet  
aber daselbst Petrus von dem Gerichte  
der straffe oder der zucht der Kinder Got-  
tes in diesem Leben / nicht von dem Ge-  
richte der Verdammnis der verworffenen.  
Jenes kompt aus einen Väterlichen her-  
zen / vnd geschicht zur besserung vnd heil  
der Gottfürchtigen / welche des Vaters  
straffe nicht verachten / dieses komet aus  
billichem zorn des Richters / vnd geschicht  
das die Vngleubigen sollen verstoffen  
vnd verdampft werden / wo ferne sie vor  
irem Tode nicht Busse thun. Denn kei-  
nem

nem lebt  
oder ver  
Zum  
Gott den  
eine Rüt  
darumb /  
dem als e  
so der W  
en gehor  
et Paul  
hat die jeh  
ehren als  
ten Sin fu  
dinge getha  
an die The  
der Warh  
hat Gott v  
der Lügen  
heisset an  
brauch  
willen / d  
schen für  
Aberglau  
ausgebret



ters lauter  
ch diese war  
e irrenden zu  
ie nur Duffe  
en Menschen  
ie anzeigung  
Darumb sag die  
So jr außser die  
nder vnter  
Huren Kinder  
Vnd hie  
Das Gerichte  
an. Es red  
dem Gerichte  
Kinder Ge  
von dem Ge  
verworfen  
Bäterlichen  
Herung vnd  
liche des N  
nieses kom  
s/ vnd gesch  
ollen verfo  
wo ferne sie  
m. Dem  
m

nem lebendigem wird die gnade versperret  
oder versaget/ er wolle es denn selber.

Zum dritten geschichte dieses / das  
Gott dem Teuffel zulesset / das er durch  
seine Künst viel Menschen an sich zeucht/  
darumb/ das er nicht als ein Vater / son-  
dern als ein Gerechter Richter die straffet/  
so der Wahrheit des Euangelij nicht wol-  
len gehorsamen. Von dieser straffe red-  
det Paulus zum Römern an 1. cap. Gott  
hat die jenigen / so in nicht haben wollen  
ehren als den Schöpffer / in einen verker-  
ten Sin hingegeben / das sie vnzimliche  
dinge gethan. Vnd in der andern Epistel  
an die Thessalonicher am 2. Cap. Die/so  
der Wahrheit nicht haben glauben wollen/  
hat Gott in irrthumb fallen lassen/ das sie  
der Lügen glauben müssen. Vnd Lügen  
heisset an diesem orte erstlich allen mis-  
brauch Göttliches worts wider seinen  
willen / darnach aller Teuffel/vnd Men-  
schen fünde/ dadurch Gottlos wesen vnd  
Aberglaube erhalten / vnd in der Welt  
ausgebreitet wird.

Diese



Diese straffe ist zweierley / Geistlich/  
vnd Leiblich. Jene ist an jr selber schwer/  
diese aber ist nach dem eusserlichen fñlen  
schwerer.

Die Geistliche straffe ist die fürnehm-  
ste / das sie sich für kluge vnd verstendige  
leute achten / welche klugheit zwar von  
Weltleuten für ein herrlich ding in dieser  
Welt geachtet wirdt. Dann wann die  
Menschen durch Gottes gerechte nach-  
lassunge in einen verkerten sinn dahin ge-  
geben werden / so achten sie sich wol die  
klügesten für allen andern Menschen. Es  
ist aber doch bey jnen nichts anders / denn  
alleine ein schein vnd eusserliche gestalt/  
vnd keine rechtschaffene tugent / dahero  
dann kompt / das sie böses für guts / vnd  
guts für böses annemen. Von diesem  
wahn oder traum der klugheit redet S.  
Paulus zun Röm. also : Sie scheinen als  
Weise / sint aber zu narren worden. Auff  
solchen wahn der klugheit / welches doch  
nur eine lautere blindheit ist / folget das  
Herzen verstockunge / bey welcher kein  
fülen der Sünden ist sondern alle bosheit/  
daraus auch entlich ein sterbständlein/  
wann

wenn  
wacher  
Aber es  
durch de  
sen sind/  
damit si  
Verda  
Dem d  
aus wal  
rechtsche  
spüret w  
nen oder  
sollen / w  
wider zu g  
walt an sic  
thun würd  
than hette  
Nessen le  
Euce am  
ein rechte  
ben / da  
helffte m  
vnd da ic  
habe / das  
ist der S



wenn das schlaffende Gewissen auffge-  
wachtet / eine Verzweiffelunge komet.  
Aber es seind sehr viele/welche ob sie gleich  
durch den gerechten zorn Gottes verwor-  
fen sind/es meisterlich verbergen können /  
damit sie nach irem Absterben nicht für  
Verdampte geachtet werden mögen.  
Dem des Augustini Spruch ist durch  
aus wahr : Die spate Busse ist seldom  
rechtschaffen. Vnd dieses kan daraus ge-  
spüret werden / das vnter vielen Tyrann-  
nen oder Väterichen / wenn sie sterben  
sollen / wenig gefunden werden / welche  
wider zu geben verordnen/ was sie mit ge-  
walt an sich gebracht/ welches sie warlich  
thun würden / wenn sie ernste Busse ge-  
than hetten vnd ire Sünden inen von  
Herzen leid gewesen weren. Zacheus wie  
Luce am 19. Cap. geschrieben stehet / hat  
ein recht Zeichen der Busse von sich gege-  
ben/ da er zum Herrn sagte : Siehe die  
helffte meiner güter gebe ich den Armen /  
vnd da ich jemand vmb etwas verfortelt  
habe/das gebe ich vierfeltig wider. Daher  
ist der Spruch gekommen : Die Sünde  
G wird



wird nicht vergeben / es sey denn das das  
genommene wider gegeben sey. Welcher  
Spruch nur in einem falle nicht zu halten  
ist / nemlich / wenn das vnuermügen vor  
handen ist. Denn da aus vnuermügen  
keine Widerstatunge geschehen kan / so  
ist der gute Wille dessen / der ernstliche  
Busse thut / Gotte angenehme / als da ist  
des Reubers / der am Creuze Busse ge  
than hat. Der Jüngste tag wird alle  
Heimlichkeiten offenbaren / vnd einen vn  
terscheid machen zwischen rechter vnd fals  
cher Busse.

Die Leibliche straffe geschicht auff  
mancherley weise / durch Krieg / durch Ty  
rannische vnterdruckung / durch newe bes  
chwerungen / durch sterbens Seuchen /  
vnd andere vnzeliche Kranckheiten. Aber  
wer kan die plagen / welche Gott von we  
gen der Abgötterey vnd Teuberischen A  
berglauben schicket / alle erzelen.

Die vierde vrsache der Göttlichen  
nachlassunge ist die bewerunge des Glau  
bens / das Gott eines jeden Glauhen das  
durch

durch  
horsat  
wird a  
gehors

Di  
durch  
weilen  
vrsache  
als der  
ken vor  
Verhe  
entseth  
zagung  
getu. L  
zlich / on  
sen Geist  
gehören  
Recher  
Lehrer  
der M  
uergolt  
werden  
sind L  
tyrann



durch probieret/ bey welcher proba der ge-  
horsam gegen Gott allezeit ist / vnd keiner  
wird also probieret er sey denn Gott rechte  
gehorsam.

Diese Bewertung des Glaubens / so  
durch Gottes zulassung geschicht/hat bis  
weilen innerliche / bisweilen eusserliche  
ursachen. Der innerlichen sind vielerley/  
als der zweiffel so in der Menschen Her-  
zen von der Verschunge Gottes von den  
Verheissungen vnd drawungen Gottes  
entstehet. Item des Fleisches verstand /  
zagunge des Gewissens/ Verzweiffelun-  
ge etc. Die eusserliche ursachen sind vn-  
zelich/ vnter welchen sind die Leren der bö-  
sen Geister / darunter alle Zauberkünste  
gehören. Item/ verfelschung der Lehren /  
Ketzereien/trennungen/ vneinigkeiten der  
Lehrer der Christlichen Kirchen/ vntrewen  
der Mitchristen/das öffentliche laster vn-  
uergolten hingehen / vnd nicht gestraffet  
werden/ der Gottlosen gutes glück/ als da  
sind Türcken/Papisten/vnd anderer vieler  
tyrannen/welche die Christheit verfolgē/  
G ij Die



die geringe zal der Christen / die vnanses-  
henliche gestalt vnd vnterdruckunge der  
Christlichen Kirchen / vieler Leute vom  
Glauben abfall. Aber wer kan alles er-  
zelen?

Von der Bewerunge des Glaubens  
so durch Zaubrische betrüge geschicht / re-  
det der heilige Augustinus / da er sagt: Es  
ist nicht wunder das Gott solches zulesset/  
auff das die jenigen so solches hören vnd  
sehen / beweret werden was sie für einen  
Glauben an Gott haben. Diese seine  
meinunge beweiset der heilige Augustinus  
selber mit dem Gesetze Gottes / so im 5.  
Buch Mose am 13. Cap. geschrieben ste-  
het. So vnter dir ein Prophet auffstehen  
wird / oder der da sagt / er habe einen  
Traum gesehen / (Er begreiffet aber vn-  
ter einer alle eitele oder gottlose Künste)  
vnd ein Zeichen verkündiget hat / das sich  
darnach begibt / vnd sagt zu dir / Lasset vns  
gehen vnd ändern Göttern folgen / so soltu  
seinen Worten nicht gehorchen. Denn  
Gott versuchet euch / damit offenbar wer-  
de ob jr Gott liebet oder nicht. Mit diesem  
gebot

gebot  
das wir  
sondern  
willens  
sollen u  
Zum an  
zauberise  
Gott lie  
sie bey sa  
Zaubere  
Himwie  
abschew  
Künste.  
nicht aus  
get mit rea  
kabet aus  
allem zuge  
wil / hütet  
ist seinen  
Er fürch  
chet er h  
Seele g  
wie er ee  
höret all  
liche Ge



gebod Gottes werden wir Erstlich geleret/  
das wir nicht aus dem was sich zutregt /  
sondern aus der Richtschnur Göttliches  
willens/welche ist Gottes Wort/vrteilen  
sollen was man thun vnnnd lassen sol:  
Zum andern werden wir geleret/ das auff  
zeuberische Warsagungen trawen vnnnd  
Gott lieben/ also wider einander sind/das  
sie bey samen nicht sein können. Wer auff  
Zeubereien trawet der liebet Gott nicht /  
Himwieder / wer Gott liebet der hat ein  
abschew für von Gott verbottene eitele  
Künste. Ursache dieses ist / Wer Gott  
nicht aus falschem Herzen liebet/der han-  
get mit rechtschaffener zuuersicht an Gott/  
kleet aus liebe an im / ist geneigt im in  
allem zugehorsamen / thut was er haben  
wil/ hütet sich für den so er verbotten hat/  
ist seinen Feinden feind/fürzlich zu sagen:  
Er fürchtet sich für in / bey im alleine su-  
chet er hülffe/ vnd was dem Leibe vnd der  
Seele gut ist/ nach seinem Worte / vnnnd  
wie er es verordnet hat. Dieses alles ge-  
höret also zusammen / das keines von der  
liebe Gottes kan geschieden werden / weil

G iij die



die liebe Gottes ohne sie nicht sein kan.  
Wer es nu dafür helt / das er zugleich  
Gott lieben / vnd sein vertragen auff Zeu-  
berer setzen könne / der irret durch aus / vnd  
macht sich der Seligkeit vnd Gnaden  
Gottes verlustig. Zum dritten leret vns  
dis Gebot / warumb Gott nachleset / das  
solche Verführer in der Welt herfür kom-  
men / vnd an dem orte da Christen sind  
auch gefunden werden / nemlich / das vns  
Gott versuche / damit offenbar werde ob  
wir in lieben oder nicht. Vnd diese versu-  
chung ist ein Proba oder Bemerunge / da-  
durch nemlich wir probieret werden / ob  
wir im Glauben vnd gehorsam wollen  
bestendig sein. Denn so stehet im 5. Buch  
Mosis am 8. ca. Der Herr hat dich ver-  
suchet / das er merckte was du in deinem  
Herzen hettest / ob du seine Gebot woltest  
halten oder nicht. Wie nu Gott vorzeiten  
sein Volck in der Wüsten auff mancher-  
ley weise 40. Jahr versuchet hat / damit  
offenbar würde wie sie auff im traweten  
vnd im gehorsamten / Also lesset er auch zu  
dieser zeit zu / das viel böses in der Chri-  
stenheit

stehen  
nicht d  
er vns  
ne dien  
die ver  
ret aus  
dahin g  
ten solle  
den. N  
den Ne  
Gott ab  
wird des  
verfürsel  
Gottes ei  
wird. Vn  
vnd des L  
schiedenen  
sehen / w  
wie Gott  
also such  
Denn de  
vnd strek  
darnach  
jungsten  
die Götter  
dravung



stenheit geschehe / darunter die Zaubereien  
nicht der wenigste theil sind / mit welchen  
er vns probieret / ob wir seine rechtschaffene  
diener sind oder nicht. Derhalben wie  
die versuchung dadurch vns Gott probieret  
aus Gottes liebe geschicht / Also ist sie  
dahin gemeinet / das wir dadurch zum gu-  
ten sollen gewisset vnd vnterrichtet wer-  
den. Niegegen aber versuchet der Teuffel  
den Menschen aus hass / damit er in von  
Gott ableite vnd in verderb bringe / daher  
wird des Teuffels versuchung billich eine  
verfürische Versuchung genant / wie  
Gottes eine probier Versuchung genant  
wird. Vnd ist hieraus zu sehē / das Gottes  
vnd des Teuffels versuchung aus vnters-  
chiedenen vrsachen vnd meinungen ge-  
schehen / wie allbereit angezeigt ist. Denn  
wie Gott allezeit der menschen heil suchet /  
also suchet der Teuffel derselben verderb.  
Denn dahin ist der Satan alleine bedacht  
vnd strebet darnach / hat auch vō anbegin  
darnach gestrebt vnd wirds auch bis an de  
jungsten tag thun / das er den glauben auff  
die Göttliche verheissung / vnd furcht der  
drayung den Leuten aus dem sinn bringe /

G iij      damit



Damit sie zu gefallen seiner ewigen qual  
haben könne. So boshaffig ist er/vnd so  
grosse lust hat er die Menschen / die nach  
Gottes ebenbilde geschaffen/zu verderben.  
Man sagt im gemeinen Sprichworte:  
Glückselig ist der / welcher sich an eines  
andern vnglück spiegelt / da wir nu glück-  
selig sein wollen / so sollen wir durch vieler  
Völcker welche verworffen worden / Ex-  
empel klug sein / damit wir dem Satan  
mit seinen betriegen/so Gott vnsern glau-  
ben zu probieren zulesset/nicht bey vns ein-  
sizen lassen. Darumb wenn wir entwe-  
der sehen oder hören/das er in dieser Welt  
durch seine tücken im viel vnterthan ge-  
machtet / so sollen wir Gott nicht versu-  
chen/seine Wahrheit vnd Allmacht nicht  
verleugnen/sein Wort vnd ordnung nicht  
meistern/ im Glücke nicht fleischlich sicher  
sein/in Vnglück nicht verzweifeln/son-  
dern den Glauben vnd gut Gewissen be-  
halten/vns ans Gebet halten/ vnd bitten/  
das wir von des Teuffels list errettet wer-  
den mögen/ der wie ein Lewe brüllet vnd  
vmb vns her gehet/ vnd suchet wen er ver-  
schlingen

schling  
thun ka  
gen vnd  
Welch  
Pharao  
Leuse ni  
sic zum  
finger.  
wie Aug  
Dreysal  
auch die  
in der Lu  
als in iren  
sich sind /  
sie alle ire  
es sich inen  
wird inen a  
ger zu betri  
Zaubere  
solche ire  
anschen  
durch G  
verdami  
zuerma  
gen/dar



schlingen möge/der doch auch nichts mehr  
thun kan/denn im von dem weisen / gütigen  
vnd Allmechtigen Gott erleubt wird/  
Welches auch daraus erscheinet/ das des  
Pharaonis Zeuberer mit irer Zeuberer die  
Leuse nicht haben machen können / daher  
sie zum Pharaone sagten: Dis ist Gottes  
finger. Damit zuuerstehen gegeben wird/  
wie Augustinus im 3. Buche von der  
Dreyfaltigkeit im 7. cap. bezeuget / Das  
auch die sündige Engel vnd herrschafften  
in der Luft / so in die vnterste Finsternus  
als in iren Kercker aus dem Himmel gestof-  
fen sind / von welchem die Schwarzkün-  
ste alle ire krafft haben / nichts vermögen/  
es sey inen denn von Gott gegeben. Es  
wird inen aber gegeben entweder die betrie-  
ger zu betriegen/wie den Egyptiern vñ den  
Zeuberern selber geschehen / damit durch  
solche irer Geister verfürungen die in gros  
anschen kemen/welche solches theten / vnd  
durch Gottes gerechte Gerichte billich  
verdammnet würden: Oder die Gleubigen  
zuermanen/ das sie sich hiefür hüten mö-  
gen/ darumb es auch in heiliger Schriffte  
G v offen-



offenbaret: Oder auch der Gleubigen gedult zu üben / zu probieren / vnd ans Liecht zu bringen. Denn die sichtigliche Wunderwercke nicht wenig vermügen / sondern jederman siehet darauff vnd helt sich darnach. Job hat alles das seine verloren / auch seine Söne vnd Leibes gesundheit. Vnd man sol darumb nicht wenen / als müßten den abtrünnigen geistern die sichtigliche Creaturen zu gebot stehen / sondern viel mehr Gott / von dem solche macht gegeben wird / so viel im in seiner Gottheit im seinem hohen vud Geislichen Throne gefellet. Denn auch den verurteilten armen Sündern / vnd die zur Bergarbeit verdammet sind / Wasser / Fewr vnd Erde dienen / das sie damit machen was sie wollen / jedoch nur so viel als inen zugelassen wird. Dis sind des heiligen Augustini Wort.

Hieraus schliffen wir nun / das dieselbe nachlassung wider die verschung nicht ist / dadurch er alles zu seiner ehre mit seiner Weisheit regieret. Denn er lesset solches nicht one vrsache geschehen / als wenn im  
an den

an den  
die Eyn  
billiche  
sehen  
ne ehre de  
Ich  
sehen / das  
det / mit  
mit vleis  
zu dieser  
die Zeube  
das Liech

Die V  
men od

Ob w  
der Schre  
gelet word  
ser ist nicht  
das wir si  
berische e  
größerin  
Leuffels



an den menschen nichts gelegen were/ wie  
die Epicurer meinen / sondern es hat sehr  
billiche vrsachen warumb er solches ges  
schehen lesset/ welche dazu dienen/ das sei  
ne ehre den Menschen offenbar werde.

Ich möchte auch von Herzen gerne  
sehen/das diese vier Vrsachen so obgemel  
det/ mit den erklereten Fragen den Leuten  
mit vleis eingebildet würden / sonderlich  
zu dieser gefehrlichen zeit/da wir sehen/das  
die Teuberkünste mehlich einschleichen/vn  
das Liecht des Euangelij verduncckeln.

## Die vnterschiedliche For men oder Arten der schwarz künstleren.

Ob wol von vielen mancherley arten  
der Schwarzkünstleren oder Teuberey er  
zelet worden/welche meines erachtens bes  
ser ist nicht wissen / als wissen / jedoch auff  
das wir so viel mehr abscheu für solche zeu  
berische eitelkeit haben/ vnd vns dafür mit  
größerem vleis hüten mögen / vnd in des  
Teuffels stricke nicht fallen / wollen wir  
alleine



alleine die / so wir droben aus dem 18. cap.  
des fünfften Buchs Mosi erzelet / mit be-  
schreibungen vnd Exempeln erkleren / wie  
ich hiebevor zugesagt. Dis seind sie aber:  
Zeichen deutung / Augen verblendung /  
Vogelgeschrey / Zauberey / Beschwerung  
Die Teuffel fragen oder Warsagung /  
sonderbare Schwarzkunst / vnd Todten  
fragunge. In diesen sollen verstanden  
werden alle andere / wie sie mögen genen-  
net werden.

## Von der Schwarzkünst- lerischen Zeichendeu- tunge.

Gleich wie der Propheten in Got-  
tes Volck Weissagungen von Gott her-  
komen (denn die heilige Gottes Mensch-  
en haben geredt vom heiligen Geiste ge-  
trieben / wie Petrus bezeuget) Also ist die  
Schwarzkünstlerische Zeichendeutunge  
von dem Teuffel. Denn der Teuffel be-  
fleisset sich Gott nach zu ohmen / wie sein  
Affe / vnd offenbaret was geschehen / im  
doch

doch n  
kündig  
zwar d  
Mense  
nen sch  
Abe  
deutung  
loset wei  
zukünfft  
nicht ?  
als wenn  
ge dinge  
Ante  
scheid zw  
und so die  
Gott weis  
und siset o  
sie ist wor  
andere /  
sen.  
Erst  
kündiger  
künstlern  
selber vo  
durch M



dem 18. cap.  
zelet / mit be-  
erklaren / wie  
seind sie aber:  
verblendung /  
Beschwerung  
Wasagung /  
ist / vnd Todten  
llen verstanden  
ie mögen genn-

doch noch nicht offenbaret ist / vnd verkündigt was noch geschehen sol. Welches zwar der Teuffel thut / nicht das er den Menschen damit diene. / sondern das er ihren schaden zufüge.

Aber ehe denn wir von dieser Zeichen-  
deutunge sagen / mus eine Frage auffgelöst werden. Ob die Teuffel warhafftig zukünfftige ding wissen können oder nicht? Dieweil es sich ansehen lesset / als wenn es Gott alleine zustünde künfftisge dinge zuvor sehen vnd wissen.

Antwort. Es ist ein grosser vnterscheid zwischen dem so Gott zuvor weis / vnd so die bösen Geister zuvor wissenn. Gott weis alles zuvor in seiner ewigkeit / vnd sihet alle zukünfftige dienge als wenn sie iht weren. Die Teuffel aber auff viel andere / vnd sonderlich auff fünff weisen.

Erstlich / wissen die Teuffel vnd verkündigen zuvor / wenn sie von den schwarzkünstlern gefragt werden / beyde was sie selber vorhaben zuerrichten / vnd was sie durch Menschen wollen ausgerichtet haben.

arkünfft-  
deu

eten in Got-  
von Gott her-  
ottes Mensch-  
ligen Geiste ge-  
set) Also ist die  
reichendauung  
der Teuffel be-  
hmen / wie sein  
geschehen / im  
doch



ben. Denn Gott lesset den vnsaubern Geis-  
stern zu / vnd solches durch sein gerechtes  
Gerichte/das sie die Luft/Wasser/Erde/  
Früchte/Speise/Tranck vergifften / das  
her komen Krankheiten/Pestilens/Theus-  
runge des Getreides / vnd andere vngeles-  
genheiten vnd scheden. Darüber was sie  
bösen Leuten/welche sie inen allbereit zuge-  
than wissen/eingeben vnd vberreden wol-  
len/ als das sie zwietracht vnd hader ans-  
richten sollen/ wenn sie dieselben zu morde  
vnd Krieg bewegen wollen / solches kön-  
nen sie zuuor verkündigen/ Derhalben ist  
auch kein wunder so die Teuffel solches  
was sie selber anfangen vnd anschaffen /  
eine zeitlang zuuor sagen / weil auch die  
Menschen was sie selber vorhaben andern  
leichtlich anzeigen können.

Zum andern / offenbaren die Teuffel  
auch etliche künfftige ding/wenn sie sehen  
das die natürliche vrsachen/daraus solche  
ding kommen müssen / vorhanden sind.  
Denn wenn natürliche vrsachen da sind /  
so mus das Werck daraus folgen. Der  
halben

halben  
solche  
umb ge  
kundige  
leute of  
ding an  
hen wer  
uermün  
anzeigu  
gewitter  
können  
dann die  
ding sehr  
durch eine  
nung geler  
weiffel vo  
sagen. W  
solchen d  
vrsachen  
berer hal  
nen?  
Zum  
wissen /  
weder ge  
sehen.



Halben ist nicht wunder / das die Teuffel  
solche / wenn sie von den Zeuberern dar-  
umb gefragt / zuuor ehe sie geschehen / ver-  
kündigen / weil auch die Arzten vnd Acker-  
leute offte aus gewissen vrsachen etliche  
ding anzeigen können / die künfftig gesche-  
hen werden. Kan man doch an den vn-  
uernünftigen Creaturen eine heimliche  
anzeigung mercken / daraus Regen / vn-  
gewitter vnd andere viel künfftige dinge  
können zuuor verkündiget werde. Diueil  
denn die bösen Geister auff die natürliche  
ding sehr vleissige achtung geben / vnd  
durch einen langen gebrauch vnd erfaz-  
rung gelernt haben / so können sie on allen  
zweiffel von solchen dingen gewisse zuuor  
sagen. Was wunders ist es denn / das von  
solchen dingen / welche aus natürlichen  
vrsachen komen / sie offte / wie es die Zeu-  
berer haben wollen / bescheid geben kön-  
nen ?

Zum dritten können die Teufel auch  
wissen / was etwa an fernen ortern ent-  
weder geschehen ist / oder anfanget zuge-  
schehen. Denn weil sie sehr verschmizte  
Geister



Geister vnd vngleublich geschwinde vnd schnelle sind / ist inen sehr leichte beyde bald ein ding zu mercken was vorhanden ist / vnd in einem hui an allen örtern zu sein / das sie alles was geschicht an allen örtern erfahren / vnd was sie erfahren wohin sie wollen / bringen vnd verkündigen können. Derwegen können sie iren Dienern / das ist / den Zeuberern offenbaren was an andern auch weit abgelegten örtern vor / oder angefangen ist. Diese vermelden es den Leuten widerumb / vnd zeigen künfftige dinge an / damit man sie für Propheten halte / vnd als für heilige Leute rühme / vnd dadurch so viel mehr gelegenheit haben die Leute zu betriegen. Denn wenn die Leute an dem orte da die dinge zuuor verkündigt darnach erfahren / das sichs also zugetragen / so halten sie die Sager dafür / als das sie aus dem Geiste Gottes gered / vnd ehren sie als Gottes boten / haben ein verwundern vber sie / vnd thun inen grosse ehre / gleuben inen auch in andern dingen / daher denn alle Aberglauben / sie sind aus andacht oder aus Zeuberrey / entsprungen vnd gekommen. Man

als fu  
schwin  
nerlich  
versteh  
bin der  
sichet / v  
der heil  
rühmet  
Sonde  
chen / v  
leiter /  
den vnd  
sein ange  
von ander  
nemen sie  
Zur  
fel auch  
es etwa  
oder gu  
doch ni  
andern  
Vnd a  
von an  
suchen



Man sol es aber nicht dafür halten /  
als könten die Teuffel durch iren ge-  
schwinden verstand die gedancken vnd in-  
nerliche herzen begirden vnd bewegungen  
verstehen. Denn es ist geschrieben : Ich  
bin der H E R R der die Herzen erfors-  
chet / vnd die Nieren erkündiget. Vnd in  
der heiligen Schrifft wird Gott offte ge-  
rühmet / das er ein Herzen kündiger sey.  
Sondern sie mercken alleine auff die Zei-  
chen / Wörter / Reden vnd Geberden der  
Leiber / durch welche des Herzen gedan-  
cken vnd innerliche begirden etlicher mas-  
sen angezeigt werden / vnnnd hieraus vnd  
von andern mit einfallenden anzeigungen  
nemen sie ire nachrichtung.

Zum vierden verkündigen die Teuf-  
fel auch zuuor / was sie vernommen / das  
es etwa von einem heiligen Propheten /  
oder gutem Engel zuuor verkündiget / vnd  
doch nicht allenthalben offenbar / oder bey  
andern noch nicht kundbar worden ist.  
Vnd also schreiben sie inen zu / was sie  
von andern haben / brüsten sich damit / vnd  
suchen daraus ire ehre vnd rhum / wenn  
H sie es



sie es jren Geislichen offenbaren / das  
menniglich sich ober sie verwundern mus/  
vnd sie also die Leute desto besser betriegem  
können. Es schreibet Augustinus das die  
Teuffel den fall jres Gottesdiensts zuvor  
verkündigt / vnd das darumb / das sie jre  
Göttliche krafft vnd herrligkeit den Men-  
schen vorstellten / vnd die Schuld solches  
falls auff die Menschen / so jnen abtrün-  
tig worden legeten.

Zum fünfften vnterstehen sich die  
Teuffel auch offte künfftige ding zuver-  
kündigen / ob sie gleich nichts gewisses /  
vnd keine nachrichtungen haben / daher  
es denn kompt / das sie offte feilen. Vnd  
dieses thun die Teuffel als denn / wenn  
nicht alleine hinderung dazwischen kom-  
men können / darauff es kan gelegt wer-  
den das sichs nicht also zugetragen vnd  
begeben / sondern auch wenn sie vorha-  
bens sind die zubetriegem vnd in verderb  
zu bringen / von welchen bey jnen rhat ge-  
suchet worden. Augustinus sagt / Sie be-  
triegen offte aus vorsatz vnd neidischen  
willen /

willen  
feile t  
sie be  
ansche  
so/das  
jrer Be  
gegebe  
logen  
selhaff  
wort d  
andern  
sus der  
trachtet  
envereh  
ober ein  
te Die  
che ante  
die Per  
gros S  
antw  
er im  
er wü  
der au  
hat g  
aber



willen / damit sie sich vber der Menschen  
feile vnd irrthume frewen / Aber auff das  
sie bey iren Dienern ire authoritet vnd  
ansehn nicht verlieren / machen sie es als  
so / das iren Dolmetschern vnd auslegern  
irer Zeichen oder anzeigungen die Schult  
gegeben werde / wenn sie gefeilet oder ge-  
logen haben. Hieher gehören die zwei-  
felhafftige vnd auff schrauben gesetzte ant-  
wort der Teuffel / wie zu *Delphis* vnd an  
andern örtern gegeben worden. Da *Cræ-  
sus* der Lyden König nach der Persen reich  
trachtete / schickte er Legaten mit köstlichs  
en verehrungen gegen *Delphos* / zu fragen /  
ob er einen Zug wider die Perser thun sol-  
te. Dieselben abgesandten haben eine sol-  
che antwort bekommen. Wenn *Cræsus*  
die Persen vberziehen wird / wird er ein  
gros Königreich vmbkeren. Durch diese  
antwort ist *Cræsus* mutig worden / denn  
er jm anders nichts bedüncken lies / denn  
er würde des *Cyri* reich einnemen. Aber  
der ausgang hat es anders erwiesen / Er  
hat zwar ein gros Reich vmbgekeret /  
aber nicht *Cyri* / sondern sein eigenes.

H ij - Ex



Er ist aber durch die zweiffelhafftige wort  
der Antwort betrogen / vnd die schuld ist  
nicht auff des Abgotts Propheten / son-  
dern auff den Deuter oder Dolmetscher  
gelegt worden. Diesem ist nicht vnehnlich  
das dem *Pyrrho* zur Antwort worden :  
*Aio te Aeacida Romanos vincere posse.*  
Welche wort verstanden werden können /  
das *Pyrrhus* die Oberhand behalten solte/  
vnd das auch die Römer die Oberhand  
behalten sollten. Vnd die Teuffel brau-  
chen solche zweiffelhafftige reden aus  
zweien Ursachen. Erstlich / weil sie die  
Warheit nicht können zuvor verkündi-  
gen / denn künfftige ding sind in Gottes  
hand alleine. Zum andern auff das sie  
die Leute betriegen können. Denn die  
Teuffel haben ire grössste lust daran / das  
sie mit betrug die Leute von Gott ableiten  
vnd in verderb bringen. Nun wollen  
wir von der Teuberischen Warsagung  
reden.

Teuberische Warsagung ist / die nicht  
aus Göttlicher offenbarung / auch nicht  
aus natürlichen vrsachen etwa künfftige  
ding

ding  
wisse  
derli  
chut.  
es nie  
schick  
schen  
gen /  
Geist  
men/  
besser  
zu Ge  
rer W  
herkom  
zu der  
mibre  
natu  
man  
die 2  
des  
men  
ziel n  
Der



ding erforschet / sondern solches mit gewissen gefasseten Gebetleinen / vnd sonderlichen geberden vnnnd Ceremonien thut.

Vnd hier wird darumb gesagt / das es nicht aus Göttlicher offenbarung geschicht / damit man vnterscheid halte zwischen der heiligen Propheten Warsagungen / ( welche / gleich wie sie von dem Geist Christi in den Propheten herkommen / also gehen vnd gereichen sie nur zur besserung vnd wolffart der Menschen / vnd zu Gottes ehre ) vnd zwischen der Teuberer Warsagungen / welche vom Teuffel herkommen / vnd gehen vnd gereichen nur zu der Menschen verderb / vnd lesterlichen misbrauch des namens Gottes.

Es ist auch gesagt / das sie nicht aus natürlichen vrsachen herkompt / auff das man es nicht dafür halte als verwerffe ich die Astrologer oder Warsagung / so aus des Himmels vnd der Sternen lauff genommen wird / welche von allen / so ferne sie ire ziel nicht vberschreitet / billich gelobt wird. Denn diese Astrologer verkündiget etliche

H iij Ding



dinge/ so gewisse geschehen müssen/ etliche  
aber so vermütlich geschehen mögen.  
Gewisse ding / wenn sie aus gewissen vrs  
sachen von gewissen wirkungen schleuf  
set vnnd dauon sagt / das sie geschehen  
müssen / als wenn sie von Finsternussen  
der Sonnen vnd Monden redet / das sie  
geschehen werden vnd müssen. Diese ire  
Warsagung ist daher gewisse / denn sie  
stehet vnd ist gegründet auff Gottes ord  
nung/ oder auff das / so die natur gewiss  
lich wircket vnd gibt / aus welcher natur  
die gewisheit genomen wird. Vermütlich  
verkündigt sie ding / wenn sie aus ver  
nünfftigen vrsachen etwas schleusst vnnd  
nimet/ das ist / wenn sie aus sonderbaren  
vrsachen / welche durch andere heimliche  
vnnd verborgene ding können gehindert  
werden/ künfftige ding nimet / welche sich  
zwar offte zutragen / ob es gleich nicht al  
le zeit geschicht/ daher saget sie von künff  
tigen Vngewittern / hollen oder durren  
Winden / die bald aus diesem / bald aus  
jenem orte der Welt wehen werden. Item  
von Landsterben oder Kranckheiten etc.  
Es

Es he  
dieret  
welche  
en Se  
Land  
pfligt  
Schiff  
H  
Ackerle  
chen  
glauber  
spricht  
ist so sag  
den/dem  
gens aber  
dem der  
Zeichen  
darauß  
rede hie  
che dar  
gewisse  
sagt: E  
vnd W  
schelten  
welche  
vnd di



Es haben auch etliche Leute so nicht studieret/ aus erfahrung viel ding gemercket / welche gemeiniglich geschehen. Aus zweien Sonnen/vnd wenn ein fern abgelegten Land sich scheinlicher als sonst geschehen pflegt / sehen lesset / verkündigen die Schiffleute Ungewitter.

Hierher gehören / auch der Arzte vnd Ackerleute anzeigungen / welche aus etlichen Zeichen künftige ding ohne Aberglauben vermelden. Der HERR Christus spricht Matthaei am 16. Wenn es Abend ist so saget jr/ Es wird schön Wetter werden/denn der Himmel ist rötlich. Des morgens aber saget jr/heute wirds trübe sein / denn der Himmel ist rot. Es seind auch viel Zeichen gemercket / daraus man etwas so darauff erfolgen wird/ abnehmen kan. Ich rede hie nicht von Göttlichen zeichen/ welche darumb das sie von Gott herkommen / gewisse sind / Als/ da der HERR Christus sagt: Es werden Zeichen an der Sonnen vnd Monden sein etc. So verwerffen vnd schelten wir auch nicht die anzeigungen/ welche aus der Vogel fliegen/ von Regen vnd durren Wetter genommen werden.

H iiii Viel



Viel können aus ihres Leibes gebrechlich-  
keiten/ darunter ich auch einer bin/ Un-  
gewitter verkündigen / vnd triegen nicht.  
Vnd ist nicht wunder das in dem Mens-  
schen/welcher gleich wie eine kleine Welt  
ist/ etliche anzeigungen derer dinge ge-  
schaffen sind / so in der grossen Welt ge-  
schehen. Der Herr *Doctor Petrus Palla-*  
*dus* löblicher gedechtnus / weiland ein  
vleißiger Bischoff in Seeland / vnd bes-  
rümpter *Professor* in dieser *Vniuersitet* zu  
Copenhagen / konte aus alter erfahrung  
von einem orte seines Leibes / der schad-  
hafftig war/ verkündigen / von welchem  
orte des Himmels ein Ungewitter herkom-  
men würde/ vnd feilete selten. Wir straf-  
fen auch nicht die anzeigungen so von der  
gestalt der Menschlichen Leiber genomen  
werden/daraus man sich sehen kan / ob  
jemand zu Tugenden oder Vntugenden  
geneigt ist. Dieweil aber solches was aus  
der natur oder gestalt des Leibes genomen  
wird/ nicht vntwandelbar ist / vnnnd nicht  
notwendig geschehen mus/ so können böse  
natürliche neigungen vnd lüste gezemet  
vnd

vnd b  
Soer  
auch g  
fallend  
werden  
den H  
selig de  
Himels  
des Leit  
Glücke  
spielete.  
Es  
Was sag  
durch tre  
vnd antr  
weisen we  
wir wolle  
ren / vnd  
darumb  
wie der  
tes mit  
schonet  
cher dir  
den Le



und bezwungen werden / wie man vom  
Socrate liest / vnd hinwieder können  
auch gute natürliche neigungen durch zu-  
fallende luste gehindert vnd gedempffet  
werden. Aber der ist recht glücklich der  
den **H E R R N** fürchtet / vnd unglück-  
selig der **J N** nicht fürchtet / er habe des  
Himels figur oder natuuret / vnd gestalt  
des Leibes wie er wolle / ob er gleich dem  
Glücke in der Schoß sesse / vnd darin  
spielete.

Es geschicht aber die Teuberische  
Warsagung auff vielerley weise / Als  
durch trewme/durchs Los/durch Zeichen/  
vnd antwort. Vnter diesen vier arten vnd  
weisen werden viele andere begriffen/Aber  
wir wollen fürzlich die ist erzelten erkler-  
ren / vnd etlich Weisen anzeigen/vnd das  
darumb vnd der meinung/ das man sehe/  
wie der Teuffel fast alle geschöpffe Got-  
tes mit seinem vnflute beschmeisset / vnd  
schonet weder Weltlicher noch Geistli-  
cher dinge/ damit er die Menschen nur in  
den Tod vnd Verdammus stürcke.

**H v Es**



Es geschicht aber die Zeuberische  
Wassagung bisweilen durch Trewme.  
Vnd hie mus man einen vnterscheid  
machen zwischen den Trewmen / damit  
man die / so Zeuberische genand werden /  
von den andern vnterscheide. Wir wol-  
len aber den vnterscheid von den ersten  
Vrsachen dauon sie herkommen / nemen /  
denn etliche seind von Gott eingegeben /  
Etliche kommen von natürlichen Vrsa-  
chen / etliche kommen on gefehr / etliche  
vom Teuffel.

Von Gott sind Trewme eingege-  
ben / wenn Gott im Schlasse klerlich an-  
zeigt / das etwas geschehen oder nicht  
geschehen / gethan oder nicht gethan wer-  
den solle. Vnd dieses wird offte in Bil-  
dern fürgestellt. Solche Trewme sind  
gewesen des Iosephs von den Garben /  
vnd Sternen. Item der Propheten zu  
welchen vnser HERR Gott durch Trew-  
me geredt hat. Vnd hieher gehöret der  
Spruch des Propheten / Ich wil von  
meinem Geiste ausgiessen vber alles  
Fleisch

Fleisch  
te se  
ben.  
wenn  
was a  
  
N  
des W  
me sin  
len in  
wenn  
der Zeit  
le nicht  
sind ma  
lichen E  
schaften  
Ludouic  
dem Ne  
einer qu  
leine h  
Trew  
die läßt  
eigense  
welche



Fleisch/ vnd die Jünglinge sollen Gesichts  
te sehen/ vnd die Alten sollen Trewme ha-  
ben. Diesen Trewmen ist nicht vnehnlich  
wenn einem das Herz im Schlaf saget/  
was am tage geschehen sol.

Natürliche trewme sind / welche aus  
des Menschen natur fließen. Denn trew-  
me sind inwendige Wirkungen der See-  
len in den bewegungen des Gehirns /  
wenn der Leib schleffet. Denn ob gleich  
der Leib schleffet/ so schleffet doch die See-  
le nicht. Vnd diese natürliche Trewme  
sind mancherley/ nach der art der mensch-  
lichen Leiber feuchtigkeiten oder eigen-  
schafften / Welches daher kompt / wie  
Ludouicus Viues schreibet. Es werden  
dem Neupte von dem Herzen / als von  
einer quelle etliche subtile dünste oder lufft-  
leine hinauff zugeschickt / derer halben die  
Trewme oft derselben dünsten / dauon  
die lufftleine gemacht werden/natur oder  
eigenschafft enlich sind/dauon fürnemlich  
welche vnter wegen dem auffsteigenden  
dünstleis



dünstleinen begegengen / als im Rachen o-  
der in der Brust / oder am andern orte.  
Vnd dieweil die groben dünste den allge-  
meinen verstand im schlaffe einnehmen / so  
kan er von den sinnen oder jren Wirckun-  
gen nicht recht vrteilen / daher kompts /  
wenn im Rachen etwas von einem feuchz-  
tem schleime ist / so komet einem etwas  
von Wasser für / wenn vom Blute etwas  
da ist / so komet vom Blute für / wenn von  
schwarzer Galle etwas da ist / so kommet  
von trawrigen dingen etwas für / wenn  
von gelber Galle / so komet von zack vnd  
hader etwas für. Daher isis auch / das  
den *Sanguineis* / das ist / in welchen das  
Gehlute die andere feuchtigkeiten ober-  
trifft andere / den *Cholericis* / das ist / in  
denen die gelbe Galle obertrifft / aber an-  
dere / den *Phlegmaticis* / das ist / in denen  
der weisse schleim obertrifft / aber andere /  
vnd den *Melancholicis* / das ist / in denen  
die schwarze Galle vbetrifft / aber andere  
ding vorkommen / daher kompt auch /  
wenn in Kranckheiten die feuchtigkeiten  
des Leibs bewegt werden / so trewmet man  
offte

offte  
messen  
Trew  
dünste  
en / so  
das sie  
ste sterb  
D  
welche  
komme  
am 5. ca  
kompt v  
einer viel  
am 34. ca  
Bilde ein  
Angesich  
Angesich  
durchsch  
im Wa  
dinge se  
den / v  
gleichfo  
gen obe  
wird / A  
krafte d



offte nach der art der meisten vnd fürne-  
mesten feuchtigkeiten. Diemeil denn nu  
Trewme zeichen der feuchtigkeiten vnn  
dünste sind/ vnd wie ein werck irer vrsach-  
en/ so werden die Arzte dadurch erinnert/  
das sie daraus offte abnemen ob der fran-  
cke sterben oder lebendig bleiben werde.

Ohngesährliche trewme nenne ich /  
welche aus aller hand verursachungen her  
kommen/ welche Salomon im Prediger  
am 5. cap. meinet/ da er sagt/ Der traum  
komet von vielen geschefften / oder wenn  
einer viel zu schaffen hat. Vnd Sprach  
am 34. cap. Der traum komet von einem  
Bilde eines dinges / wie ein bilde eines  
Angesichts aus dem gegen oberstehenden  
Angesichte. Denn gleich wie in einem  
durchscheinenden vnd hellem dinge / als  
im Wasser vnd Spiegel / die Bilder der  
dinge scheinen so gegen ober gesetzt wer-  
den / vnn eine gestalt vnn figur eines  
gleichförmigen Angesichts aus dem ge-  
gen obergesetztem Angesichte gemachet  
wird/ Also wird auch im verstande durch  
krafte der einbildung ein gemeide oder  
gestalt



gestalt derer dinge gemachet / welche man  
mit eusserlichen Sinnen pflegt zubegreif-  
fen : Daher spricht man :

Was Menschen sinn gewündschet sehr /  
Weil er wachet das hoffet er /  
Vnd kompt im für im Schlassf. immer.

Wie dem geizigen Fischer im *Theo-  
crito* von einem gülden Fische getrewmet  
hat. Einem Studenten kompt im schlassf  
für / was er am tage wachende vorgehabt /  
vnd begreiffet offte im Schlassf was er  
wachende nicht hat verstehen können /  
denn die Seele speculiret vnd forschet bey  
ir alleine heimliche sachen / darnach sie et-  
was gros verlangen hat / wenn ire Werk-  
zeug die sinne schlummern / vnd erfere  
im Schlassf was sie wachende offte nicht  
erfare können. Es sihet einer am tage offte  
viel sachen / dieselben fasset er eine jede im  
Verstande besonders / Solche besondere  
vnd unterschiedliche gefassete / vnd in dem  
orte des Gedechnus behaltene dinge sind  
wider einander / vnd dieweil sie der Ver-  
stand im Schlassf nicht kan vnterschei-  
den /

den /  
ten di  
gebra  
reime  
der cri  
ge mit  
sihe of  
lichs d  
  
D  
rley.  
Schla  
tel vnd  
Zur  
der / se  
men im  
Zur  
jrer Au  
Mensch  
haben n  
  
Die  
sel herfo  
daher m



den / so wird aus solchen vielen gefas-  
sten dingen etwas in ein ding zusammen  
gebracht / welches sich nicht zusammen  
reimet. Weme nu bey Nachte trewnet /  
der erinnere sich nur was er die vorige tag  
ge mit Augen gesehen oder bedacht / vnd  
sihe ob nicht daraus ein solchs vnform-  
lichs ding im trawm gekommen.

Die Teuffelische Trewnne sind drey-  
erley. Erstlich wenn der Teuffel den  
Schlaffenden etwas bringet one mit-  
tel vnd one sonderliche Verbündnus.

Zum andern / wenn der Teuffel auff  
derer / so sich mit im verbunden / beger-  
nen im Schlaffe etwas offenbaret.

Zum dritten / wenn die Teuberer mit  
jrer Kunst zu wegen bringen / das den  
Menschen Trewnne / was sie begeren vnd  
haben wollen das jnen trewnen soll.

Diese Trewnne alle / weil sie vom Teu-  
fel herkommen / sind schedlich vnd böse /  
daher man jnen auch mit nichten glauben  
soll /



sol/ ob gleich solche trewme offte war werden. Denn sie haben stets einen bösen ausgang/ sie mögen scheinen wie sie wollen/ darumb sol man von jnen also halten wie jr ausgang ist.

Von der ersten art / sol man diese gemeine Lehre mercken. Wenn ein Traum sagt das man etwas thun sol / so in Gottes Gesetze verbotten ist / der ist sonder allen zweiffel vom Teuffel/ darumb sol man jm nicht folgen/ sondern sich dafür hüten/ nicht anders als für des Satans stimme / der vnser erste Eltern betrogen hat. Durch diese Trewme sind viel betrogen worden / dauon wir etliche Exempel setzen wollen.

Der heilige Augustin zeuget im 4. Buch von der Stad Gottes / ein schön Exempel an / vnd sagt: Das ein Römischer Bawer gewesen *Titus Latinus* genannt / welchem im traum befohlen worden im Nachte anzumelden / das sie eine *Comædia* agieren oder spielen solten. Als er sich geschewet es den folgenden tag auszurichten/ ist es jm in der ander Nacht mit grösserm ernste befohlen worden/ vnd  
ist vmb

ist vmb  
nicht  
ist es  
vnd w  
eine sel  
gefallen  
Freund  
vnd ab  
getrage  
er bald  
Füssen  
ist durch  
vnd hat  
vier mah  
Man  
der ein chr  
cher er teg  
en worten  
aber nich  
bat er der  
zu hülffe  
bey der  
Strawe /  
feme/ sel  
te / vmb



ist vmb seinen Son gekommen / das er es  
nicht ausgerichtet. In der dritten Nacht  
ist es jm dasselbe wider befohlen worden /  
vnd wie er noch nicht gehorsamet / ist er in  
eine schwere vnd schreckliche Kranckheit  
gefallen. Er hat es aber durch rahe seiner  
Freunde / endlich dem Rathe angemeldet /  
vnd als er in einer senffte vor den Rathe  
getragen / vnd den Traum angezeigt / ist  
er bald gesund worden / vnd auff seinen  
Füssen wider dauon gangen. Der Rath  
ist durch solch Wunderwerck erschrocken /  
vnd hat geschlossen Spiel anzurichten die  
vier mahl mehr gestanden.

Man sagt von einem Kriegsmanne /  
der ein ehrlich Weib lieb gewonnen / wel-  
cher er teglich mit mancherley freundlich-  
en Worten nach irer ehre trachtete / da jm  
aber nicht widerfahren könte was er suchet /  
bat er den Teuffel / das er jm hierin wolte  
zu hülffe komen. Der Teuffel gibet jm  
bey der Nacht im Traume ein / wie die  
Frawe / welche er so hefftig liebte zu jm  
keme / selber ins Bette stiege / vnd in herbes-  
te / vnd als jm dauchte er hette seine lust  
J mic



mit ir gebüffet / ist er erwachet / vnd hat be-  
funden / das in der Satan in einen vnfle-  
tigen Roth außser der Stad gefüret / da er  
eines heßlichen todten Esels als geküffet /  
damit man anderer heßlicher Sachen  
schweige. Dis Spiel ist sonder zweiffel  
dem Teuffel ein sehr lustig ding gewesen /  
vnd hat auff einen solchen buler gehört.  
Vnd ist zwar zuerwundern / das Kriegs-  
leute dem Teuffel noch so vleissig zu Hofe  
oder dienste zu ziehen / nach dem er so einen  
schlimmen vossen einem jres standes ge-  
rissen. Aber was thut der leidige Geiz  
nicht? Man sagt von einem / (welchem  
die Teuffel offte erschienen / die er doch für  
Engel Gottes gehalten) dem hat getrew-  
met / er hörte Christum jm mit heller stim-  
me befehlen / das er sich in einen Brun-  
stürzen solte. Der arme man gehorchet  
der stimmen vnd stürzet sich in den Brun.  
Vnd ist kein zweiffel das viel die jnen sel-  
ber leide thun durch solche Trewme betros-  
gen werden.

Bapst Joannes hat getrewmet / das  
der verstorbenen Seelen durch Messen  
aus

aus d  
das er  
wachet  
Messe  
den. 2  
der op  
für die  
D  
Trew  
Jungf  
durch n  
der. 2  
sel gefon  
lich zu sel  
Vor  
ne Lehre  
Teuffel  
senbare  
wer den  
verleug  
sich den  
D  
nicht wi  
fünf ge



aus dem Fegefeuer errettet würden / vnd  
das er gehöret die Teuffel weinen vnd  
weheklagen / da inen die Seelen durch  
Messen vnd begengnissen genommen wür-  
den. Aus diesem Traum ist der greuel  
der opfferung in der Papistischen Messe  
für die lebenden vnd todten gekommen.

Die Brigitta in Schweden hat viel  
Traum gehabt / das man die heilige  
Jungfraw Maria anrufen solte. Dars  
durch ward sie in der Abgötterey gester-  
cket. Vnd das solche Traum vom Teufel  
gekommen / ist aus dem ausgang leicht-  
lich zu sehen.

Von der andern art sol dis die gemei-  
ne Lehre sein: Wer da begeret das im der  
Teuffel im schlaffe künfftige ding sol of-  
fenbaren / der ist des Teuffels diener / vnd  
wer den Traumen glaubet / der hat Gote  
verleugnet / den Glauben verworffen / vnd  
sich dem Teuffel ergeben.

Von der dritten art / wenn einer  
nicht wissen kan ob jemand durch Zaubers-  
kunst getrennet / oder nicht / so betrachte

**I**st er die



er die meinunge des Trawms / das ist /  
was er haben oder nicht haben wolle / vnd  
hüte sich das er nichts wider Gottes gebot  
anfange / Vnd fürklich zu sagen: Er  
halte sich nach der ersten gemeinen Lehre.  
Dieser art wil ich nur ein Exempel / wel-  
ches wol zu mercken hieher schreibenn.  
*Nectanebus* ein Zeuberer weiland König  
in Egypten / ist in Macedonien bey regie-  
rung König Philips komen / vnd hat allda  
die Philosophen geleret / vnd mit seiner  
Zeuberkunst zu wegen gebracht / das der  
*Olympias* der Macedonier König Philips  
Weibe / von welcher darnach der grosse  
Alexander geboren ist / trewmete / *Iuppiter*  
welcher zu *Hammon* als ein Gott geehret  
ward / würde sie zur Ehe nemen / vnd von  
im würde sie mit einem Sone schwanger  
werden.

Es verhelte sich aber vmb diesen bes-  
trug also: Als *Nectanebus* der Zeuberer  
eine zeitlang die *Philosophiam* ( vnter wel-  
che die *Magia* oder Zeuberkunst zu der zeit  
auch mit begriffen war ) in Macedonien  
geleret / hat inen von wegen das er ein gu-  
ter

ter D  
sich b  
es jr n  
es wa  
würde  
vnd v  
Ehe n  
die Re  
ge/ we  
ge m  
lich w  
rahte  
kenske  
Wort  
er noch  
offenb  
ein ra  
fahr er  
sie viel  
Dara  
vnd er  
einen  
schlaff  
schwa  
König



ter Warsager geachtet / die *Olympias* zu  
sich beschieden / er sie zu vnterrichten / wie  
es jr noch endlich ergehen würde. Denn  
es war eine gemeine sage auskommen / als  
würde der König *Philips* sie verstoffen  
vnd von sich scheiden / vnd eine ander zur  
Ehe nemen. Da er gekommen / fragt in  
die Königin von derselben gemeinen sa-  
ge / welcher er geantwortet / das solche sa-  
ge mit nichten zu verachten oder vergeb-  
lich were. Leret sie auch wie solchem vns  
rahte vorzukommen / vnd damit der vn-  
kensche Zeuberer sein Vubenstück ins  
Werck setzen möchte / sagt er / das jm / da  
er noch in *Egypten* gewesen / von Gott  
offenbar worden / wie er einer Königin  
einen rath geben solte / dadurch sie aus ge-  
fahr errettet würde / vnd setzet dazu / das  
sie vielleicht dieselbe Königin sein möchte.  
Darauff fragt sie / welches der rath were /  
vnd er sagt / *Jupiter* / der zu *Hamon* für  
einen Gott geehret wird / begeret bey dir zu  
schlafen / das du von jm eines Sones  
schwanger werdest / welches halber dein  
König dich nicht wird verstoffen. Mit  
I iij diesen



diesen worten gehet der Zaubrerer dauon /  
vnd bringet durch seine kunst zu wege / das  
der *Olympias* die folgende nacht trewnet  
sie were vom Jupiter Hammon schwang-  
ger worden / welches auch gleich zu der zeit  
irem gemahle dem Philip / so in den Krieg  
verreiset / durch dieselbe kunst getrewmet  
hat. Hierauff achtet die *Olympias* die sache  
ganz gewisse / vnd hat gros verlangen / das  
es möge ins Werck gerichtet werden / Be-  
scheidet derwegen des folgenden tages den  
Nectanebum zu sich / vnd fragt in / wenn  
der Jupiter komen werde. Darauff saget  
vnd befihlet er / sie solle eine schlaffkammer  
vnd ein bette bereiten / darinnen sie einen  
solchen stadlichen Breutgam empfangen /  
Setzet auch dazu / das Jupiter in eines  
Drachen gestalt komen vnd eines Bocks  
Haupt vnd Hörner haben werde. Die Kö-  
nigin erschrickt vnd spricht / Sie könne bey  
einem solchen Breutgam nicht schlaffen.  
Aber Nectanebus saget / wenn du dich  
fürchtest / so mache mir ein Bette in deiner  
Schlaffkammer nahe bey deinem Bette /  
so wil ichs machen das dir kein leid sol wi-  
derfahren. Das Weib glaubet balde / ( wie  
denn

denn  
glaub  
das  
get de  
irem  
die Kö  
auch i  
sich in  
nu die  
Thür  
der ge  
schwar  
ein Dr  
hörner  
Saals  
lympias  
von Nat  
sagt mir  
von im  
den Pf  
Daher  
gewese  
Namm  
schen Ze  
beirige  
seine re



denn ein jeder was er gerne siehet / bald  
glaubet) thut also / richtet die Kammer vnd  
das Bette zu auff's aller herrlichste / vnd set-  
zet dem Zeuberer auch ein Bette nahe bey  
irem. Des Abends legt man sich nider / vñ  
die Königin gzieret vnd balsamiret steiget  
auch in ire Bette / vnd der Nectanebus legt  
sich in das / so zu nebst bereitet war. Wie  
nu die Diener heraußer gangen vñnd die  
Thüren zugemachet / nimet Nectanebus  
der gelegenheit war / vñnd bringet mit  
Schwarzkunst zu wegen / das er selber wie  
ein Drache mit einem Bocksheupte vnd  
hörnern nit one erschütterunge des ganzē  
Saals sich sehen lesset. Was thut die O-  
lympias? Sie meinet das es der Jupiter  
von Hammon sey / wie der Zeuberer ges-  
sagt / nimet in in ir Bette / wird schwanger  
von im / vnd gebieret endlich einen Son /  
den Philippus Alexander genennet hat.  
Daher ist's kommen das eine gemeine rede  
gewesen / Alexander were des Jupiters zu  
Hammon Son / da er doch des betriegli-  
chen Zeuberers Son gewesen. Aber dieser  
betrieger bekompt nicht viel jahr darnach  
seine rechte straffe vmb solcher Vüberey.

J iij Denn



Denn als der Son Alexander erwachsen  
vnd vom Nectanebo seinem Vater etwas  
von der Zauberkunst gelernet hatte / sind  
sie einsmahls beyde zu Abends irem ge-  
brauche nach spacieren gangen / vnd auff  
einen hohen Berg gestiegen nicht ferne  
vom Schlosse gelegen / daselbst hat Alex-  
ander seinen Praeceptor von hinten zu  
vnuersehens herunter gestürzt/dadurch er  
den Hals an einen Fels so sehre zerstoßen/  
das er nicht konte lebendig bleiben. Als er  
so tödlich verletz geklagt warumb Alexan-  
der das gethan / Hat Alexander seiner ge-  
spottet vnd gesagt / du solst viel mehr vber  
deine Kunst klagen die du ausgeben / weil  
du nicht gewust hast was dir auff Erden  
widerfaren würde/so magstu nu rücklings  
den Himmel vergebens anschawen vnd for-  
schen / demnach du diesen fall nicht hast  
zunor wissen vnd verhüten können / wel-  
chem Nectanebus geantwortet. Kein  
Mensch kan verhüten/was im auffgelegt  
oder bescheret ist / vnd hat dazu gesagt :  
Da ich noch in Egypten war habe ich ge-  
wust/ das mich mein eigen Son ein mahl  
vmb

vmb  
auff g  
Hat  
Egypt  
ein Phi  
des Al  
den wei  
ben/ v  
Lohn se  
der Lei  
frolock  
rer so ju  
vns der  
das er v  
behüten  
Die  
lerischen  
Lofs/ au  
wird ab  
stande  
ste/so e  
Erbisch  
auch sei  
wort So  
summa



ombbringen würde. Als Alexander dar  
auff gesagt / Was bistu mein Vater ?  
Hat Nectanebus im erzelet wie er aus  
Egypten flüchtig/vnd von einem Könige  
ein Philosophus oder Naturkündiger/vnd  
des Alexanders Mutter teilhafftig wor-  
den were / vnd ist also elendiglich gestor-  
ben/ vnd entspenget nu in der Helle den  
Lohn seiner Kunst. Es ist kein zweiffel  
der Teuffel hat an diesem spiele ein gros  
frolocken gehabt / welcher nichts denn des  
rer so im anhangen verderben suchet. Lasse  
vns derwegen Gott fürchten/ vnd bitten /  
das er vns für solchen Teuffels betriegen  
behüten wolle.

Die andere weise der Schwarzkünsts-  
lerischen Warsagung geschicht durchs  
Loß/ auff Lateinisch *Sors* genandt. Es  
wird aber das wort *Sors* mancherley ver-  
standen. Erstlich für den theil oder stü-  
cke/so einem zukompt oder zufelt / als in  
Erbshafftten oder andern sachen/ wie die  
auch seind. Zum andern bedeutet das  
wort *Sors* einen Hauptstand oder Haupt-  
summa / entweder was von zween oder  
I v mehreren



mehren gesellschaften zu einem gemeinen  
handel zusammen geschossen ist / oder die  
Hauptsumma der Gelder so auff zins aus  
geliehen sind. Zum dritten bedeutet das  
wort *Sors* zeichen/ welcher sie die/ so theile  
mit einander an einem dinge haben/ vnter  
sich vereinigen/ damit sie die gemeine Güt-  
ter teilen/ vnd wird gemeiniglich ein *Sors*  
*diuisoria*/ das ist / ein theil Los genant:  
Oder/ damit einer jeden Person / die zum  
Los gehören zugeteilet wird / was er thun  
oder sein Ampt sein sol. Vnd dis wird  
*Sors consultoria*, das ist/ ein raht los genant.  
Diese beide Lose/ wenn sie one Aberglau-  
ben gebraucht werden/ sind nicht böse/ vnd  
bisweilen müssen sie auch notwendig ge-  
braucht werden. Zu vierden wird das wort  
*Sors* auch für eine weise der Warsagung  
gebrauchet / vnd heisset *Sors diuinatoria* /  
das ist/ ein Warsager Loss / vnd biswei-  
len auch *Sortilegium*. Solches Los wird  
auff mancherley weise gebrauchet / denn  
etliche werden zu Schimpff oder scherz-  
sachen ohne Aberglauben / etliche zu Zeu-  
ber-

berfach  
sind geb  
Sol  
zum sche  
man mit  
Als wenn  
auffhun  
gewissen  
in aus d  
im wider  
auch also  
gleich gef  
verkündie  
denselben  
andern vrs  
welchem Lo  
schafft geh  
andern / w  
in der fua  
Scherse e  
inem We  
nant/ auff  
den Ber  
er haben n  
me saget



bersachen die in Gottes wort verboten  
sind gebrauchet.

Schimpyff oder Scherzlos sind / die  
zum schertz vnnd lust geschehen / darauff  
man mit ernste nichts gibt / oder bawet /  
Als wenn ich heisse / das einer ein Buch  
auffthun / vnnd im einen Vers in einer  
gewissen zeile erwelen solle / vnd ich sage  
im aus demselben Vers aus schertz was  
im widerfaren werde / vnnd der nimets  
auch also i m scherze auff. Vnd wenn  
gleich gesch ehe was aus dem Scherzlos  
verkündigt gewesen / so mus man es doch  
demselben Los nicht zuschreiben / sondern  
andern vrsachen. *Erasmus Roterodam*, mit  
welchem *Ioannes Bibliopegus* viel gemein-  
schafft gehabt / da er mit *Christiano* dem  
andern / weiland König in Dennemarck  
in der flucht war / hat eins mahls im  
Scherze geheissen / das *Bibliopegus* mit  
einem Messer das Buch *Ilias Homeri* ge-  
nant / auffmachen vnd anzeigen solte / wel-  
chen Vers an der zal auff der rechten seite  
er haben wolte / *Bibliopegus* thuts / vñ *Eras-  
mus* saget im scherze *Bibliopegus* würde  
ein



ein sehr reichs Weib bekommen/aber eine böse/welche er endlich ihrer bosheit halben würde sehen lassen. Diese Warsagung ist leider war worden/welches doch sonder allen zweiffel aus andern ursachen mus gekommen sein. Aber der böse Geist hat dieses vielleicht also zu wegen gebracht/das er die Leute damit verleitete/das sie solche liederliche Warsagungen für gewisse hielten.

Teuberische Losse sind/wenn die Leute durchs losse im ernste etwas fürhaben vnd daraus zu wissen begeren das noch verborgen ist. Zu dieser warsagung ziehen sie viele/als/wenn die zeichen verruckt werde/wenn beschworne Würffel ausgeworffen werden. Wenn man plötzlich ein ding ansieht. Wenn einem ein Mensch oder vnuernünftig Thier / als ein Hase / on gefährlich begegnet/vnd ombher leufft. Wie Augustus es für ein böse glücke hielt/wenn im der lincke Schuh vber den rechten Fus angezogen ward. Dieser art ist/wenn Wein oder Sals im anfang des essens verschüttet wird / senes helt man gemein

gemein  
böses gl  
Jünali  
Salsfa  
seine Li  
ten/riet  
Lag we  
Denself  
dauon er  
mordt he  
sel bestell  
derselbe  
Mensche  
vmbgestof  
Dem glei  
ombgestof  
get offte n  
vnd and  
man wed  
noch des  
Ma  
je eine len  
daraus n  
sie leben n  
gefehr die



gemeiniglich für ein guts / dieses für ein  
böses glücke. Ich kenne einen gelerten  
Jüngling vom Adel / der ein mahl das  
Salzfass on gefährlich umbsties / welches  
seine Tischgesellen für ein böse glücke hielt  
ten / rieten im derwegen / das er sich den  
Tag wol fürsehen sollte. Was geschah e  
Denselben Tag bekam er eine Wunde /  
dauon er nach wenig tagen starb. Diesen  
mordt hat der Teuffel sonder allen zweifel  
bestellet durch Gottes verhengnis / das  
derselbe Aberglaubische whan bey den  
Menschen die da waren als das Salzfass  
umbgestossen ward / bestetigt würde.  
Denn gleich wie nach dem das Salz  
umbgestossen offte glück erfolget / also folget  
offte nach Wein vergiessen Mörde /  
vnnnd andere vnthaten. Derwegen kan  
man weder der verschüttung des Salzes  
noch des Weins schult geben.

Man findet Leute / welche stoppeln da  
je eine lenger ist als die andere / samlen vnd  
daraus nemen / wie lange oder kurze zeit  
sie leben werden / denn wer blindelings an  
gefehr die lengste ergreiffet / der wird geach  
tet das



tet das er lenger leben werde/denn der eine  
kürzere ergriffen hat / Aber was ist lieder-  
licher denn diese Warsagung? Hicher  
gehöret / wenn einer etwas thun wil mit  
einem bescheide/ der nichts zur sache thut/  
Als/ wenn jm einer einen weg zu gewisser  
zeit anzufangen fürnimet / wo ferne jm  
kein alt Weib vnterm Thore begegnet.  
Welcher bescheid oder anhang zwar nicht  
für eine Ursache / auch nicht für ein  
Werk zu achten / so aus einer Ursache  
erfolget/ Wird auch von Gott nicht ge-  
schaffet/ Ist auch kein zeichen von natur  
oder sonst geordnet / dabey man abnemen  
kante/warumb der weg glücklich oder un-  
glücklich geraten solte. Aber liederliche  
Leute erdichten jnen solche ding / weil sie  
lust zu solchem narrenwerk haben. Kürz-  
lich/alle zeichen/der mā keine ursachen atts  
der natur nemen kan warumb sie in acht  
zu habē/gehören hicher/welcher die Wünsch-  
che/so sich der Zauberey beflissen/viel erze-  
len/vnd vnter die losungen rechnen. Wir  
wollen vns aber an dieser kurzen verma-  
nung begnügen lassen/ vnd einen Unters-  
cheid halten zwischen vergeblichen vnd  
nützi-

nützlich  
Gott re  
Los wir  
Gott re  
zauberis  
vntersta  
che thun  
los ver  
weren al  
stande ge  
vnter den  
los verwe  
berischen  
in diese ar  
ich seie die  
mit ich dese  
zwischen d  
Satanis v  
Glücke v  
bisch zug  
ne hie Ze  
machen/  
sondern n  
beschweru  
Teuffels  
vnter die  
sich sehen



nütlichen oder notwendigen Losen/welche  
Gott regieret / nach dem Spruche. Das  
Los wird in die Schos geworffen / aber  
Gott regirt es. Von den vnzuleslichen vñ  
zeuberischen / damit wir nicht alle los aus  
vnuerstande / verwerffen in massen etli-  
che thun/welche / wenn sie hören / das ein  
los verworffen wird / es dafür halten als  
weren alle verworffen/welches aus vnuer-  
stande geschicht / denn sie one vnterscheid  
vnter dem gemeinen namen des loses alle  
los verwerffen. Die dritte weise der Zeu-  
berischen warsagung geschicht durch zeich-  
en/diese art setzen etliche vnter die los/Aber  
ich sehe die zeichen darumb besonders / da-  
mit ich desto klerlicher vnterscheid mache  
zwischen den dingen/welche gewislich des  
Safans werck sind/vnd denen welche dem  
Glücke vnd Gottes vorsehung abergleu-  
bisch zugeschrieben werden. Vnd ich nen-  
ne hie Zeichen / nicht welche die Zeuberer  
machen/ als Zeichen / Creuz / Bilder etc.  
sondern was auff der Zeuberer gebete vnd  
beschwerung oder Zeubereien durch des  
Teuffels wirkunge in etlichen nicht le-  
benden dingen/so dazu gebraucht werden/  
sich sehen lassen. Wenn diese Zeichen sich

tu irdisch

4

10



in irdischen dingen sehen lassen/ so heisset  
die Warsager kunst *Geomantia*/ als an der  
Zeuberer nigel. Denn es sind etliche  
Schwarzkünstler/welche/wen sie gefrage  
werden umb die/ so etwas verwirckt ha-  
ben/aus iren Nägeln/darauff der Teuffel  
die sehen lesset/ darumb sie gefragt werden/  
dieselben Vbelheter anzeigen können.  
Desgleichen erscheinen auch auff der Zeu-  
berer begeren offte solche Bilder in einem  
gepoliertem Eisen oder Steine. Es weis  
menniglich/ das die so verborgene schezze  
suchen darzu ein Christall gebrauchen/  
in welchem sie mit irer vermaledeieten  
Kunst zu wege bringen/ das ein Knabe in  
dem Chrystal den ort da der Schatz ist/se-  
hen kan. Ich halts aber dafür/ das wenig  
dauon sind reich worden.

Wenn solche Zeichen sich im Wasser  
sehen lassen/heisset die Kunst *Hydroman-*  
*tia*. Es mischen die Zeuberer bisweilen  
Menschenblut mit Wasser/ vnd bringen  
zu wege / das derer darumb sie gefragt  
worden / gestalte oder Bilder in dem  
Wasser sich sehen lassen / welche sie dar-  
nach

nach  
Wen  
weil sie  
gefallen  
be/wen  
verhüte  
schmolt  
den die  
gefragt  
Dappir  
men gef  
den sie i  
nach vor  
Wa  
het/so he  
Feyr/Py  
chet der  
zu betrieg  
Satanis  
vieren be  
man die  
behalten  
worten/  
sichten/v  
die Men



nach denen zeigen / so darumb fragen :  
Wenschen blut thun sie darumb dazu /  
weil sie glauben/das die Teuffel am Blut  
gefallen haben/welches ich zwar wol gleu-  
be/wenn es vergossen / vnd nicht wenn es  
verhütet wird. Bisweilen giessen sie ge-  
schmolzen Bley ins Wasser / darin dru-  
cken die Teuffel derer Bilder dauon sie  
gefragt werden. Etliche machen viel  
Pappirlein/darauff der verdecktigen na-  
men geschrieben sind/ in Leimen/ vnd sen-  
cken sie ins Wasser / vnd warsagen dar-  
nach von gestolenen dingen.

Wenn man in der Luft Zeichen sie-  
het/ so heisset es *Aeromantia*, Wenn im  
Fewr/ *Pyromantia*. Vnd also misbrau-  
chet der Teuffel alle Elementen Gottes  
zu betriegereien. Aber wer kan alle des  
Satans betruge erzelen/ welche vnter den  
vieren begriffen sind? Von allen aber sol  
man diesen des heiligen Augustini spruch  
behalten: Alles was die Teuffel thun mit  
worten/ Bildern/ Zeichen/ Zügen / Ge-  
sichten/vnd dergleichen/ das thun sie alles  
die Menschen damit zubetören.

R Ferner/



Ferner/weil wir allhie von der Warsagunge handeln / welche durch Zeichen oder anzeigungen geschicht / die dasjenige anzeigen / darumb sie gefraget worden / so kan hie füglich gefraget werden von etlichen Zeichen oder anzeigungen / die nicht von Teuberkunst herkommen / ob es gleich aus Aberglauben / jedoch von sich selber one einig geprenge vnd gebetleine / dadurch bisweilen heimligkeit offenbaret wird / geschicht.

Vorzeiten / ist in Norwegen vnd an andern vielen örtern / wenn man nach Mord / oder Ehebruch forschete / dem verdecktigem ein glüend Eisen in die Hand gegeben / vnd wenn die Hand nicht verbrand ward / so hielt man denen / so zuvor verdecktig gewesen / für vnschuldig / Ward sie aber verbrand / so verurtheilte mā in als der der That schuldig were. Gleich ein solches ist das auch / da man etwa die erkündigung mit siedendem Wasser genommen. Der vnschuldige hat seine Hand one verles

verles  
schüld  
beide  
lich m  
den V  
das fei  
darane  
lich /  
vnd ve  
wird d  
nand  
saget :  
glüende  
von jant  
gen / das  
nicht zu  
ter lehren  
durch ab  
ginnen  
straffer  
nus / o  
den. L  
soll ma  
sen der



verlehung in das Wasser gethan / der  
schuldige aber ist verbrüet worden. Von  
beyden diesen erkündigungen / die nem-  
lich mit dem glüenden Eisen / vnd siedend-  
dem Wasser geschehen / sol man wissen /  
das keine zimlich ist. Denn es kommen  
daraus zwo grewliche Sünden / Nem-  
lich / Muttwillige versuchunge Gottes /  
vnd verkerunge Gottes ordnung. Vnd  
wird derhalben im Buche *Decretum* ge-  
nandt / *Causa 2. questione 18.* recht ge-  
saget : Das man durch peinigung mit  
glüendem Eisen / oder siedendem Wasser  
von jemandts solte ein Bekenntnis erzwin-  
gen / das lassen die heiligen ordens Regeln  
nicht zu : Vnd was mit der heiligen Vä-  
ter lehren nicht ist bestetiget / das soll man  
durch abergläubischen Vortrit nicht be-  
ginnen. Denn die vnthaten soll man  
straffen / welche durch gutwillig bekent-  
nis / oder Zeugen aussage fundbar wor-  
den. Die heimliche vnd verborgene aber  
soll man dem befehlen / der allein die Her-  
zen der Menschen Kinder kennet.

R ij. Man



Man fraget auch von der gebreuchlichen erkündigung/ wenn man nicht weiß wer den Mord begangen/ so wird dem/ welcher deshalb verdacht/ befohlen den Todten Körper anzurühren / wenn als denn etwa aus der zugefügten wunden/ oder aus des entleibten Munde oder Nasen Blut rinnet / so wird der so in angerüret verurtheilet / Wo aber kein Blut heraus rinnet / wird er für unschuldig geachtet. Ich zwar wolte das entweder solche erkündigung vnterwegen gelassen würde / weil sie Aberglaubisch vnd wider Gottes ordnung ist/ oder aber/ das sie nicht mit ernst gebrauchet würde/ das ist / nicht das daraus eine gewisse anzeigung der That genommen würde / sondern das damit von den verdecktigem ein gutwillig bekentnis gebracht werden möchte. Aber was sage ich? Es were besser das man mit solchen wichtigen sachen in der furcht Gottes nach der ordnung die Gott gemachet / vmbgienge.

Es möchte mir hie einer von des Abels blute vorwerffen / welches aus der Erde

Erde t  
wort.  
ders de  
Gewiss  
er an se  
geschre  
der/ode  
wenn s  
St  
halte ich  
des Ch  
Wasser  
wie / m  
Wenn  
ist eine  
mit Was  
straffet w  
so wird  
Diesen  
Leuffe  
die ich  
zum ge  
aber tre  
ein verg  
keit wir



Erde vmb rache zu Gott schreiet. Ant-  
wort. Dasselbe geschrey ist nichts an-  
ders denn in Cain das erschrecken seines  
Gewissen von wegen des Mords / denn  
er an seinen Bruder begangen. Ein solch  
geschrey hören in iren gewissen alle Mörd-  
er/oder werden es zum wenigsten hören/  
wenn sie mit dem Tode ringen.

Für lecherlich aber vnd aberglaubisch  
halte ich den neuen Fund/ das ein Weib  
des Ehebruchs halben verdecktig / in ein  
Wasser geworffen wird / ich weis nicht  
wie / mit gebundenen henden vnd Füßen.  
Wenn sie als den nicht zu grunde gehet/so  
ists eine anzeigung das die vnthat nicht  
mit Wasser / sondern mit Fewr solle ge-  
straffet werden / fellet sie aber zu grunde /  
so wird sie als vnschuldig los gelassen.  
Diesen fund als Aberglaubisch vnd des  
Teuffels spiel verwerffe ich aus vrsachen/  
die ich kurz zuuor aus dem Buche *Decre-  
tum* genand / angezogen. Was sie inen  
aber treuimen von der art der straffe / ist  
ein vergeblich gedichte/ Denn der Obri-  
keit wird frey gelassen mit welcher straffe

R iij sie



sie verfahren wil / es sey mit Wasser oder mit Fehr / wenn sie nur straffet / vnd der vbelthat nicht nachhenge / oder schonet etwa aus nachlässigkeit oder vnzeitiger barmhertigkeit / welches denn die gemeinschafft / so vnter den Menschen sein soll / zertrennet / oder wird dadurch beleidiget.

Die vierde Weise der Zerberischen Warsagung geschicht durch den bescheid vnd antwort / welche der Teuffel entweder durch lebendige Menschen / oder durch der verstorbenen Gespenste gibt. Beyderley art verdammet Gott in seinem oben aus dem 18. Cap. des fünfften Buchs Mosi angezogenem Geseze. Die erste / da er spricht. Es sol keiner sein / der einen Warsager geist frage. Vnd diese stehet am sechsten orte. Die letzte da er spricht: Auch nicht der die verstorbene frage. Vnd diese stehet am achten orte. Aber von diesen beyden wollen wir kürzlich reden. Die erste wird genant / ein bescheid oder antwort welche *Pytho* oder ein Warsager Geist gibt. *Pytho* ist ein name einer Schlangen / welche *Apollo* mit seinen pfeilen

len erf  
nant n  
von de  
von w  
ruffen  
worden  
welcher  
bareten  
safs / h  
auch di  
fer geac  
Ammon  
sus beje  
eine jed  
sen. D  
bet / wel  
fels war  
den sind  
zeiten d  
genand  
die dure  
wort fu  
im 19. C  
sollet d  
den Ba



len erschossen / daher er auch *Pythius* ge-  
nant worden. Vnd weil *Apollo* welcher  
von desselben that *Pythius* genant ward /  
von wegen seiner Warsagungen sehr bez-  
ruffen war / ist das wort *Python* gebraucht  
worden für einen Warsager geist / durch  
welchem die besessene künfftige ding offenz-  
bareten. Vnd die / welche dieser Geist bes-  
safs / wurden *Pythonici* genant. Dieweil  
auch die Pythische Warsagungen gewis-  
ser geachtet wurden / als die zu Dodon vnd  
Ammon geschahen / inmassen auch *Cræ-*  
*sus* bezeuget / ist daher gekommen / das man  
eine jede warsagung Pythisch geheis-  
sen. Daher ist erfolgt / das die Wei-  
ber / welche durch eingebung des Teuf-  
fels warsageten / *Pythionisse* genant wor-  
den sind. *Plutarchus* schreibet / das vor  
zeiten die *Pythonici* sind *Engastrimythi*  
genant gewesen / welches bedeutet / als  
die durch den Bauch reden. Vnd dis  
wort findet man in den 70. Dolmetschern  
im 19. Cap. des dritten Buchs *Mosi*. Ir  
sollet den *Engastrimythis* oder die durch  
den Bauch reden / das ist / den *Pythonen*

R iij oder



oder warsager geistern nicht gehorchen da-  
her ist / leichtlich Zuerstehen / was im  
Mose sey *Pythoem* fragen nemlich eine  
*Pythonisse* / das ist / eine iede Zeuberinne  
fragen die durch einen vnsaubern Geist /  
den sie bey sich hat / andwordt gbet. Ei-  
nen solchen geist hat der heilige *Paulus* von  
der dirnen ausgetrieben wie in der Apostel  
geschichte am 16. Ca. geschriben stehet. Die  
andere weise der warsagunge / welche durch  
bescheidt oder antwort geschicht / ist / wenn  
der Verstorbenen gespenste / oder geister  
auff Zeuberische gebetleine / darzu auch  
Menschen blut gebrauchet wirdt / sich se-  
hen lassen vnd warsagen. Dieser betrug  
aber wirdt *Necromantia* genandt. Von  
welcher *Varro* schreibet / das sie von dem  
Persern her gekommen / vnd er saget das  
der *Numa* / vnd darnach *Pythagoras* mit  
derselben vmbgangen. Dieser betriegerei  
wird im 1. Buche der Konige am 28. c. ges-  
dacht / do die *Pythonisse* auff *Sauls* bitte  
des *Samuels* gespenste herfur brenget /  
Welches *Saul* von kunstigen dingen fras-  
get. Dan es mit nichten darfur zuhalten /  
das

das da  
von der  
alleine  
aber nu  
ein falsc  
lich get  
gestillet  
schriffte  
nennet  
welcher  
werden  
ner anti  
auch der  
bisweilen  
dann dis  
heit von  
tode zuno  
sein vorh  
dingen /  
in vmb  
sein Ne  
genom  
Laffet  
ten: D  
Bills sch



das das Gotlos weib den Samuel selber  
von den todten erwecket. Denn Gott kan  
alleine todten lebendig machen / Sie hat  
aber nur des Samuels gespenste / das ist  
ein falsch gesichte das dem Samuel chri-  
lich gewesen / durch des Teufels kunst sur-  
gestellt. Und irret nichts / das die heilige  
schriffte solches gespenste den Samuel ge-  
nennet / denn die Bilder pflegen mit derer  
welchen sie gleich sind / namē genennet zu  
werden / inmassen auch Augustinus in sei-  
ner antwort auff diese frage bezeuget. Ob  
auch der Satan / wenn er so gefragt wird  
bisweilen die Warheit offenbaret / wie  
denn dis des Samuels gespenste / die war-  
heit von des Sauls vund seines Sons  
tode zuuor verkundiget hat: So ist doch  
sein vorhaben nicht die Warheit zuverrei-  
dingen / sondern das er die Menschen / so  
in vmb künfftig ding fragen / mehlich in  
sein Neze bringe / bis er sie genzlich ein-  
genommen. Darumb auch Christus die  
Teuffel (welche die rechte Warheit sag-  
ten: Du bist Christus Gottes Son) hat  
still schweigen heissen / vns zu lehren /

R v das



das wir nicht den Teuffel vmb die Warheit fragen / noch sie von im hören sollen. Dasselbe leret vns auch was der heilige Paulus in 16. Cap. der Apostel geschichte gethan / denn ob wol die *Pythonissa* war gesagt / da sie teglich hinder Paulo vnd seine gesellen schrie: Diese Menschen sind Knechte des höchsten Gottes / die euch den weg der Seligkeit verkündigen: so verdros es doch Paulum / darumb trieb er auch den Pythonem von der dirnen aus / damit bezeugende / das auch die Warheit von den Teuffeln nicht angehört werden solle.

### Von der Zeuberischen Augenverblendung.

**N**ach der Zeuberischen warsagung setzet Moses die zeuberische Augenverblendunge / welche / wie man sagt / Mercurius sol erfunden haben. Es sind aber zweierley verblendungen / nemlich / der Landferer vnd der Zeuberer.  
Jene

Jene si  
welchen  
wider G  
fluchen.  
riegerie  
also betr  
den / da  
si / ein a  
er vnd i  
man Ze  
durch Z  
were ein d  
in ein and  
wandeln e  
verblenden  
were es ve  
Gottes Er  
fen / Er k  
gen / in v  
sino dro  
man mit  
Teuffel d  
chen / v  
deln.



Jene sind als nerrische zuuerlachen / von  
welchen wir hic nicht handeln. Diese / als  
wider Gott / sol man vorwerffen vnd ver-  
fluchen. Denn Verblendungen sind bes-  
triegerceien / damit der Menschen augen  
also betrogen vnnnd eingenommen wer-  
den / das das jenige / so vor den Augen  
ist / ein anders scheint denn es an im sel-  
ber vnd in der Warheit ist. Daher heisset  
man Zeuberische Verblender / welche  
durch Zeuberkunst machen können / als  
were ein ding / so man mit Augen siehet /  
in ein anders verwandelt. Denn sie ver-  
wandeln es in Warheit nicht / sondern  
verblenden die Augen / das es scheint als  
were es verwandelt / dieweil der Teuffel  
Gottes Creaturen nicht kan anders schaf-  
fen / Er kan aber Menschen sinne betrie-  
gen / in massen aus dem heiligen Augu-  
stino droben geleret ist. Derwegen soll  
man mit nichten glauben / als könnten die  
Teuffel die geschaffene ding anders ma-  
chen / vnd in eine andere gestalt verwanz-  
deln.

Dem-



Demnach auch pflegt gefraget zu werden / ob die Zeuberinnen bey Nacht an einem gewissem orte sich samlen / wenn sie andere gestalten an sich genomen / vnd mit einander essen vnd trincken? Man sol es gewisse dafür halten / das es betriegereien sind / die von den Teuffeln herkommen / welche derer Menschen / denen düncket / als wenn die Zeuberinnen inen vorkommen / Augen verblenden / das sie nichts anders wissen / denn sie sehen etwas / welches doch nirgends ist. Es haltens die Zeuberinnen wol selber dafür / Es ist aber in Wahrheit nur der Teuffel betrug. Denn dieselben abgefimete Feinde verblenden vnd betriegen der armen Menschen sinne / das sie glauben es geschehe alles also / da es doch nichts anders ist / denn böse Geister vnd verblendungen der augen. Weil ein Landferretischer betrieger die augē also verblenden kan / das den Menschen düncket es geschehe etwas / das doch nicht ist / Was solte der böse Geist nicht können / der ein tausent Künstler ist? Diese geistliche schalckpossen kan der Fürst / welcher macht in der  
Lufft

Lufft h  
vnd G  
wir w  
blendu  
die Fab  
gesellen  
Thiere  
verwan  
Diome  
Vogel  
lip der  
ob sein  
Hamm  
von eine  
flanebus  
cher ver  
sehen ver  
das / als  
in einer  
sichte in  
einem  
Drach  
kam / v  
wider g  
solches



Lufft hat/ der in den Kindern der bosheit  
vnd Gottlosen krefftig ist. Aber wolan /  
wir wollen etliche Exempel solcher ver-  
blendungen betrachten. Ich wil hie nicht  
die Fabeln oder gedichte von des Blyssis  
gesellen erzelen / welche in vnuernünfftige  
Thiere / wilde Schweine / Lewen/ etc.  
verwandelt sein sollen/desgleichen von des  
Diomedis gesellen/ die/ als man sagt / in  
Vogel verwandelt sein sollen. Wie Phi-  
lip. der Macedonier König sehre zweifelte/  
ob sein Weib *Olympias* vom Jupiter zu  
Hammon were schwanger worden / oder  
von einem andern / hat der Zeuberer *Nes-  
tanebus* / damit er die *Olympias* aus sol-  
cher verdacht brechte / mit seinen zeuberi-  
schen verblendungen zu wegen gebracht /  
das/ als sie beyde *Philippus* vnd *Olympias*  
in einer herlichen Gasteren sassen/ein Ges-  
ichte in bey sein vieler grosser Herrn mit  
einem starken Winde / in gestalt eines  
Drach/enin die Gaststube zu der *Olympias*  
kam/ vnd sie küßete/ welchen sie auch hin-  
wider geherget vnd geküßet hat. Da sie  
solches etliche stunden getrieben / ist er in  
einen



einen Adeler verwandelt vnd weg geflo-  
gen. Durch dis Gesichte ist Philippus  
betrogen worden / das er gegleubet / die  
*Olympias* were gewislich vom Juppiter  
schwanger / vnd ist also zu frieden ge-  
wesen.

Zum heiligen *Machario* welcher in  
der Wüsten gewonet / sind einer Jung-  
frawen Eltern gekommen / welche sie ver-  
loren hatten / jedoch also / das sie meine-  
ten sie were in eine Ruhe verwandelt / weil  
sie nichts anders denn eine gestalt einer  
Ruhe an jr sahen / Brachten derwegen  
die Jungfraw zum *Machario* / baton in  
er wolte eine Vorbitte zu Gott für sie  
thun / das sie wider zum Menschen wür-  
de. Als *Macharius* solches höret / sprach  
er : Ich sehe eine Jungfraw vnd keine  
Ruhe. Er hatte geistliche Augen / dar-  
umb konte der Satan mit seinen verblen-  
dungen in nicht betriegen / wie er den El-  
tern vnd der Tochter gethan / welcher aus-  
gen derselbe böse Geist so verblendet hatte /  
das sie geschworen / es were also / wie sie  
es vor den Augen sahen. Da nun *Ma-  
charius*

*charius*  
Mensch  
gewesen  
diesen E  
neme / f  
Augen g  
das alle  
hielten /  
wesen.  
Ma  
Geschicht  
da er eine  
wonnen /  
er wolte v  
chte / in  
Eheleuten  
schafft zu  
mit einan  
berer ma  
so viel /  
gesehen  
terpferd  
Man n  
sehen /  
standen /



Charius zu Gott betete / nicht das sie  
Menschen gestalt / welche nie verloren  
gewesen / wider bekeme / sondern das er  
diesen betrug des Teuffels von jr weg  
neme / sind der Eltern vnd der Tochter  
Augen geöffnet / vnnnd haben befunden /  
das alles / welches sie für ein gewisses  
hielten / ein lauter Teuffels betrug ge-  
wesen.

Man saget auch eine Historia oder  
Geschichte von einen Egyptier / welcher /  
da er eines andern Weib hefftig lieb ge-  
wonnen / zum Zauberer gehet / vnd bittet  
er wolte vmb eine verehrunge / die er im rei-  
chete / mit seiner Kunst zwischen den  
Eheleuten einen Widerwillen vnd feinds-  
schafft zu wegen bringen / das sie sich  
mit einander scheiden lieffen. Der Zau-  
berer machete mit seinen verblendungen  
so viel / das das sehr schöne Weib an-  
gesehen ward / als were sie in ein Mue-  
terpferd verwandelt / vnnnd da sie der  
Man neben jm im Bette liegen ge-  
sehen / ist er erschrocken vnnnd auffge-  
standen / zeigt demselben Nachario an /  
welcher



welcher sie / wie die Eltern vnd Jung-  
frawe / von des Teuffels trug erlösete.  
Dieweil nu der Teuffel so listig vnd ge-  
schwinde ist der Menschen vernunfft der  
gestalt zübetriegen / was meinstu das er  
anders damit vorhabe / denn das er die  
Menschen in verderb bringe?

Von solchen Teuffelischen betriege-  
reien kompt die anruffung der Heiligen /  
das Begehr vnd Papistische Messe für  
die Todten vnd lebendigen her / das es  
auch endlich so ferne kommen ist / das /  
wenn einer einen andern gerne Todt ge-  
sehen hette / er einen Messpaffen ansprach /  
der muste vmb Geldt eine Messe / die  
man das *Requiem* / das ist die Ruge nen-  
net / für den noch lebenden / als wenn er  
gestorben were / halten. Vnd durch des  
Teuffels beschaffung ist es also ergan-  
gen / wie man es hat haben wollen / vnd  
die Papisten schemen sich nicht in iren  
Schriften solche Exempel anzuziehen.

Ob auch wol die wort *Præstigium* vnd  
*Fascinum* / das ist / verblendunge vnd be-  
zeuberunge scheinen / als wenn einerley das  
durch

durch  
kompt  
ander  
Wort  
bezeu-  
die von  
dere die

D  
sonder  
chen  
vorsag  
geschich  
weilen d  
anrüren  
schendte.  
Mit  
durch an  
Weibes  
mit iren  
lisch ve  
Gesicht  
vergifte  
in der  
fan.



durch bedeutet wurde / vñnd daher auch  
kompt / das die Scribenten eines für das  
ander gebrauchen / so begreiffet doch das  
Wort Zeuberer etwas mehr in sich. Den  
bezeuberunge ist zweierley / nemlich / Eins  
die von natur böse oder bösllich ist / die an-  
dere die durch Schwarzkunst geschicht.

Die von natur / geschicht mehr durch  
sonderbare natürliche eigenschafft in etli-  
chen Menschen vñd Viehe / denn aus  
vorsatz oder gefassem willen. Vñd diese  
geschicht bisweilen durchs Gesichte / bis-  
weilen durch die stimme / bisweilen durch  
anrüren / bisweilen auch durch ein Ges-  
schencke.

Mit dem Gesichte geschicht sie / wenn  
durch ansehen schaden zugefüget wird / als /  
Weibes bilder die ire zeit haben / beslecken  
mit irem ansehen die Spiegel. Ein Vasi-  
lisc<sup>h</sup> verderbet mit seinem schedlichen  
Gesichte Kreuter / verdörret Bäume /  
vergiftet die Luft / also das kein Vogel  
in der Luft one schaden fürüber fliegen  
kan.

£

Man



Man sagt / wenn der Wolff einen Menschen zu erst sihet / so erschrecke der Mensch plötzlich / vnd verliere die stimme hinwieder auch wenn der Mensch des Wolffs zu erst ansichtig wird / so geschehe solches dem Wolffe auch. Man sagt / das in Sardinia Weiber sind / welche wenn sie einen im zorn ansehen / so bringen sie in mit dem Gesichte vmb. Es sind auch etliche Menschen so giftiger natur / das sie den jungen Kindern mit iren ansehen schaden zufügen / dahin ist des Virgilij Vers zuuerstehen:

*Nescio quis teneros oculus mihi fascinat agnos.*

Ich weis nicht was für ein Aug das mag sein  
Welches verzert die zarten Lemmer mein.

Denn gleich wie der Pfeil vom Bogen mit macht auff das ziel feret / Also feret die gift böser Augen durch das ding / welches angesehen wird / vnd ist im schedlich. Daran zweiffelt niemand das bis weilen gesunde Augen von andern Augen / so da trieffen / schadhafftig werden. Denn trieffende augen werffen von sich schedliche dünste / dadurch anderer Leute Augen

Aug  
Ou  
Dun  
Dre  
v  
vnd  
x  
der  
sie /  
welle  
wird  
inen  
D  
nge  
beleid  
das  
welch  
che  
me  
su  
Eac  
de /  
810



Augen angezündet werden / wie auch des  
Ouidius schreibet :

*Dum spectant laesos oculi laduntur & ipsi,  
Multaq; corporibus transitione nocent.*

Durch vngesund Augen die frischen zwar  
Werden im ansehen verletzet gar /  
Vnd schäden oft durch viel ding geschen /  
Wenn sie von eim auff's ander fürbas gehn.

Ist derwegen gleyblich / das die gifte  
der natur durch die sehendmachende düns-  
te / so im berüren angegiftet sind / bis-  
weilen auff andere Menschen geschossen  
wird / sonderlich wo man etwas lange mit  
inen vmbgehet.

Mit der Stimme geschicht bezeube-  
ringe / mit schedlicher lobung ein ding  
beleidiget wird. Es schreibet Solinus  
das in Affrica etliche Geschlechter sind /  
welche mit irer Stimme vnd Spra-  
che schäden zufügen / vnd solches kom-  
me her von bösligkeit der natur. Wenn  
sü nu schöne Bäume / wolgewachsene  
Saat / lustige Kinderlein / tapffere Pfer-  
de / artige Hunde / wolgefüttertes vnd  
gelwartets Viehe etwas sehre loben /  
E ij so ver-



so verdorren sie von tage zu tage / vnd ver-  
derben. Vnd bey vns sind Leute welche  
nicht leiden / das ire Pferde oder Hunde  
etwas sehre gelobet werden / sonderlich  
von denen / welche sie nicht für gute freun-  
de halten. Denn sie halten es für ein böse  
Zeichen. Ob man nu wol teglich erferet /  
das es so zugehet / ist doch meine meinung  
das Gottfürchtige herken auff dis ding  
nichts geben sollen / weil ein Aberglaube  
dabe) ist.

Mit dem anrüren geschicht bezeubes-  
rung / wenn vnglückbare Leute new ge-  
borne fruchte begreifen oder antasten.  
Denn man findet Weiber / welche die  
Kinderlein mit dem anrüren alleine ver-  
giffen / vnd viel beschedigen mit dem an-  
greiffen alleine / Zweigeleine vnd Pflanz-  
leine / das sie verdorren.

Mit der Gabe oder Geschencke wer-  
den etliche auch beschediget / als wenn vn-  
glückbare Weiber junge Kindlein stil-  
len / oder auch wenn feindselige Leute des-  
nen sie feind sind etwas schencken. Denn  
der spruch ist durchaus war : Der Feinde  
gaben

gaben  
seinem  
Schn  
Hecio  
Spric  
Da  
So  
E  
oder v  
Men  
den / d  
etwas  
Hicuo  
den : L  
sen Kär  
verdorre  
mus : L  
also geb  
Schn  
werde  
dern v  
nicht  
sich m  
tören  
ire gef



gaben sind schedlich. Welchs Ajax mit  
seinem verderbe bekant hat / da er in das  
Schwert selber fiel / welches im sein Feind  
Hector geschenckt hatte / vnd sagte / Das  
Sprichwort ist war :

Der Feinde gahn sind keine gahn/  
Sondern nur eitel böse schadn.

Schwartzkünstlerische bezuberung  
oder vergiftung ist / wenn entweder der  
Menschen sinne also eingenomen wer-  
den / das sie meinen sie sehen / hören / fühlen  
etwas anders / denn es in Wahrheit ist.  
Hievon sind droben Exempel gesetzt wor-  
den: Oder wenn der ganze Leib mit bö-  
sen Künsten beschediget wird / das er ganz  
verdorret / also das er entlich verderben  
mus: Oder wenn der Menschen sinne  
also gebunden / eingenommen vnd mit  
Schwartzkünstlerischen Worten vergiffet  
werden / das sie irer nicht mechtig sind / son-  
dern vertukt werden / das sie ire Sachen  
nicht vernemen können. Denn sie lassen  
sich mit ein wenig lüstlicher lieblichkeit be-  
tören / vnd sich dadurch cinnemen / das sie  
ire gefahr vnd not nicht verstehen / sondern

℥ iij halten



halten sich glücklich als weren sie von  
grossen irthumb erfreiet. Daher hat S.  
Paul zum Galatern am 3. cap. das wort  
Fascinum/ das ist/ bezeubung/ genom-  
men/ da er sagt: O jr törichte Galater/  
wer hat euch bezeubert oder betöret / das  
ir der Wahrheit nicht gleubetet? Dar-  
umb wie die Schwarzkünstlerische bes-  
zeuberunge vertusete Menschen machet /  
also nimmet die Geistliche den Verstand  
gar hinweg. Aber siehe was Luther über  
den Spruch Pauli geschrieen hat.

## Von dem AVGVRIO das ist/ von dem Aberglauben der von Vögeln genom- men wird.

**I**m dritten sehet Moses vom Vo-  
gelgeschrey vnnnd Gesichte / wenn  
nemlich zukünfftige ding aus der  
Vogel geberden vnd schreien genommen  
werden. Alle Völcker haben den Ader-  
ler für glücklich geachtet. Wenn man  
in

in sie  
ohn m  
sitzend  
vnd at  
wenn  
Daher  
Vom

Oft  
V  
vff den  
gemein  
ben m  
wenn f  
für vngl  
Da saule  
Den steb

Der Vb  
Schreit

dem f  
das si  
men.  
zu/ off



in fliehen gesehen / hat er sehr gros glücke  
ohn mühe vnd arbeit bedeutet. Wenn er  
sitzend gesehen / glücke / jedoch mit mühe  
vnd arbeit. Dawider aber hat die Krae  
wenn sie geschrien nichts guts bedeutet.  
Daher *Virgilius* spricht :

Vom Baum d' Krae schrecklich mit irer  
Stim

Offt viel böses hat gesagt vorhin.

Wenn die Raben oder die Kauzen  
vff den Heusern schreien / so helt man es  
gemeiniglich dafür / das einer daraus ster-  
ben mus. Die Nachteulen oder Vhu  
wenn sie heulen / werden gleicher gestalt  
für vnglücklich geachtet / nach dem Vers:  
Der faule Vhu mit seinem geschrey /  
Den sterblichn Menschen ein böß Prophecey.

Desgleichen.

Der Vhu mit sein sterblichen Gesang /  
Schreit gewlich den Mensch ein trawrign  
Klang.

Die Aglaster in der nähe oder auff  
dem Hause singende / wird dafür geachtet  
das sie anzeigen es werden newe Geste ko-  
men. Vnd es treget sich zwar offt also  
zu / offt auch nicht.

L iii Von



Von solchen Propheceiungen ist das  
sicherste / das man dauon als von Teuf-  
fels gespöthen/nichts halte. Welches auch  
der Heidenische Poet gemeinet hat / da er  
von dem ermordeten Warsager also  
schreibet :

Mit seinem warsagen er niche vermocht/  
Den tod abwenden / der in umbbrachte.

Denn was ist liederlicher / als vnser  
Leben vnd wandel darnach anstellen / vnd  
desselben Ausgang demnach gewarten /  
auff welche seite die Vogel fliegen / oder  
wie vnd wo sie schreien? Zu diesem  
Aberglauben gehöret auch / wenn man  
der Thiere Eingeweide besihet / welche  
eitelten ein Oberster zu Athen höfflich ver-  
achtet hat. Denn als der König Prusias  
sagte / er dürffte mit dem Feinde niche  
schlagen / weil aus den Eingeweiden niche  
zu sehen / das es glücklich würde hinaus  
gehen / hat er geantwortet : Wiltu denn  
einem stücklein Fleisches mehr als einem  
alten Kriegs obersten gleuben? Ich achte  
aber es sey des Hectoris rede im 12. Buch  
*Iliados* zu loben / welcher als *Polydamas*

aus

aus de  
nen K  
vbel P  
Prop

Von

2  
Z  
ne gena  
mag sch  
digen /  
billigkeit  
auff ein  
forderst  
vnd wer  
der Sch  
Künste  
Das al  
beret b  
von ein  
allhier  
werden



aus des Adlers/ der eine Schlange in sei-  
nen Klauen hielt/ flogen den Troianern  
vbel Propheceite/ gesagt: Es ist die beste  
Prophecey für sein Vaterland streiten.

## VON MALEFICIIS oder Zaubereien.

**Z**um vierden folget in Mose: Vnd  
es sol kein Zauberer nemlich vnter  
euch sein. *Malefici* werden in gemei-  
ne genant alle / die andern wie es sein  
mag schaden / vnd vnbillicher weise belei-  
digen/ Vnd *Maleficium* heisset was wider  
billigkeit geschicht. Daher wird das wort  
auff ein gewisses / so fürnemlich vnd zu  
forderst dardurch bedeutet / verstanden /  
vnd werden also *Malefici* genant / welche  
der Schwarzkunst erfahren sind / vnd ire  
Künste zu allerley sachen gebrauchen.  
Das also *Maleficium* die schendliche Zau-  
berer bedeutet. Zum dritten aber wird es  
von einer gewissen art verstanden / wie es  
allhier sol zuuerstehen sein. Denn *Malefici*  
werden von wegen der abschewlichen  
E v greuel

4

10



grewel thaten genennet / welche mit Zauberkunst den Menschen / Thieren vnd fruchten schaden zufügen / oder von einem orte zu dem andern führen: Welche verfluchte vnthat Moses *Maleficium* nennet.

Die *Malefici* oder Zauberer pflegen offte von Wachse denen gleiche Bilder zu machen / vnd strickleine durch alle glieder zu ziehen / welchen sie schaden zufügen wollen. Diese Bilder lassen sie teuffen / vnd mit andern Ceremonien weihen / vnd an einem verborgenem orte verwahren / das sie dadurch ire Feinde ires gefaltens beleidigen mögen. Denn wenn sie des Feindes hand peinigen wollen / so stechen sie oder brennen des Wächsen Bildleins hand an. Wenn sie in wollen Eham machen / so verwunden oder brennen sie den einen Fus an. Wollen sie jm am Heupte schaden thun / so schlagen sie oder zünden das Heupt an / Als denn ist durch Gottes verhengnus der Teuffel auff der Zauberer

Zaubet  
vnd so  
als ein  
heit.

Ein  
ben vnd  
liche kra  
das sie  
nung hal  
ben / als  
wenn der  
dazu geb  
Krafft b  
auch die  
Teuffels  
ret sie hab  
das ist e  
ge. Nicht  
der Liebe  
aber zu  
Zuler fi  
lich vnd  
vnd ve  
wenn a



Zeuberer bitten bereit vnnnd vorhanden /  
vnd so ferne es im Gott zulesset / thut er  
als ein Diener was im der Zeuberer ge-  
bait.

Eine Zeuberinne nimet Gelt oder ga-  
ben vnd entzeucht ein Manne seine men-  
liche krafft / vnd weis anders nichts / denn  
das sie seine manligkeit in irer verwar-  
rung habe. Es lesset sich zwar offte anse-  
hen / als wenn es gewisse also geschehe /  
wenn der Teuffel mit seiner giffte / die er  
dazu gebrauchet / verborgener weise die  
Krafft benimmet. Dasselbe Weib gibt  
auch die Krafft wider durch desselben  
Teuffels schaffunge. Das sie aber mei-  
net sie habe etwas in irer verwarunge /  
das ist eine Teuffelische verblendun-  
ge. Nieher gehöret auch was man von  
der Liebe oder Vulerkunst saget. Es ist  
aber zu wissen / das zweierley Liebe oder  
Vulerkünste sind. Die eine ist natür-  
lich vnd löblich. Die andere Zeuberisch  
vnnnd verdammet. Die natürliche ist /  
wenn erbare Sitten / Gottesfurcht /  
vnd



vnd frömiheit einen zu ehrlicher liebe bewe-  
gen. Daher Menander gesagt: Die be-  
ste Vuler kunst sind erbare sitten. Zeube-  
rische Vuler oder Liebekunst ist / was  
durch schwarzkunst einen zur liebe zu be-  
wegen gemachet wird / es sey ein Franck/  
oder ein ander ding / oder aber ein schlech-  
te besprechung damit eine vnzüchtige lie-  
be / so viel mehr eine vnfinnigkeit zu nen-  
nen / gemachet wird. Daher sagt *Ouidius* :

Die Vulerkunst der Seelen schadt /

Vnd krafft der Vnsinnigkeit hat.

Das der Feinde Viehe sterben müs-  
sen / graben die Zeuberinnen in die Erde /  
ich weis nicht was für Bildlein oder Fant-  
astereien / darinnen doch von jnen selbst  
keine krafft ist die den Thieren schaden  
könte.

Eine Hexe fasset Schöfeln vol Was-  
fers / vnd hebet sie vber sich / vnd geusst  
das Wasser in die Luft das ein Regen  
werde.

Eine Zeuberinne nimet Geld vnd gibt  
eim Schiffmanne kneufflein / damit kan  
er seines gefallens einen Wind machen.

Vnd

Vnd ma  
welchem  
Strickler  
sagt / we  
wirstu sü  
ben / wen  
sie stercke  
auflösen  
wird ein  
Ein Sa  
wegen d  
züberku  
diese gibt  
Wenn sie  
den andern  
Gros sorgen  
das Wasser  
die Stern  
d' Erd vnt  
von Berg  
Man  
rischen  
vnbefan  
vnd für  
Diebe/a  
weene v  
von den



Und man sagt von einem ich weis nicht  
welchem Weibe / die hat einem in einem  
Strickleine drey kneuffe gegeben / vnd ges  
sagt / wenn du den ersten aufflösest / so  
wirstu stille Luft vnd schön Wetter has  
ben / wenn du den andern aufflösest wird  
sie stercker sein / Wirstu aber den dritten  
auflösen / so sihe dich wol für / denn es  
wird ein Ungewitter oder storm komen.  
Ein Scribent lobet die Weiber in Nor  
wegen dieser Kunst halber. Von dieser  
züberkunst redet Virgilius da er spricht:  
Diese gibt für das sie Menschlich vernunfft /  
Wenn sie wil wegnemen kan mit irer Kunst.  
Den andern aber mache sie damit  
Gros sorgen vnd schwere mühseligkeit.  
Das Wasser im gwitter stehen mus bleiben /  
Die Sternen am Himmel zu rücke treiben /  
D' Erd vntern füssen hinder sich weichen /  
Von Bergen die Bäume herunter streichen.

Man findet irer / welche mit Zeuber  
rischen Hämmern der abwesenden vnd  
vnbekanten Diebe augen ausschlagen /  
vnd sind doch selbst viel erger als die  
Diebe / auch zwar wert die für ein Auge  
zweene verlieren solten. Aber dis sey gnug  
von den beubern.

Von



## Von dem Besprechen oder Beschweren.

**D** Wol das Hebreisch wort mehr  
in sich begreiffet / vnd bisweilen  
etwas guts damit bedeutet wird /  
so wird doch bey den Latinern das wort  
*Incantare* gebrauchet / das es so viel bedeu-  
tet / als mit Worten oder gewissen Sprüch-  
en wider eine Person oder ein Ding etwas  
fürnehmen / das wider die natur vnd wider  
Gottes Ordnung ist. Vnd wie durch  
das vorgesezte wörtlein *IN* etwas ver-  
standen wird / das sich auff ein Ding oder  
Person zeucht / Also wird durchs wort  
*Canto* bedeutet / auff welche weise es ge-  
schicht.

Vnd es wird gesezt: Wider die na-  
tur / weil in den Worten oder Sprüchen  
oder Gebetleinen der Beschwerer selber /  
keine Krafft ist / inmassen droben in der  
andern Frage beweiset worden: Es ist  
auch dazu gesezt: Wider Gottes orde-  
nung

nunge.  
alleine  
hot / son  
baren be  
vnd ver  
Gott ein  
ist.

W  
Aus bef  
wirckun  
Denn E  
bern / vn  
ding ode  
schwren  
bisweilen  
*Excantare*

Es v  
Eines se  
Worten  
dazu au  
oder Ca  
von oben  
Völcker



nunge. Denn das Beschweren ist nicht  
alleine wider die natur vnd das erste ge-  
bot/ sondern wird auch in einem sonder-  
baren befehl oder gebot Gottes verboten  
vnd verworffen / als ein ding das für  
Gott ein greuel ist / wie droben erkleret  
ist.

Mit dem Worte / *Excantandi* /  
Aus beschweren / wird die Krafft oder  
wirkung des beschwerens angezeigt.  
Denn *Excantare* ist mit beschweren eröf-  
bern/ vnd nach wunsch vnd gefallen ein  
ding oder Menschen / dawider das be-  
schweren gerichtet ist/ vberwinden. Aber  
bisweilen wird das Wort *Incantare* für  
*Excantare* gebrauchet.

Es ist aber zweyerley beschweren:  
Eines so schlecht ist / vnd mit blossen  
Worten geschicht / Das ander ist /  
dazu auch Geberden vnd Geprenge  
oder Ceremonien gebrauchet werden/ da-  
von oben gedacht worden. Das bey den  
Völkern / so von Gott nichts gewußt /  
das



Das beschweren seyre im gebrauch gewe-  
sen / sind viel Zeugnissen für handen /  
dauon droben auch meldung geschehen.

Virgilius sagt :

Den Mond mit beschweren ich ziehen kan  
Vom Himmel scheinlich das sihet jeder man.  
Ach liebe Kunst mir aus der Stad doch nim /  
Anheim mir bring mein liebsten Daphnim.

Vnd das heisset alles mit beschweren  
oder besprechen gethan / was mit worten/  
sprüchen / Gebetleinen / verfluchen / vñ bes-  
chwerē wider Gottes ordnung geschicht :  
Vnd ist nichts dran gelegen / ob es Wort  
aus der heiligen schrift / oder andere sind /  
die dazu gebrauchet werden / Denn Got-  
tes Wort wird verunheiliget / so offte es  
anders als dazu es gegeben / dauon wir  
oben gesagt / gebrauchet wird / Vnd hie  
kan man billich von dem beschweren der  
Schlangen fragen / welche ire Ohren  
für der Zeuberer stimme zustoppen / das  
von auch die Poeten vñnd die heilige  
Schrift melden.

Virgilius :

Ein Falte Schlang wie man thut schawn /  
Von bschwern auff büst auff grüner Awn.

Oui-

Mit wo  
der Sa  
Ihr wi  
Schlat  
Ohren  
stimme  
wol be  
nicht ab  
auch vo  
offte ged  
Ditern  
werden j  
heimlich  
tan oder  
dern das  
dient / d  
oder ein  
billich v  
Ditern  
sie das  
so sie es  
nungen



Ouidius

Mit worten vnd beschweren ich zurets/  
Der Schlangen rachen/das sie niemand beis.

**M** 53. Psalm stehen diese wort:  
Ihr wüten ist gleich wie das wüten einer  
Schlangen/ wie eine taube Otter die ire  
Ohren zustopffet / das sie nicht höre die  
stimme des Zeuberers/ des beschwerers der  
wol beschweren kan. Vnd wird also  
nicht alleine von den Weltlichen/sondern  
auch von den Geistlichen Scribenten sehr  
offte gedacht / das die Schlangen vnd  
Ottern mit beschwerungen gezwungen  
werden ire Gifte abzulegen vnd zam oder  
heimlich zu werden/nicht das in den wort  
ten oder Gebetleinen einige krafft sey/son-  
dern das der Teuffel/den zeuberern hierin  
dienet/ damit er die Menschen gefangen  
oder einnemen möge.

Es möchte aber einer sich nicht vn-  
billich verwundern/ das Schlangen vnd  
Ottern ire Ohren zustopffen sollen/damit  
sie das beschweren nicht hören. Denn  
so sie es nicht höreten/könten die beschwe-  
rungen nichts ausrichten. Daher könnte

**M** einer



einer vielleicht so schliessen. Ist es natürlich / das die Schlangen vnd Ottern ihre Ohren zustopffen / so ist traun auch glaublich / das das beschweren auch ein natürlich ding sey / dieweil das natürliche von deme herkompt / welches natürlich ist. Antwort. Schlangen vnd Ottern habens von natur nicht / das sie ihre Ohren wider des Zauberers beschwerungen zustopffen / sondern derselbe / welcher durch der beschwerer wort oder sprüche krefftig ist / schaffets nach seinem gefallen / das die Schlangen ihre Ohren zustopffen / oder nicht / damit er also die Menschē überrede / als wenn in der schlechtere ausrede vnd gehör der wörter eine krafft were / auff dz er den Menschen den rechte gebrauch des worts Gottes mehlich entziehe. Vnd solchs vnterstehet der Sathan sich nicht vmbsonst. Denn wir sehen heutiges tages viel / die das wort hören / vnd meinen sie haben es wol ausgerichtet wenn sie das wort Gottes gehöret haben / ob sie gleich nicht glauben / oder nach demselben worte ihr leben anstellen.

Die

die  
höret  
vnd  
Zuch

Sch  
sonde  
Sch  
fene v  
verbot  
bare  
schen  
nach  
lesse  
schal  
terse  
gia  
fun  
ser



Die Gottsfürchtigen aber wissen  
die Regel: Selig sind die Gottes wort  
hören vnd bewaren. Denn das gehörte  
vnd nicht behaltene wort / ist ein todter  
Buchstab.

### Von der sonderbaren Schwarzkunst.

Vm siebenden sehet Moses die  
Schwarzkunst / nemlich / welche einer  
sonderbaren art ist. Denn sonst heisset  
Schwarzkunst oder *Magia* alle verworf-  
fene vnd von Mose im obgesanten Gesetze  
verbotene künste. Es ist aber die sonder-  
bare Schwarzkunst nicht die den Men-  
schen oder andern dingen schaden oder  
nachtheil zufüget / sondern die sich ansehen  
lesset / als wenn sie frommen vnd gutes  
schaffte. Den also sagt Suidas da er un-  
terschied machet zwischen der *Goëtia*, *Ma-*  
*gia* vnd *Pharmatia*, *Magia* dz ist / schwarz-  
kunst / ist eine anruffung der gütigen Geis-  
ter / das sie etwas guts zuwegen bringen

M ij . sol-



sollen. *Goëtia* das ist / behende oder geschwinde kunst / geschicht wenn die todten gezwungen werden / auch mit anrufung. *Pharmacia*, das ist / Arzneykunst / geschicht / wenn man einem etwas gibt / mit dem Munde zu nemen / darvon einer sterben sol / mit sonderlichen beschwerungen zugerichtet. So redet *Suidas*. Aber das Lateinische wort *Veneficium* so Griechisch *Pharmacia* heisst / wird darnach auff alle Zauberkünste verstanden.

Jewel aber diese sonderbare Schwarzkunst etwas guts / wie sie sagen dardurch zuschaffen angerichtet wird / so wil *Jamblichus* der fast zu viel von der Teuffel gütigkeit gehalten / nicht / das man sie schelten / viel weniger verwerffen solle. Denn so spricht er: Man mus die ganze kunst / welche so lange zeit durch gebrauch vnd grosser arbeit beweret vnd angenommen / nicht schelten. Wenn du aber o *Jambliche* beweisest haben wirst das die Teuffel gutthetig sind / wie du doch in ewigkeit nicht wirst thun können / es sey denn das du Honig / so mit Bisse vermischet

sicht g  
gethan  
Leufft  
samme  
thun w  
Gott d  
beten /  
wird.  
ben / d  
ten wo  
recht is  
wenn d  
vnd all  
gut gem  
lange ge  
Wenn d  
ben / so  
gen die  
nen de  
dieselbe  
sind e  
verfür  
das sie



schet gut heissen wollest: Wenn du dar-  
gethan haben wirst/das die anruffung der  
Teuffel / vnd der ware Gottesdienst bey-  
sammen stehen können / welches du nicht  
thun wirst / weil dis vnwandelbare wort:  
Gott deinen H E R R N alleine soltu an-  
beten/ vnd jme alleine dienen / bestehen  
wird. Vnd wenn du wirst beweiset ha-  
ben/ das alles was lange zeit also gehal-  
ten worden/vnd viel mühe gestanden/alles  
recht ist/ welches du als denn thun wirst/  
wenn du alle laster / so von anbeginne je  
vnd allewege die oberhand gehabt / wirst  
gut gemachet haben / Welche zwar leider  
lange gewehret vnd viel gekostet haben:  
Wenn du das/ sage ich/ wirst gethan ha-  
ben / so wollen wir lieber Jambliche ge-  
gen dir auffstehen/vnd dich loben / alsei-  
nen der ober der Warheit gehalten vnd  
dieselbe verteidiget.

Aber wie ist dirs o Jambliche/ du  
feind vnd verfolger Christi Namens/vnd  
verführer sehr vieler einfeltigen Menschen/  
das sie von Christo abgefallen / gangen?

M iij

Das



Hat dich deine Kunst / so du lobest / nicht  
selber in verderben gebracht.

Ich wil aber die Historia oder ge-  
schichte kürzlich erzehlen / darinnen man  
sehen kan / wie geschwinde vnd behende  
der Teuffel den Menschen nachstelle / da-  
mit vieler Blut vergossen werde. Man  
schreibet / das zur zeit Keiser Valentis  
*Libanius Sophista* vnd *Iamblichus* die *Ale-*  
*ctriomantiam* / das ist / die warsagekunst  
durch einen Nanen / gemacht haben / da  
sie forscheten wer nach Valente würde  
Keiser werden:

Es gehet aber mit der *Alectrioman-*  
*tia* wie man saget / also zu. Es werden  
24. Griechische Buchstaben in staub ge-  
schrieben / vnd auff ein jeden wird ein Korn  
Weizen oder Gerste geleget / darnach  
wird ein Mann darzu gelassen / vnd vn-  
ter des etliche Sprüchlein vnd Teubereis-  
en gesprochen / vnd achtung gehabt / von  
welchem Buchstaben er die Körner nimmet  
welche / wenn man darnach zusammen ge-  
setzet / das jenige anzeigen / das man  
wissen wolte. Da nun *Libanius* vnd  
Jambli-

Jamb  
sic /  
h. h. d  
o. o. Da  
aus d  
beod.  
hielte  
Thee  
odosi  
Val  
also g  
verda  
nach  
umb  
ranne  
bit.

höre  
Sie  
sehen  
Sch  
urgu



Jamblichus solches gethan hatten / sahen  
sie / das der Nahn das erste vorn vom  
th. das ander vom e. das dritte von dem  
o. das vierde vom d. genommen / dar-  
aus denn eine zweiffelhafftige bedeutung  
Theod. Theod.: folgete / weil man es dafür  
hielte / das entweder Theodorus / oder  
Theodotus / oder Theodulus / oder The-  
odosius dadurch verstanden würde. Als  
Valens solches erfahren / hat er viel die  
also geheissen zu sich gefoddert / vnd dieser  
verdacht halber erwürget / vnd hat auch  
nach den Warsagern gefragt / Dar-  
umb Jamblichus der sich für seiner Ty-  
ranney gefürchtet / sich selber entleis-  
bet.

Ich lasse mich aber bedüncken ich  
höre was die vnsern möchten fürwerffen.  
Sie schreien es sey ein sehr grosser vnter-  
scheid zwischen der Heiden *Magia* oder  
Schwartzkunst / vnd der Christen *The-  
urgia*, oder Gottes wirkunge/wie es denn

M iij      mis



mit ein ehrlichem namen also genandt  
wird. Denn jene ruffen die Teuffel an/  
diese die Heiligen/ jene brauchen Weltli-  
che / diese heilige wort/jene brauchen vn-  
bekandte zeichen/diese das Creuze. Aber  
sihe wie listig der Teuffel ist / welcher sei-  
nem betruge eine farbe des Gottes-  
diensts anstreichet. Denn was die an-  
ruffung anlanget/ ist gar kein vnterscheid.  
Denn du ruffest die Teuffel/oder die Hei-  
ligen an/ so bistu von Gott abgewichen/  
welchem alleine die ehre des anbetens zus-  
stehet. Gebrauchestu darzu Christi Na-  
men vnd die heiligen Gottes Wort / des-  
gleichen das zeichen des Creuzes / so be-  
schmeishestu das ganz ding mit misbrauch  
welches keinen beuhell/ noch verheissunge  
sondern allein mit harten drawungen ver-  
boten ist. In den zeichen / sie sind wie  
sie wollen/ ist keine krafft/weder von na-  
tur/noch von ordnung / wie droben dar-  
gethan ist.

Damit aber derer / so einen Got-  
tesdienst daraus machen / leichtfertigkeit  
so viel augenscheinlicher werde / wil ich  
ein

ein er  
stunt  
einer/  
chen b  
vnd der  
thasar/  
dich ge  
durch k  
sage m  
wenn e  
se? D  
der nur  
hat. D  
der so d  
machet  
cher sein  
den hals  
namen/  
spar/ da  
chet hab  
Caspar  
Balthaf  
Wer die  
Beym t  
Den sch  
Erlösi d



ein exempel hieher sehen welches im Bab-  
stumb sehr gebreuchlich gewesen. Wenn  
einer/sagen sie/mit dem Schwerengebree-  
chen behaffte ist / vnd einer darzu kömpt/  
vnd dem Francken ins Ohr bleset: Bal-  
thasar/ Melchior / vnd Caspar macher  
dich gesund/ so ward der Francke als bald  
durch krafft dieser stimme gesund. Lieber  
sage mir / ist dis nicht gleich so viel / als  
wenn einer die Teuffel öffentlich anrief-  
fe? Das mus zwar ein jeder bekennen/  
der nur ein wenig Gottes wort gelernet/  
hat. Aber was thun sie mehr? Damit  
der so der gestalt Zerberisch gesund ge-  
machtet ist / wider die fallende seuche si-  
cher sein möge/so befehle sie im/ das er an  
den hals hangen solle/ der dreyer Könige  
namen/ Balthasar/ Melchior/ vnd Ca-  
spar/ daher sie auch diese seine vers gema-  
chet haben.

Caspar die Myrrhen/ Melchior den Weyrauch/  
Balthasar aber das Gold bringet auch.  
Wer diese der dreyer Könige namen/  
Bey im tregt/ der kan nicht mehr haben  
Den Schwerengebreechē/ durch diesen Gottesdienst  
Erlöst darvon wird er mit grossen gewinß.

M v Nie



Hie vereinigen sie Christum vnd  
Belial/die doch in ewigkeit nicht können  
vereiniget werden. Es müssen derwe-  
gen alle zu schanden werden/ die vnter ei-  
nigem scheine sich von Gotte auff nichte  
geordnete vnd ungehörliche mittel legen/  
welche hier entschuldigungē suchen/damit  
sie sich beschönen / die suchen ihr vnglück  
dadurch sie endlich in die Helle gestürket  
werden. Welche nun Gott recht furch-  
ten/die sollen nichts beginnen das entwe-  
der öffentlich wider Gott ist / oder daran  
man zweifelt ob es wider Gott sey.

Aber du möchtest sprechen/ was hel-  
testu denn von dem Rin<sup>g</sup> / der vor den  
Schwerengebrechen helfen sol? Denn  
ehe vnd zuvor in Engeland die reine lehre  
des Euangelij auffkam / schreibet man/  
das gegleubet vnd erfahren sey / wenn ein  
gülden Ring vom Könige in Engeland  
am Charfrentage auff ein Creuze geopf-  
fert worden / so hat er den Schwerenge-  
brechen vertrieben / wenn man in an des  
francken Finger gestochen.

Ich

mit d  
götter  
Creuz  
stetigen  
nichts  
reich t  
die D  
in Fra  
den fr  
rätet d  
als bal  
ders al  
beiden  
Frankr  
fels bett  
Euang  
gnug  
W  
künft  
ich da



Ich glaube fürwar der Teuffel habe  
mit diesem seinem wunderwercke die Ab-  
götterey vnd anbetung des holzes des  
Creuzes den Menschen zum verderb be-  
festigen wollen. Ich halte auch  
nichts mehr von des Königs in Franck-  
reich thun. Den man sagt / wenn einer  
die Drüse am hals hat / vnd zum Könige  
in Franckreich kömpt / vnd derselbe rüret  
den francken an / vnd spricht: Der König  
rüret dich an / Gott heile dich / so werde er  
als bald gesund. Denn was ist das an-  
ders als ein Teuffelsgespötte? Aber an  
beiden örten so wol in Engeland als in  
Franckreich glaube ich / seind solche Teuf-  
fels betriegereien / als die reine lehre des  
Euangelij auffkomen verschwunden.

Aber von denen sachen ist mehr als  
gnug gesaget.

### Beschlus /

Bishero habe ich von dem Schwarz-  
künstlerischen aberglauben gesagt / was  
ich darvon zuerzehlen für gut angesehen /  
vnd



vnd solches zu dem ende/das Gottsfürch-  
tige Leute hiedurch erinnert/ darfür einen  
abschew haben / dieselben verfluchen vnd  
sich für alle vngedährliche künste hüten/  
welche der Teuffel in die Welt gebracht/  
darmit er den Menschen das rechtschaf-  
fene erkentnis der seligkeit neme/ vnd an  
desselben stat seinen betrug vnd fallstrick  
stelle/ Gotte zu schmach / vnd den Men-  
schen zum gewissen verderbe. Nun wil ich  
zum beschlus ein wenig noch hierzu se-  
hen.

Erstlich einen gemeinen vnterricht/  
dardurch einer gelehret wird / wie er sich  
wider die Zeuberischen betrüge sol rü-  
sten.

Darnach wil ich den Lehrern des  
Euangelij einen rath geben / wie sie mit  
den Zeuberern vmbgehen sollen / das sie  
sie von irem irthumb wider auff den rech-  
ten weg bringen.

Endlich wil ich der Obrigkeit fürs  
schreiben/ wes sie sich mit gutem Gewis-  
sen zuuerhalten/wenn sich solche trawrige  
fälle zutragen.

Von

dardurch  
wie er se  
reien rü  
wenn m  
einige  
werete  
ste vnd  
mit jede  
sey/ wil  
Denn w  
das kan n  
sehen/ be  
lust beden  
mus man  
das funde  
ist / das  
schuldt.  
Sünde.  
mer ist  
Mensch  
ben sey/  
Denn di



## Von dem ersten/

Ob wol der gemeine vnterricht/  
dardurch ein jeder geleret werden mag/  
wie er sich wider die Zerberische betrieges  
reien rüsten möge / sehr leichte ist / vnnnd  
wenn man mit einem worte saget / das die  
einige Gottesfurcht die rechtschaffene bes  
werete Arznei ist / so wider alles vnglüs  
cke vnd böses hilfft / so ist's recht gesagt / da  
mit jedoch der vnterricht ausführlicher  
sey / wil ich vnterschiedlich daruon reden.  
Denn was mit vnterschiede gelehret wird  
das kan man eher fassen / gründlicher ver  
stehen / besser behalten / vnd mit grösserer  
lust bedencken. Für allen dingen aber  
mus man diese Regel als den grund vnd  
das fundament wissen. Alles was böse  
ist / das ist schuldt oder kömmet aus der  
schuldt. Das böse so schuldt ist / ist die  
Sünde. Das böse so aus der schuldt köm  
met ist die straffe. Das die schuldt vom  
Menschen herkomme vnd jme zuzuschrei  
ben sey / achte ich verneinet kein Mensch.  
Denn die lehre welche da sagt / das Gott  
ein



ein vrsacher der Sünden sey/ist in vnsern  
Kirchen eintrechtiglich vnd billich ver-  
worffen.

Das aber das böse so aus oder  
von wegen der schult kompt/ von Gotte  
alleine sey/ wird mit diesem Spruche vns-  
fers **H E R R** Gottes bestetiget / wel-  
cher im Propheten Amos im 3. Cap. ge-  
schrieben steht: Wird auch etwas böses  
oder ein vnglücke in der Stad sein / wel-  
ches der **H E R R** nicht gemachet hat?

Dis böse oder vnglücke machet  
der **H E R R** bisweilen / das er es  
selber wircket vnd zuwegen bringet /  
bisweilen auch das er es zulesset/ oder  
darmit durch die Finger siset / je-  
doch jeder zeit billich. Denn eines al-  
ten Vaters Spruch ist durchaus war:  
Gott kan von natur niemandes vbel  
thun. Vnd Gott kan ohne vrsache kein  
widerwertiges zufügen. Vnd Gott  
kan von natur nicht zugeben / das je-  
mand einem ohne vrsache etwas böses  
füget.

zufüge  
kömpt  
glück.

vntwid  
Gottes  
das we  
andere  
schuld  
rechten  
herzig  
darumt  
seinem  
den Tot  
tern durc  
te vnd  
des H  
H E R  
hats ge  
er mid  
trawen  
D  
da er s  
ben hat



zufüge. Vnd Seneca saget recht: Es  
kömpt niemand ohne seine schuld in vn-  
glück.

Als dieser Regel als aus einem  
vnwidersprechlichem grunde mag ein  
Gottsfürchtiger bey ihm wol schliessen/  
das weder Teuffel noch Zauberer / noch  
andere Menschen / ihme ohne seine  
schuld / welche Gott nach seinem ge-  
rechten Gerichte vnd Väterlichen barm-  
herzigkeit straffet / schaden können /  
darumb auch Job / als der Teuffel selber  
seinem Leibe franckheit / seinen Kindern  
den Todt / vnnnd seiner Hab vnnnd Gü-  
tern durch die Chaldeer gewalt zufügte  
vnnnd thun lies / sagte: Der Name  
des H E R R E N sey gelobet / Der  
H E R R hats gegeben / Der H E R R  
hats genommen / Vnnnd setzet darzu: Ob  
er mich gleich tödtet wil ich doch auff in-  
trawen.

Vnd er verhelet seine Sünde nicht /  
da er seinen Erlöser erkennet. Derhal-  
ben hat Job gewußt das weder die Chal-  
deer



deer mit ihren künsten/ noch der Teuffel  
mit seiner bosheit ime hetten schaden kön-  
nen one den weisen rath/ gerechtem gericht-  
te/ vnd Väterlicher barmherzigkeit Got-  
tes.

Aber hie möchte einer vielleicht fürwerf-  
fen: Abel wird one ursach von seinem bru-  
der getödtet. Johannes der Teuffer wird  
vom Herode vnschuldig ermordet. Antz-  
wort. Weder Johannes noch Abel sind  
one schuld gewesen/welche nicht denselben  
tode denen sie erlitten/verdienenet. Denn  
ob wol Abel vnd Johannes gegen dem  
Cain vnd Herode nach Menschlichem  
Gerichte vnschuldig waren / so sind sie  
doch beide wegen irer verderbten natur für  
Gott schuldig vnd sträfflich. Wenn  
man nun die Personen für sich ansihet/so  
ist es eine probe: So man aber die natur  
ansihet/ so ist es ein billiche straffe. So du  
Cain vnd Herodem ansihest/ so istis eine  
grausame vnd vnbilliche wütereij / so du  
Gott ansihest / so istis ein Gerichte vnd  
Barmherzigkeit. So du die Christliche  
Kirche ansihest / so istis ein exempel oder  
bey-

bey-  
Kirch

wol v-

man d-

misset

von w-

obertr-

den M-

wie M-

Mens-

man v-

Das

fleisse

den hüt-

vertrie-

Gewisse

der sich

des L-

gestalt

ewigen

se thut

in dem

am ant

e



beispiel wie es der ganzen Christlichen  
Kirchen in diesem leben gehen sol.

Wenn nun diese Regel im Herzen  
wol vnd festiglich gefast ist / so schlesse  
man daraus / das sich einer für schuld oder  
missethat hüten sol / der nicht wil vnglück  
von wegen der schuld tragen. Denn der  
vbertretung halber straffet der H E X X  
den Menschen / Psal. 39. Dieweil aber  
wie Nazianzenus sagt / vnmöglich ist / ein  
Mensche sein / vnd nicht sündigen / so mus  
man viererley thun.

Das erste. Man sol sich mit allem  
fleisse sich für frey oder mutwilligen Sün-  
den hüten / durch welche der heilige Geist  
vertrieben / der Glaube verloren / vnd das  
Gewissen verleket wird / vnd der Mensch  
der sich von Gott abgewand / machet sich  
des Teuffels leibeigen / wenn er sich der  
gestalt widerumb dem fluche Gottes / vnd  
ewigem todte vnterworffen hat / bis er bus-  
se thut. Daher kömpts das der Satan  
in demselben krefftig ist / wie zun Ephesern  
am andern Capittel geschriben ist.

Darnach mus man die Sünden /  
N wels



welche aus vnwissenheit vnd schwacheit  
teglich auch von den allerheiligsten began-  
gen werden/ durch rechtschaffene Busse/  
die da auff dz verdienst des tewrbarn bluts  
Christi gegründet ist / abwaschen / derer  
halben wir täglich vmb vergebung aus  
befehl des H E R R bitten.

Hierher gehöret der Spruch Johan-  
nis : So einer sündiget / so haben wir ei-  
nen fürsprecher bey dem Vater / Jesum  
Christum den Gerechten / vnd der ist die  
versünung für vnser Sünde/ vnd nicht  
für vnser Sünde alleine / sondern für der  
ganken Welt Sünde.

Zum dritten/mus man mit ernstem Ge-  
bete wider den Teuffel vnd seine Glieder  
streiten/Denn mit keinem dinge wird der  
Teuffel also geschreckt vnd von vns ver-  
trieben/ als mit einem ernstem Gebete / so  
von einem Gottseligem Herken fleusset.  
Denn gleich wie eine fliege / ob sie gleich  
gros ist / sich für einem siedenden Topff  
hütet vnd darvon fleucht / Also fleucht  
auch der Teuffel von dem Menschen /  
welches

welch  
Gotte  
verwa  
Jacob  
vnd wi  
für euc  
D  
also ge  
ler fröi  
sehung  
vornik  
fragen  
dancksa  
glück v  
hoffnung  
wehrend  
che der  
sonst du  
mehr re  
Da  
alles er  
Glaub  
gewisse  
Röm.  
fürchte



welches Herke von ernster anruffung  
Gottes brennet/dardurch er Gotte neher  
verwand gemacht wird. Vñ dis mein S.  
Jacob/da er sagt: Seid Gott vnterthan/  
vnd widerstreibet dem Teuffel/vnd er wird  
für euch sthen.

Zum vierden/wenn du dein Herke  
also gerichtet hast/ so vntergib dich des al-  
ler frömbsten Vaters aller weissesten ver-  
sehung/nach seine (mit hindansetzung aller  
vorkwigen des Fleischs zweifelungen vnd  
fragen) worte/in rechter furcht/anruffung  
dancksagung vnd gehorsam/beide in vn-  
glücke vnd in ganzem leben / in gewisser  
hoffnung das nach diesem leben eine ewig  
wehrende seligkeit entlich folgen wird/wel-  
che der Satan mit seinem sündleinen oder  
sonst durch keine widerwertigkeit nimmer-  
mehr wird hindern oder vermindern.

Daraus wird folgen/das du mit gedule  
alles erleiden wirst / darmit Gott deinen  
Glauben beweren wird / vnd wirst bey dir  
gewisse sein/das nach der Regel Pauli zum  
Röm. am 8 cap. Alle dinge denen so Gotte  
fürchten zum guten gereichen.

N ij

Diese



Diese Regel wird mit einer sehr lieblichen verheissunge so Esaiæ am 54. cap. stehet/ bestetiget: Die Berge werden bewogen werden / vnd die Berge werden zittern/ Meine Barmherzigkeit aber sol nicht von dir genommen werden/vnd der bund meines friedens sol nicht bewegt werden/ spricht der Erbarmer dein HErr Hieraus achtet man / das Tertullianus den schönen Spruch von der Gedult gezogen habe: So ein gewisser auffheber vnd getrewer bewarer der gedult ist. Gott/ So du die dir geschehene gewalt im befihlest/so ist er ein Recher: So du ihme deinen schaden befihlest / so ist er ein ergeher oder erstatter/ So du ihme dem todt befihlest/so ist er ein aufferwecker.

### Von dem andern

**W**as sol ein Gottseliger Diener des Euangelij thun/wenn im einer fürkômpt /der mit der Zuberischen Gottlosigkeit besudelt ist? Für allen dingen sol er sich hüten/ das er nicht  
nach

nach  
de halt  
ne sie  
deme  
sündig  
meslic  
hüten  
tes we  
sol er  
ob sie  
schein  
erschre  
einer  
mens  
abfall  
nem sei  
ner ver  
vnd ve  
Laufr  
Gott  
also d  
get si  
gange  
mus e



nach menschlicher vernunfft von der sün-  
de halte. Denn eine jede Sünde/ so fer-  
ne sie an jr selber angesehen wird/ sol nach  
deme geachtet werden / wider welchen ge-  
sündigt wird. Diweil denn Gott vns  
meslich ist/ so sol ein Diener Gottes sich  
hüten/das er keine Sünde die wider Got-  
tes wort ist / geringe halte. Derhalben  
sol er von einer jeden Sunde der Zeuberer/  
ob sie gleich für den Menschen geringe  
scheinet / halten vnd reden als von einem  
erschrecklichem greuel für Gott / als von  
einer heßlichen verunheiligung des na-  
mens Gottes/als von einem schendlichen  
abfall vnd meineidigkeit von Gotte zu sei-  
nem feinde dem Teuffel / vnd als von ei-  
ner verfluchten verlassung des Bundes/  
vnd vereinigung/ welche mit Gott in der  
Taufe ist auffgerichtet / weil er es nach  
Gottes Worte wol darfür halten / vnd  
also darvon reden kan.

Darnach was die Personen anlans-  
get so mit Zeuberischer listigkeit vmb-  
gangen/ da ist es vngleich. Denn man  
mus einen vnterscheid zwischen denen ma-

N iij chen



chen/die aus einer einfalt/ vnd als wenn  
sie Gott darmit dieneten/einem/wie sie es  
darfür halten/ zu gute ihren Götzendienst  
oben. Vnd zwischen denen/die aus bos-  
heit sündigen andern schaden zu thun.

Dieweile aber die / so aus einer ein-  
falt/vnd als wenn sie Gott mit irer kunst  
dieneten/die Zauberie treiben / es einen  
Gottesdienst nennen/vnd sagen das sie es  
aus guter andacht thun/vnd gut meinen/  
nicht das sie jemandts schaden wollen/  
sondern dz sie denen so not leiden/helffen/  
welches ein werck der liebe ist. Dis ist fast  
alles/darmit die Zaubererer sich behelffen/  
vñ beschöneren die da sagen/ das sie mit irer  
kunst den franckē helffen/vñ sich derhalbē  
darfür halten/als wenn sie gar keine Sün-  
de hetten. Diese meinung der Gottselig-  
keit/ vnd der liebe mus ein rechter diener  
des Euangelij inen aus dem sinne reden/  
vnd solches auff diese weise. Für allen din-  
gen mus er inē den Gottlosen wan nemē/  
vnd sie leren/ das nichts für Gottesdienst  
zu halten sey/welches nicht auff das klare  
wort vnd ausdrücklichen befehl Gottes  
gegründet

gegr  
anda  
deni  
met.  
für ge  
che le  
der li  
hofft  
Dies  
für he  
vnd si  
den w  
rer jr  
ner ha  
der Z  
heslich  
tose di  
erschre  
che ve  
der se  
verfü  
Gott  
Sün  
schein  
sie kö



gegründet ist: Das keine meinunge oder  
andacht gut zu achten/die mit Gottes or-  
denung vnd meinung nicht vberlein stim-  
met. Das kein verhaben oder gedancke  
für gut zu rühmen/ der wider die Christlis-  
che lere ist/ Vnd das nichts für ein werck  
der liebe zu halten/ dardurch dem leibe ges-  
holffen/ vnnnd der Seelen geschadet wird.  
Dieses mus man inen mit grossen ernste  
fürhalten/vnd mit Gottes wortebeweren  
vnd sie vberweisen. Darnach wenn man  
den wahn widerlegt hat/damit die Zeuber-  
rer ir Gottlos wesen verdeckt vnd beschö-  
net haben / so mus der Prediger inen mit  
der Zeuberey begangen Sünde gros vnd  
heslich machen/ vnd weisen / das die vier  
böse dinge die ist erzehlet sind/nemlich/der  
erschreckliche greuel vor Gott/die hesli-  
che verunheiligung Göttliches namens/  
der schendliche abfall von Gott/ vnd die  
verfluchte verlassung des bundes / der mit  
Gott in der Tauffe gemacht / in dieser  
Sünde sich alle mit einander finden / sie  
scheine für den Menschen so geringe als  
sie könne.

N iij Da



Da aber hie einer fürwerffen möch-  
te/dis vrtheil sey gar zu scharff auff die so  
aus irthumb sündigen. Antwort. Die  
Sünde die aus irthumb geschicht / ist  
zweierley/ die eine / so nicht wider den  
grund des Christenthumbs ist / vnd den  
Glauben nicht ausleschet / als da seind  
viel hinlessigkeiten vnd schwachheiten. Die  
andere / welche stracks wider den grund  
ist/ vnd denselben auffhebet/ alls da ist die  
Sünde derer Zeuberer die von ihrer Zeu-  
berer einen Gottesdienst machen / denn  
sie leschet den Glauben auff die verheis-  
sungen Gottes aus den Herzen/ beide de-  
rer so die Zeuberer treiben / vnd derer so  
dafür geachtet werden/ das ihnen durch  
Zauberer geholffen sey.

Zum dritten / Wenn dis also verrich-  
tet ist/ so mus man mit sonderm ernste wie  
denn des heiligen Kirchenampts Reputa-  
tion/hoheit vnd herrligkeit erfodert/was  
die vorhandene oder gegenwertige gele-  
genheit leiden wil/ vnnnd die notdurfft er-  
fodert/ bedencken.

Denn

hat / de  
Gottes  
Sünde  
diget ha  
sichen n  
st oft i  
man n  
handlet  
berer g  
abstehen  
Gottes  
bezange  
er herkle  
ner des  
nen/vnd  
tes größ  
Güte v  
nicht d  
Das er  
vnd du  
herthe f



Denn wenn man sie also beredt  
hat/ das es keine gute Andacht oder  
Gottesdienst/ sondern eine abschewliche  
Sünde ist/ so pflegen die/ so darmit gesün-  
diget haben zuzusagen/ das sie darvon ab-  
stehen wollen/ oder aber sie bleiben ver-  
stocket in ihrem wahn. Derowegen mus  
man nach dieser vngleichheit mit ihnen  
handlen.

Saget der so aus einfalt in Zau-  
beren gefüret worden zu / das er dauon  
abstehen wolle/ vnd lesset jme/ wenn er mit  
Gottes Wort recht vnterrichtet ist/ die  
begangene Sünde zu herken gehen / das  
er herkleid darüber hat/ so sol der die-  
ner des Euangelij jn zur Busse verma-  
nen/ vnd jme zeigen/ das die Gnade Got-  
tes grösser ist als die Sünde/ auch die  
Güte vnd barmhertzigkeit Gottes/ der  
nicht den todt des Sünders wil/ sondern  
das er sich bekehre vnd lebe.

So dieser Sünder durch den trost/  
vnd durch die Göttliche verheissungen ein  
herke fasset/ so mus man jn darin be-  
stetigen

N v

stetigen

4

10

11



stetigen/vnnd vermanen/ das er sich von  
wegen dieses lebens wolart nicht wider-  
umb in des Teufels stricken fangen lasse.  
Man mus jm auch anzeigen/ wie ein ges-  
fahrlich ding es ist/wenn man die Sünde  
wider beginnet/die man zuuor bekand vnd  
berewet hat/ denn daher kömpt mehelich  
eine verhartunge oder verstockunge. Vnd  
wenn man ihn also vnterrichtet vnd ver-  
manet hat/so sol man Gott dancken/vnd  
jn in frieden gehen lassen.

So aber die that etwa öffentlich  
ruchtbar ist / oder nicht / so sol man diese  
Regeln/welche aus dem Gesetze der liebe/  
vnnd dem worte des HErrn Matthy. am  
18. cap. genommen/ wissen.

Die erste. So die vnthat öffentlich  
ruchtbar gewesen / so soll der diener des  
Euangelij des Sünders busse öffentlich  
verkündigen/auff das das ergernis abge-  
schaffet werde/vnd die Leute nicht ein bö-  
se exemplet oder beyspiel dauon nemen/Er  
sol im namen des Sünders die Gemeine  
vmb verzeihuug bitten/ Er sol bitten/das  
die gemeine für jn beten wolle / damit er  
nicht

nicht  
werden  
meine  
bete/da  
werde v  
Die  
ruchtbar  
Göttlic  
heimlich  
ergernis  
namen  
HErr n  
der wide  
hast/wi  
vnd straf  
lein/ so  
jn gewon  
seinem fü  
busse the  
des H  
nen ode  
men/vn  
das er di  
lere vnd  
den wei



nicht widerumb vom Teuffel vberleitet  
werden möge/ Er sol auch die ganze Ge-  
meine vermanen/das sie wacker sey vnd  
bete/das nicht einer vom Teuffel vberleitet  
werde vnd die gnade Gottes verliere.

Die andere. Wenn die vnthat nicht  
ruchbar ist/ so heisset die liebe den diener  
Göttliches worts seines bruders Sünde  
heimlich halten. Denn dadurch wird das  
ergernis verhütet/ vnd des nehesten guter  
namen erhalten: Vnd dis ist das der  
HERR meinet/da er sagt: So dein Bru-  
der wider dich/ das ist/ das du es erfahren  
hast/wird gesündigtet haben/ so gehe hin  
vnd straffe ihn zwischen dir vnd ihm al-  
lein/ so er dir wird gehorchen/ so hastu  
in gewonnen. Wo er aber halstarrig in  
seinem fürnemen verharret/vnd wil nicht  
busse thun/ so sol der diener des worts  
des HERRN Regel halten/vnd ei-  
nen oder zwene ehrliche Leute zu sich ne-  
men/vnd den Sünder für sich bescheiden/  
das er durchs Gebet/durch vermanunge/  
lere vnd straffe seines irthumbs vberwun-  
den werde.

Wenn



Wenn er überwunden ist / vnd Busse  
thut / so sol man mit jm nach den Regeln  
die kurtz zuvor gesagt seind / handeln. So  
er aber halsstarrig bleibet / sol er in den  
Bann gethan werden / damit er schamrot  
gemachet werde / vnd entlich Busse thue.  
Da er aber durch den Bann nicht gebes-  
sert wird / vnd solches nicht bald thut / weil  
der verzug gefehrlich vnd nicht andere da-  
mit auch beschmutzt werde / so sol er der die-  
ner des worts / der weltliche Obrigkeit an-  
zeigen / welche ober beiden tafeln des Ge-  
setzes halten sol / derselben ist befohlen /  
die ergernissen entweder durch verweisung  
oder leibliche straffen abzuschaffen / son-  
derlich an denen / welche jnen nicht wollen  
helffen lassen.

Bishero haben wir vnser meinun-  
ge vnd rath von denen angezeigt / welche  
aus einfalt / vnd als wenn sie Gotte dar-  
mit diencen die Zauberey gebrauchet / an-  
dern / wie sie sagen / zu gutte / vnd haben an-  
gezeigt wie man mit jnen umbgehē solle /  
das sie sich bekehren vnd darvon abste-  
hen.

hen.  
von der  
kinsten  
Fruchte  
se irer v  
sol das  
schonen  
harmhe  
viel. Me  
bē ist des  
Es ist b  
Gemein  
2  
des arm  
sol / so sol  
gebreuch  
sol den ar  
bracht w  
ner Sün  
er die sel  
heissung  
inmasse  
man in  
me die  
lich das



hen. Nun wollen wir mit einem worte  
von denen reden/welche mit vnzimlichen  
künsten / den Menschen/ Thieren/ oder  
Früchten/schaden zufügen. Wenn die-  
se irer vnthat rechtmessig überwunden/ so  
sol das Weltliche Regiment ihrer nicht  
schonen. Denn es ist eine vnarmhertzige  
barmhertzigkeit eines verschonē/ dadurch  
viel Menschen beleidiget werden. Derhal-  
bē ist des Bernhardi Spruch sehr billich.  
Es ist besser das einer vmbkome/ denn die  
Gemeine.

Aber dieweil der Diener des worts  
des armen Sünder Seelen heil suchen  
sol/so sol er mit jm/die in vnsern Kirchen  
gebreuchliche ordnung halten/das ist / Er  
sol den armen Sünder / der zur straffe ge-  
bracht wird/die grösse vnd wichtigkeit sei-  
ner Sünden sehr wol einbilden/Erkennet  
er dieselbe so sol er ihn mit Gottes ver-  
heissungen/wider stercken vnd auffhelffen/  
inmassen oben gesage ist. Darnach sol  
man in vnterrichten / von der straffe so  
jme die Obrikeit wird aufflegen. Erst-  
lich das dieselbe straffe mit nichten eine  
versünung



vorsünung seiner Sünden gegen Gott/  
Sintemal hierzu nichts/ denn alleine der  
Tod Christi hilfft) sondern nur eine billi-  
che rache sey / welche die Obrigkeit aus  
Gottes befehl wider die jenigen vbet / so  
die Menschliche gemeinschafft bösllich ver-  
lehet / vnd mit einem schweren ergernis die  
Kirche Gottes beleidiget haben. Vnd ge-  
schicht derhalben mit solcher straffe nicht  
Gotte gnug / sondern den Menschen ab-  
leine / welche beleidiget waren. Darnach  
sol der / so zur straffe gezogen wird vn-  
terrichtet werden / das / ob wol die straffe /  
so er nach der Obrigkeit vrtheil leiden sol /  
eine billiche straffe / von wegen der mis-  
handlung sey / so werde sie doch ein Gott  
angenehme opffer / wenn sie nur im Glaus-  
ben / gehorsam / vnd mit gedult angeno-  
men wird : Sintemal der Glaube / damit  
er die vergebung der Sünden fasset / Der  
gehorsam / damit er sich Gott vnd den ge-  
setzen unterwüfft / Vnd die gedult / damit  
er die straffe seiner Sünden gedultiglich  
leidet / aus dem / so sonst an jm selber eine  
billiche straffe ist / einen angenehmen Got-  
tesdienst machen / nach dem spruch : Gott  
ist ein angenehmes Opffer ein geeng ster

Geist/  
Herr/  
her geh  
mit Ch  
Erause  
sich du  
geben/  
seine st  
also im  
segen se  
tragen/  
ge/der  
mir im  
im selber  
war/ist  
de worde  
der Gei  
in gesie  
von der  
vnd vn  
bers od  
nicht in  
angene  
opffer e  
lustig  
dran he  
wird.



Geist: Ein zerfnirschetes vnd gedemütigtes  
Hertz/ wirstu Gott nicht verachten. Nie-  
her gehöret das exempel des schechers/der  
mit Christo seiner missethaten halber ans  
Creuze geschlagen war. Denn dieser hat  
sich durch den Glauben zu Christo be-  
geben/vnd mit heller stimme bekandt/das  
seine straffe im billich widersüre/ vnd hat  
also im gehorsam gegen Gott vnd den Ge-  
setzen seine verdiente straffe gedültiglich ge-  
tragen/nicht zweifelnde an Christi zusa-  
ge/der ime gesagt hatte / Heute soltu mit  
mir im Paradies sein. Welches nun an  
im selber den reuber eine billiche straffe  
war/ist im durch die busse eine grosse freu-  
de worden. Denn mitten in der straffe hat  
der Geist Christi im bengestanden / vnd  
in gestercket / vnd seine Seele ist im tode  
von dem Galgen in das Paradies selig  
vnd vnsterblich gefaren. Des lincken reu-  
bers oder schechers strafe aber / weil er sie  
nicht im Glauben/ gehorsam vnd gedult  
angenommen/ist sie Gott kein angenehme  
opffer gewesen/sondern dem Teuffel ein  
lustig spectackel oder spiel der grosse lust  
dran hat/wenn menschlich blut vergossen  
wird. Zum



Zum dritten sol der arme Sünder  
von Gottes willen geleret werden/ wel-  
cher ihn in der Obrigkeit hand gebracht/  
vnd wil das er seiner mishandlung halber  
von jr sol gestraffet werden. In diesem  
willen vnd rath Gottes sind zwey dinge  
zu merken/ vnd dem armen Sünder mit  
allem fleisse einzubilden/nemlich / Gottes  
Barmhertzigkeit/ vnd Gerichte. Zur  
Barmhertzigkeit gehöret / das Gott den  
armen Sünder/durch die straffe zu ernster  
busse ruffen wil. Ich habe von vielen ar-  
men Sündern gehöret/das sie sagten/ da  
sie ausgefüret worden: Wenn mich Gott  
nicht hette der Obrigkeit zur straffe in die  
hende gegeben/so were es mit meiner selig-  
keit aus/vnd ich were in meinen Sünden  
gestorben/vnd ewiglich verdammet/ Nun  
dancke ich aber meinem lieben Gotte / der  
aus grosser barmhertzigkeit mich zur straf-  
fe darüber bringet/ das er mich dardurch  
bekere/vnd selig mache. Die exempel sind  
den Kirchendienern bekandt. Zum Ge-  
richte gehöret/das Gott zu erhaltung vnd  
schutz Menschlicher gemeinschafft/vnd der  
Kirchen

Kirch  
das /  
auch  
Dem  
dert /  
vnd  
ausge

**Z**  
er in v  
thun m  
den Zeu  
wollen

verleg  
liche  
richte

cken v  
sen /



Kirchen diese lehre wil erhalten haben /  
das / welche öffentlich gesündigt haben /  
auch öffentlich sollen gestraffet werden.  
Denn dardurch werden ergermissen gehin-  
dert / friede erhalten / erbarkeit geschüzet  
vnd Gottseligkeit vnter den Menschen  
ausgebreitet.

### Vom dritten /

**D**um dritten habe ich wollen von ei-  
ner Christlichen Obrigkeit oder  
Richters ampte etwas sagen / damit  
er in vrtheilen nicht wider sein Gewissen  
thun möge / vnd dieweil wir ihund von  
den Teuberischen Aberglauben handeln /  
wollen wir drey dinge verrichten.

Erstlich wil ich derer irthumb wi-  
derlegen / welche nicht wollen das die welt-  
liche Obrigkeit vber Teuberische sachen  
richten könne.

Darnach wollen wir etwas geden-  
cken von der klage / vnd wie vielfaltig die  
sey / damit der Richter hiervon erinnert  
werde



werde/vnd desto fleissiger auff sein ampt  
achtung gebe.

Erstlich wie sich ein Richter verhalten/vnd was er für ein vrtheil solle fellen/  
das wollen wir gar kürzlich erkleren.

Die irren gar zu gröblich/vnd ist schande  
das es bey Gottseligen herken gedacht  
werden sol. Welche da wollen / das die  
weltliche Obrigkeit vber Zerberische sa-  
chen nicht richten solle/denn dieselben ver-  
stehen nicht/das der Obrigkeit ampt ist/  
vber beide Tafeln der Zehen Gebot zu hal-  
ten. Sie bedencken nicht/ warumb die  
Richter in der heiligen Schrift/ Götter/  
Väter vnd Hirten genandt werden. Lies-  
ber warumb werden sie anders mit einem  
Göttlichen namen genant / denn das der  
Richter oder weltliche Obrigkeit/dadurch  
erinnert wird/das sie zum höchsten vnd  
ersten dahin bedacht sein solle / wie sie die  
ware Religion oder Gottesdienst wolle le-  
ren lassen/erhalten / vnd vnter die Leute  
ausbreiten? Dieweil denn nun die rechte  
religion one abthung des falschen Got-  
tesdiensts nicht gelehret/erhalten vnd aus-  
gebreitet werden kan/ wer sihet nicht/ das  
der Gottsfürchtigen Könige vnd Fürsten/  
das

das ist  
aber ob  
sie/dar  
neme ist  
abschat  
auch  
an eine  
können  
die zw  
dencket  
sind/ d  
chen /  
richten/  
sen. Die  
ne nur se  
einethe  
met wert  
liche ob  
richten/  
heimlic  
habe de  
sarth fr  
Wolte  
zeuberi  
Könige  
Gotts  
le mens  
nicht le



Das ist/der obersten Richter ampt sey/alle  
aber oder falsche glauben vnd Gottesdien  
ste/darunter die zeuberische betrüge die für  
nehmesten sind/durch Geseze vnd straffen  
abschaffen. Gleich darumb werden sie  
auch Väter vnd Hirten genant / dauon  
an einem andern orte gesagt ist. Anhero  
können nicht vnfüglich gezogen werden/  
die zwo leren Platonis/welcher Cicero ge  
dencket. Die eine. Die in einem regiment  
sind/ die sollen irer Bürger nutz also su  
chen / das sie alles zu derselben wolfarth  
richten/vnd ires eigenen fromens verges  
sen. Die andere/das sie der ganzen gemei  
ne nutz schaffen/ damit wenn sie nur auff  
einen theil sehen/ die andern nicht versen  
net werden. Die nun sagen/ das die welt  
liche obrigkeit vber zeuberische sache nicht  
richten könne zeigen/die nicht auch damit  
heimlich an/dz die obrigkeit auch nit mache  
habe der bürger/vnd ganzen gemeine wol  
farth fromen zuschaffen vnd zuuersügen z  
Wolte auch einer sagen / das von denen  
zeuberischen sachen kein recht in diesem  
Königreich Dennemarec gesagt sey/der sol  
Gotts wort hören/welchs höher ist den als  
le menschliche rechte. Die zeuberinne soltu  
nicht leben lassen.

D ij Er



Er sol auch die Keiserliche Gesez hören  
welche dasselbe mit grossen ernst gebieten.  
Er sol wissen das dieses Reichs herges  
brachte gewonheit / als die mit Gottes  
wort vnd Gottsfürchtiger Keiser Gesez  
ken einstimmet / so viel gilt / als ein Gesez  
oder geschriben Recht. Aber was sol  
man viel sagen / der schaffet der Obri-  
keit fürnehmstes ampt abe / der jnen die ge-  
walt nimpt mit jren Gesezen vnd schwer-  
te / die öffentliche verunheiligung des na-  
mens Gottes zu straffen.

Zum andern folget von der klage /  
dauon ich darumb sagen wil / weil die  
Richter bisweilen / ob jnen wol vmb die  
missethaten bewust / sich entschuldigen /  
das sie die vbeltheter nicht straffen / weil  
kein anfleger da sey. Denn wenn man  
mit jnen von jrem ampte redet / so pflegen  
sie sich also zu entschuldigen. Aber hie  
sol man wissen / das die klagen dreyerley  
sind. Erstlich wenn das gemeine gericht  
einen angibet vnd verklaget. Zum an-  
dern wenn in einer wolgeordneten Poli-  
cey

ten die  
gen / w  
dritten  
leidigt  
Richter

ne Ge  
Christl  
ampts  
fremme  
zu thun  
mer Be  
seinem  
than / so  
ganzem  
grund de  
ben im  
germis  
einem  
Christl  
Oberst  
terland  
nachfo  
eins er



ten die auffmercker der Obrigkeit vorbrin-  
gen/ was da sol gestraffet werden. Zum  
dritten / wenn einer der für sich allein be-  
leidigt ist / seine klage für den gebürenden  
Richter bringet.

So viel die klage/ so durchs gemei-  
ne Gerichte geschicht anlanget / sol ein  
Christlicher Richter wissen/ das seines  
ampts gegen der gemeine ist / was einem  
frommen Vater gegen seinem Gesinde  
zu thun gebüret. Was thut hie ein fro-  
mer Vater/wenn für in kömpt das vnter  
seinem Gesinde dieser oder jener vbel ge-  
than/ forschet er nicht von stund an mit  
ganzem fleis nach / bis er auff den  
grund der Wahrheit kömpt? vnnnd so viel  
bey im ist/rottet er in seinem hause das ers-  
gernis aus. Thut das ein Hausvater in  
einem Hause / viel mehr stehets einem  
Christlichen Richter / sonderlich dem  
Obersten/der da wil ein Vater des Va-  
terlandes genennet sein/ zu/ das er ernste  
nachforschung habe / damit er dermalen  
eins erfare ob das gemeine Gerichte war

D iij 7 sey



sey oder nicht / auff das er die ergernissen  
ausrotte/dardurch viel böse gemacht wer-  
den. Kürzhalber wil ich kein exempel erze-  
len. Von den andern beiden klagen/ ist  
nicht not etwas zu sagen/denn das sie sol-  
len nach der ordnung der rechte angestel-  
let vnd erörtert werden/ wenn beide theile  
gestöret sind/nach dem spruch des *Seneca* :  
Wer ein vrtail spricht wenn er den 2. theil  
nicht gehört hat / ob er wol die billigkeit  
spricht/so ist er doch nicht ein billich man.  
Darnach/wie den rechthengigen/das ist/  
dem anfleger vnd angeklageten zustehet/  
darzuthun vnd zubeweisen/ dz es sich vmb  
die sache also verhält/oder das es sich nicht  
also verhält/oder gar nicht geschehen sey :  
Also ist des Richters ampt alleine/das er  
erkenne vnd ausspreche was billich oder  
unbillich ist/vnd solchs nicht von den par-  
ten lerne.

Aber was ich für einen Richter ha-  
ben wolle/ sol man kürzlich also vernemē.  
Der Richter sol verstendig sein / das er  
das recht verstehe/Er sol fromb sein/ das  
er verleumdung hasse / er sol fürsichtig  
sein/

sein/  
könne  
ler su  
könne  
nicht e  
willen  
schwer  
vnd de  
auff de  
Hirt  
ten für  
er Got  
Gottes  
nem ge  
richte h  
der Poe  
So du  
An d  
S  
sonder  
nach t  
Richt  
so fall  
auch d



sein/das er das Geseß auff die sache recht  
könne richten. Rechtig dz er die misshend-  
ler straffen/vnd die vnschuldigen schätzen  
könne. Er sol Gottsfürchtig sein / das er  
nicht etwas aus eigener gunst oder wider-  
willen thue / damit er sein Gewissen be-  
schwere/sondern sol in allem Gottes ehre  
vnd der gemeine nutz vnd fromen suchen/  
auff das er den Göttlichen namen eines  
Hirten vnd Vaters Gottseliglich behal-  
ten könne. Kürzlich/er sol bedencken das  
er Gottes diener ist/der nicht sein/sondern  
Gottes gerichte halte. Denn wer nach sei-  
nem gefallen vnd gutdüncken sein Ge-  
richte helt/der wird ein mal erfahren/ das  
der Poet recht gesagt/ der da spricht:  
So du ein vnrecht vrtheil wirst sprechen /  
An dich sich Gott gwis darnach wird  
rechen.

Ferner dieweil der Richter nicht sein/  
sondern Gottes Gerichte helt / das er  
nach den Zehen Geboten als die rechte  
Richtschnur regulieren vnd richten mus/  
so fallen hier 2. fragen für. Die eine. Ob  
auch der Obrigkeit erlaubet sey bisweilen  
D iij des



des beklagten der wider das öffentliche  
Gebot gemishandelt zu schonen / oder  
nicht? Die andere / Ob auch ein jeder  
Richter macht habe das stracke Recht fa-  
ren zu lassen / vnnnd wider die klare Worte  
des Gesezes eine linderung zu gebrauchen/  
vnnnd eine lindere straffe auffzulegen/als  
im Geseze oder Recht verordenet.

### Von der ersten frage/

Nemlich / ob ein Richter macht habe  
eines Vbeltheters/der wider ein Geseze  
gemishandelt/zuuerschone/oder nicht/sol  
man diese Regel oder gemeine lehre wis-  
sen. Wenn die endliche meinunge des  
Gesezes eine linderung erdulden kan/ vnd  
der Vbeltheter one eine grosse straffe kan  
gezüchtiget werden / vnnnd die Gemeinde  
wird nicht sehr geergert/ so kan ein Christ-  
licher Richter nach dem exempel Gottes  
(welches ampt er jm verwaltet) entweder  
die straffe lindern / oder des beklagten  
durchaus verschonen/wosern er vmb ver-  
zeihung demütiglich bittet / vnd mit ernst  
besserung zusaget.

In

re müssen  
man mit  
haben di  
hes (wel  
Menschli  
schafft ist  
ters / vnn  
wenn diese  
vnd betract  
sendiger  
wenn er die  
er barmher  
chen sol. S  
pel lesen.

Von

Ob

die linder  
den strack  
ist/zu geb  
che Richt  
mittelsten  
gemeinen  
W



In dieser Regel oder gemeinen leh-  
re müssen viel dinge beyfamen sein. Denn  
man mus zugleich für augen vnd in acht  
haben die endliche meinung / eines Geses  
kes (welche ohne zweiffel die erhaltunge  
Menschlicher gemeinschafft oder gesell-  
schafft ist.) Die gelegenheit des Vbeithe-  
ters / vnnnd die ganze gemeinde. Denn  
wenn diese dinge gegen einander gehalten  
vnd betrachtet werden / so wird ein ver-  
stendiger Richter leichtlich vernemen /  
wenn er die stracke gerechtigkeit / vnd wenn  
er barmherzigkeit oder linderung gebrau-  
chen sol. Kürke halber wil ich keine exem-  
pel setzen.

### Von der andern Frage /

Ob ein jeder Richter macht habe  
die linderunge des scharffen Rechtens so  
den stracken worten des Gesetzes zuwider  
ist / zu gebrauchen oder nicht? Denn etli-  
che Richter sind die Obersten / Etliche die  
mittelsten / etliche die nidersten / oder vom  
gemeinem Volcke.

Wenn der niderste Richter die linderunge



derunge gebrauchet/das ist/wenn er nicht  
nach den stracken wortē des Gesetzes/son-  
dern nach der meinung / wie er es achtet  
richtet/ so setzet er sich in gefahr/ vnd gibe  
den leſtern vrsache von jm vbel zu reden.  
Darumb sol er jm also thun/ Er sol nicht  
bald nach den stracken wortē des Ge-  
setzes straffen/sondern die sache an den ober-  
sten Richter bringen/ welchem alleine zus-  
siehet das Gesetz nach der sache zu richten/  
vnd solchs in betrachtung vnd in anse-  
hungē der endlichen meinung des Ge-  
setzes / vnd nach gelegenheit der vmbstā-  
de der Personen vnd der handel zuerkleren.  
Vnd dieses sol er als denn thun/ wenn ei-  
nem fürsichtigen Richter düncket/ das die  
meinung des Gesetzes wider die wort des  
Gesetzes ist/sonst nicht. Denn so die mei-  
nung des Gesetzes mit dem wortē einstim-  
met/so mus man keine linderung machen.  
Vnd ich habe darumb gesagt/ dz diese lins-  
derung dem obersten Richter zustehē/denn  
er allein ist das lebendige Gesetz seiner bür-  
ger oder vnterthanen dem alle andere ge-  
horsamen müssen.

Weiter ist auch ein vnterscheid zwischen  
dem

dem vrech  
Richters  
kan in sei  
glaubwür  
ten anzeigen  
Denn wer  
ander gehe  
Richter dar  
das er and  
zweifeln dar  
von den anz  
Ob gleich nich  
So geben doch  
Vnd der  
neder des be  
oder gnugsam  
richtigkeit er  
vrsache/war  
dem obersten  
sollen / in  
nicht sol au  
gründen /  
ger zeug  
auff



dem vrtheil des obersten vnd des mitlern  
Richters zubehalten. Der oberste Richter  
kan in seinem vrtheil / das er sellen wil/  
glaubwürdige vermutungen/so er aus vie-  
len anzeigungen genomen in acht haben.  
Denn wenn viel anzeigungen gegen ein-  
ander gehalten werden / so bekömpt der  
Richter dardurch einē beständigen bericht/  
das er an der gelegenheit der sachen nicht  
zweifeln darff. Vnd darumb sagt der Poet  
von den anzeigungen recht.

Ob gleich nicht ein jede allein ist gnug/  
So geben doch viel anzeigung rechten fug.

Vnd der mitler Richter mus haben ent-  
weder des beklagten freiwilliges bekentnis/  
oder gnugsame zeugen / an welcher auff-  
richtigkeit er nicht zweifelt/ vnd dis ist die  
ursache/warumb zweifelhafftige sachen  
dem obersten Richter vorbehalten werden  
sollen / sintemal der mitler Richter sich  
nicht sol auff seine eigene wissenschafte  
gründen / sondern er mus glaubwürdi-  
ger zeugen aussage haben/welche sie  
auff vorgehenden eid gethan.

Gott alleine ehre



## Das Büchlein zum Leser.

**I**s mich zweimal mit fleis/ das rate ich/  
Gerewets dich darnach so schelde mich.  
Nicht dancht aber du wirst mich lesen  
mehr

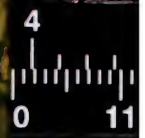
Als denn/ weil ich geb sehr Gottselig  
Vnd gebe dir darin das grösste gut (lehr  
So dich bewart für der Hellen glut.  
Du wirst mich loben vnd mit nichten schelden  
Denn solcher Bücher findet man seldom.  
Was Christlicher Glaub/gedult vnd liebe/  
Darin sich ein Gottselig Mensch vber/  
Desgleichen hoffnung vnd andere tugent  
Die wol gezimt auch der zarten jugent/  
Dis Büchlein als in ein Spiegel werfet/  
Drumb es der starck Astropagus preiset/  
Vnd wie ein trewer Eckart wil han verwarnt  
Die Christus mit sein Blut hat erarnt/  
Vnd wil das es les mit fleis jederman/  
So wird Christus in ime richten an  
Das er fürs Teuffels listen mag bestahn.



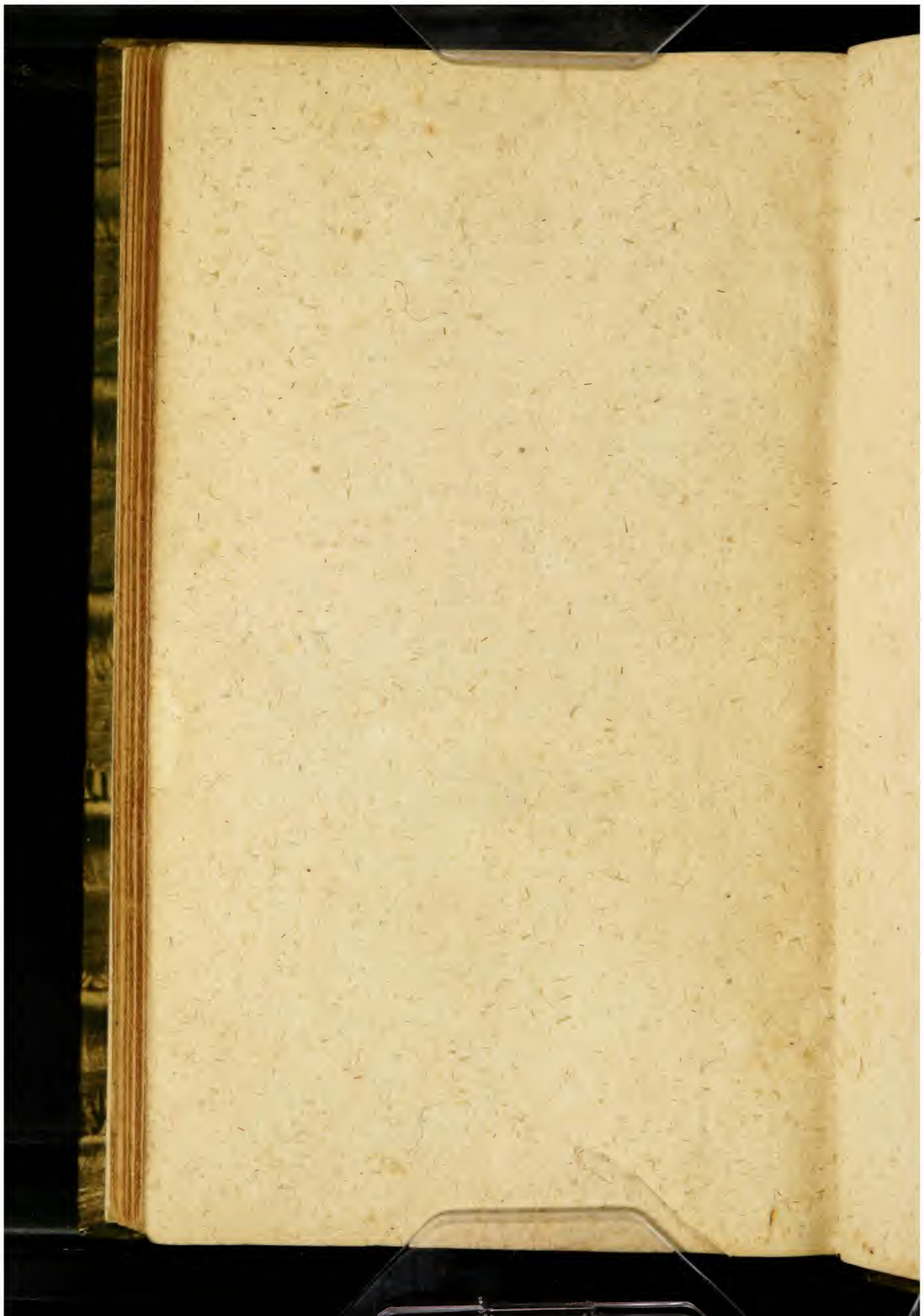


mm

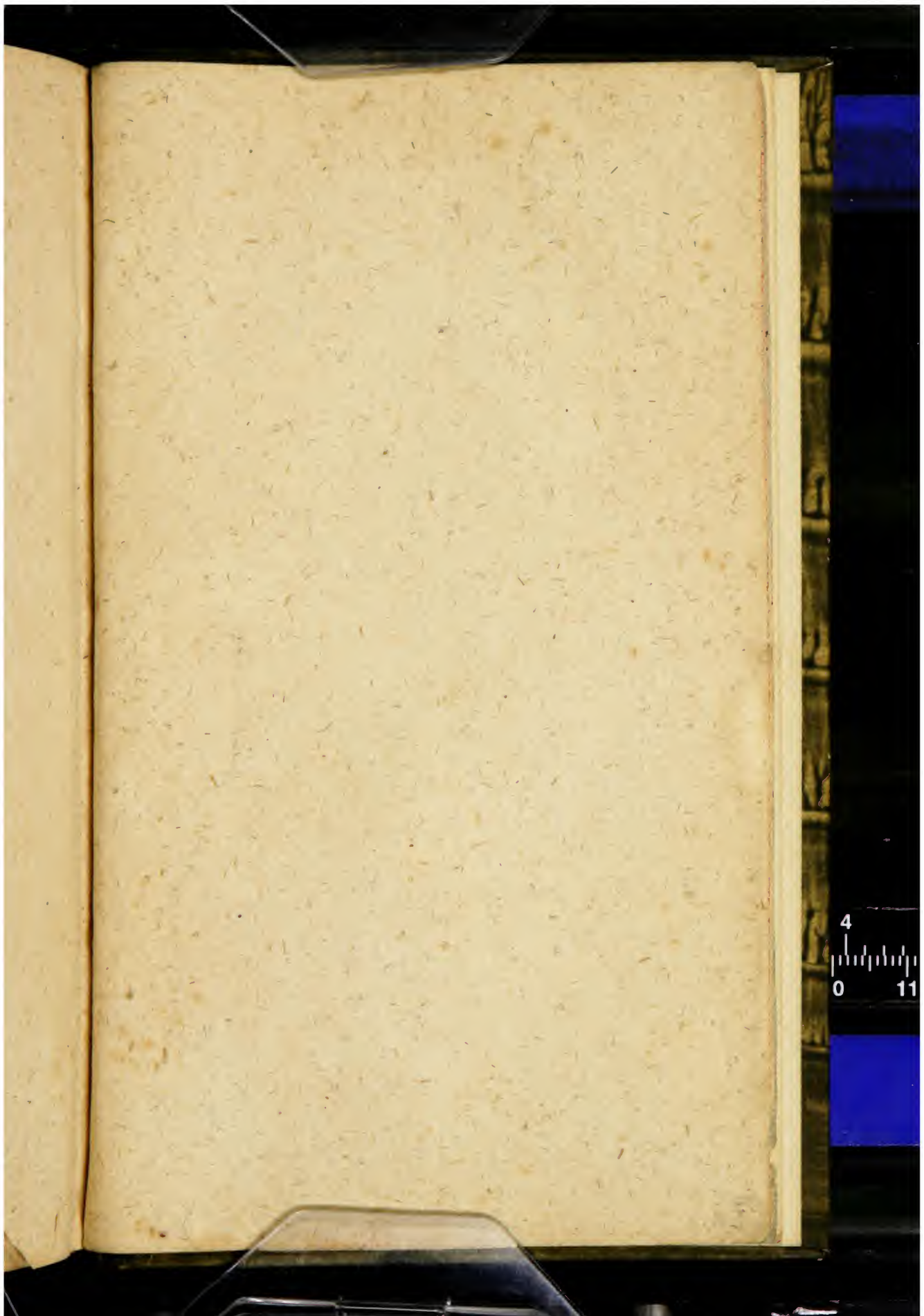
Das late ich  
schelwemach  
ist mich lesen  
sehr Gotteslig  
n  
nen alut.  
nen schelden  
nans selden  
nd liebe  
sch vber  
t tugent  
n wagen  
weisen  
agus pferst  
in vcrwren  
at erant  
man  
en an  
g besthu.



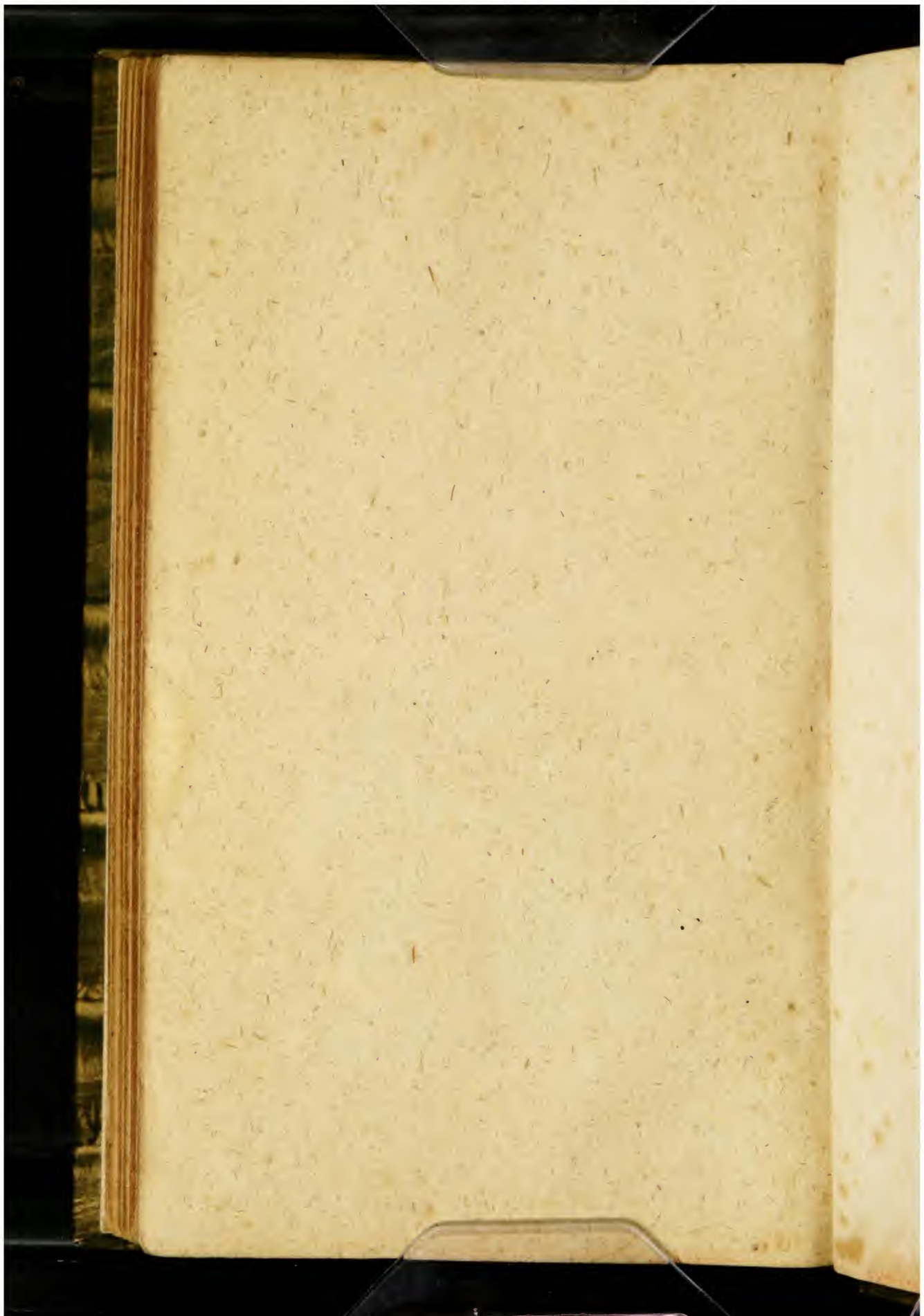




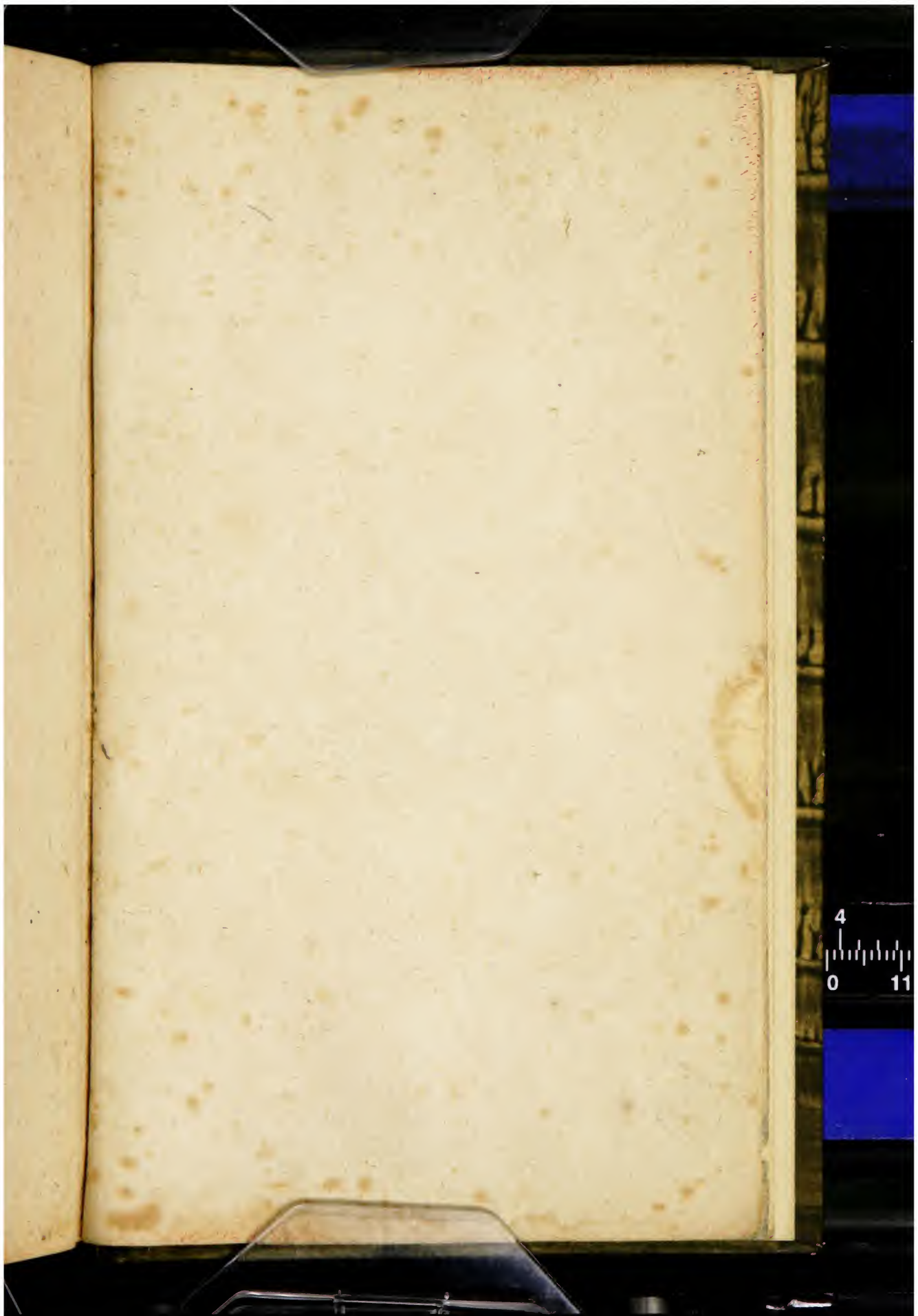




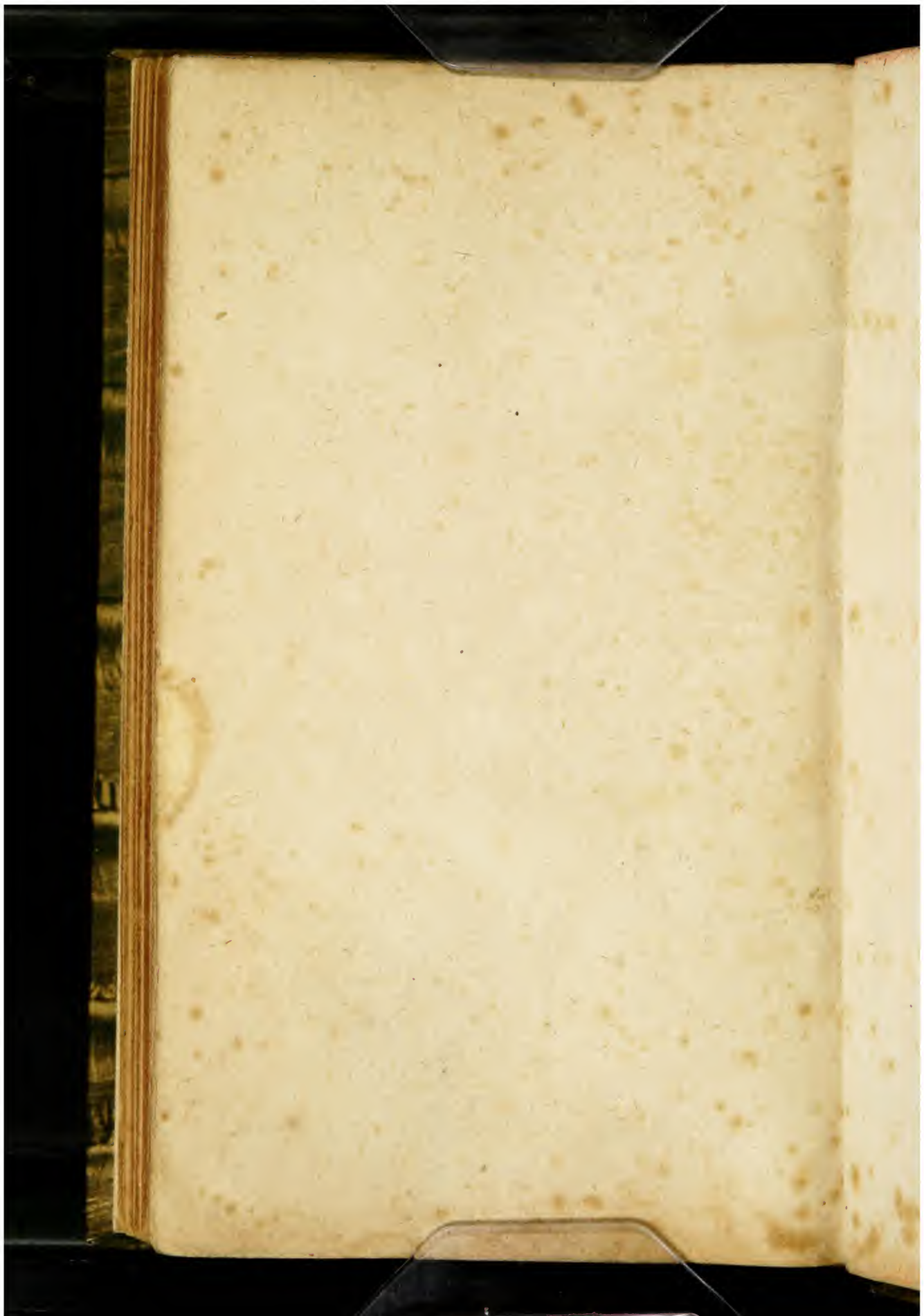




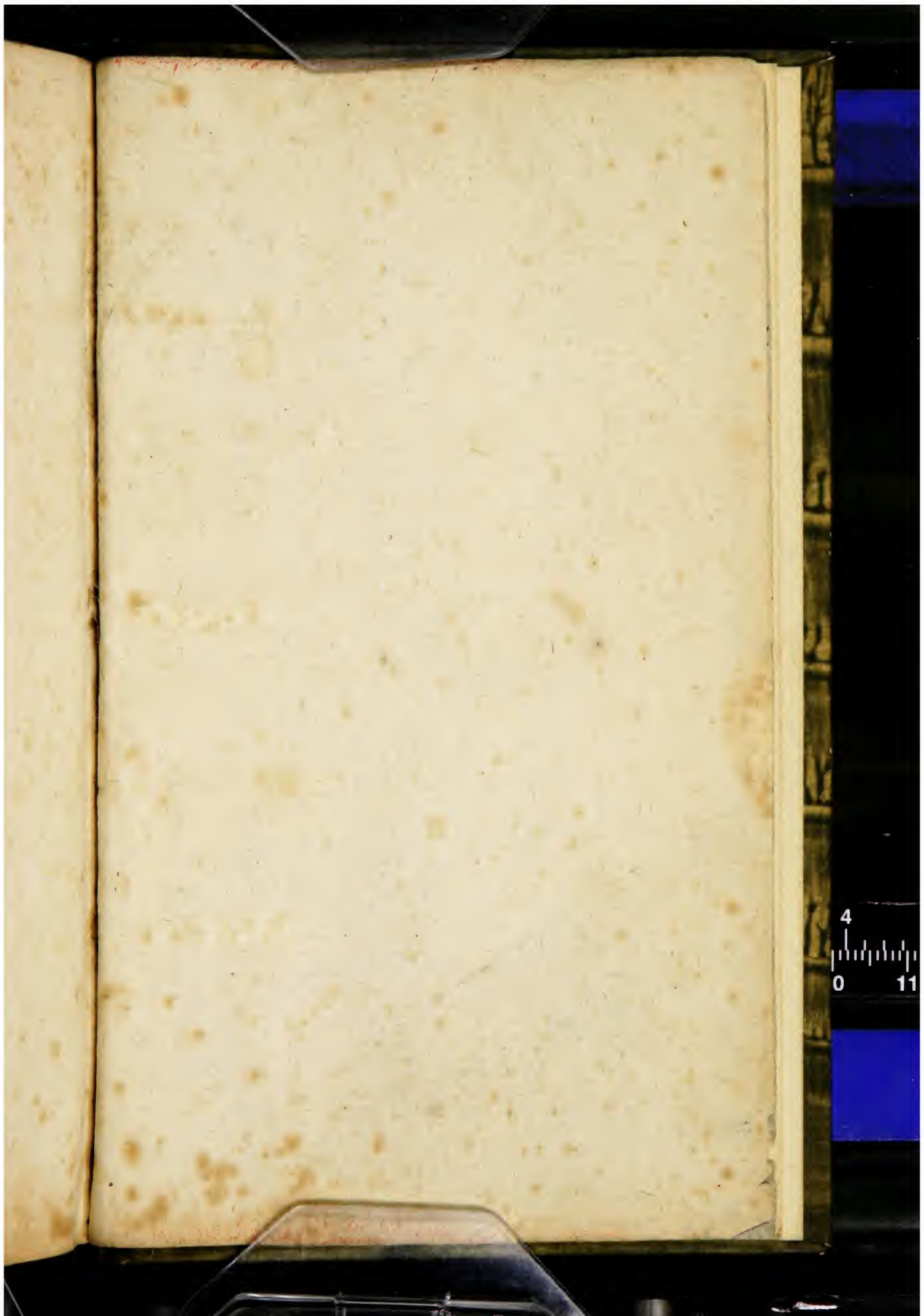














Vorrede

Vorrede

Einleitung

Was vor

1. Ob

2. Ob

3. Ma

4. Ma

5. Ma

6. Ma

7. Ma

Von den

1. Fied

1.

2.

3.

4.

2. Aug

3. Vog

4. Ma

5. Be

7. Po

Befch

1. Wie

2. Wie

3. Wie



Inhalt.

Vorrede des Übersetters \_\_\_\_\_ A II  
 Vorrede des Verfassers \_\_\_\_\_ A V  
 Einleitung \_\_\_\_\_ B III  
 Was von der Schwarzkunst zu halten?

1. Ob von Menschen od. Teufel auf un<sup>3</sup> B IV
2. Ob sicher in ihren Wirkungen? B VII
3. Ob zu Vertriebung der Zauberer <sup>laucht?</sup> C VI
4. Ob dem Unklugem nachzuw<sup>3</sup> <sup>schafft?</sup> D III
5. Warum Gott sie zulässt? E III

Von den versch. Arten der Schwarzkunst <sup>SVT</sup>  
 (nach Mages)

1. Zeichendeutung (Wahrsagung) <sup>SVT</sup>
  1. Träume \_\_\_\_\_ F VII
  2. Lotos \_\_\_\_\_ G V
  3. Zeichen \_\_\_\_\_ J VIII
  4. Antwort \_\_\_\_\_ K III
2. Augenverblendung \_\_\_\_\_ K VII
3. Vogelschau \_\_\_\_\_ L III
4. Maleficium \_\_\_\_\_ L V
5. Besprechen \_\_\_\_\_ L VIII
7. Sondernarr Schwarzkunst M II

Beschlüsse \_\_\_\_\_ M VII

1. Wie man sich gegen Zauberer zu <sup>riest</sup> <sup>riest</sup> <sup>riest</sup> M VIII
2. Wie man sie zu bekehren N II
3. Wie sich die Obrigkeit zu verhalten O I

